MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
1926

181 (20.4.1926) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-229096

Dienstag, 20. April

Abend-Ausgabe

Preis 10 Pfennig

1926 — Nr. 181

Neue Mannheimer Zeitung

Bezugspreise: In Mannheim und Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. 2.50 ohne Bestellgeld. Bei eventl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto Nr. 17590 Karlsruhe. — Hauptgeschäftsstelle E 6, 2. — Geschäfts-Nebenstellen Waldhofstraße 6, Schwetzingerstraße 24, Meerfeldstraße 11. — Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentlich zweimal. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 7941, 7942, 7943, 7944 u. 7945

Mannheimer General-Anzeiger

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung pro einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0.40 R.-M. Reklam. 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen an bestimmten Tagen Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene oder beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. — Gerichtsstand Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauen-Zeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Wiederbeginn der Parlamentsarbeit

Grundlose Krisengerüchte

In maßgebenden politischen Kreisen mißt man den gegenwärtig wieder neu auftauchenden Gerüchten über eine bevorstehende Krise in der Reichsregierung keine sonderliche Bedeutung bei. Die Gerüchte, die auch den Weg in die Presse gefunden haben, laufen im wesentlichen darauf hinaus, daß behauptet wurde, die Deutsche Volkspartei trage sich mit ernstlichen Plänen, die Deutschnationalen wieder in die Regierung hineinzuziehen. Sie halte jetzt „den Zeitpunkt für den Sturz des Kabinetts Luther und die Wiederherstellung der Rechtsmehrheit für gekommen" und wolle „aus den Verhandlungen über das Fürstenabfindungsgesetz die Koalitionskrise entstehen lassen, durch die der Anschluß nach rechts erzwungen werden soll."

Veranlassung zu diesen Gerüchten gaben wohl in erster Linie Bemerkungen volksparteilicher Blätter, daß man das Fürstenabfindungsgesetz besser mit den Deutschnationalen als den Sozialdemokraten im Reichstag zur Verabschiedung bringen solle, und ferner eine Rede des volksparteilichen Abgeordneten Heinze, in der dieser mit ziemlichem Nachdruck die Bildung einer großen bürgerlichen Koalition mit Einschluß der Deutschnationalen gefordert hat. Daß bei einigen Abgeordneten in der Deutschen Volkspartei Tendenzen bestehen, in der Fürstenabfindungsangelegenheit mit den Deutschnationalen zusammenzuarbeiten, ist selbstverständlich. Darüber hinaus besteht jedoch, wie uns von volksparteilicher Seite auf das bestimmteste versichert wird, in der überwiegenden Mehrheit der Partei durchaus keine Neigung zu einem engeren Zusammengehen mit den Deutschnationalen. Auf keinen Fall denke man in der Volkspartei daran, die gegenwärtige Regierungskoalition zu sprengen oder das Kabinett Luther zu stürzen. Was die Aeußerungen des Abgeordneten Heinze betreffe, so sei dies die Kundgebung eines Außenseiters der Partei, der schon immer in dieser Beziehung anders gedacht, aber für seine politischen Anschauungen und Wünsche in der überwiegenden Mehrheit der Volkspartei keinen Widerhall gefunden hatte. In allen wirklich maßgebenden Kreisen der Volkspartei habe man sich mit dem Gedanken eines Wiederanschlusses an die Deutschnationalen überhaupt nicht einmal beschäftigt, geschweige denn, daß man mit derartigen Vorschlägen an die Deutschnationalen herangetreten sei.

Auch von deutschnationaler Seite wird uns bestätigt, daß von keiner Stelle der Deutschen Volkspartei aus mit den Deutschnationalen irgendeine Fühlungnahme in der Richtung auf einen Wiedereintritt der Deutschnationalen in die Reichsregierung stattgefunden hat.

Die Vorlage über das Volksbegehren

⊡ **Berlin**, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Nachdem der Reichswahlkommissar am 19. April dem Reichsinnenminister das offizielle Ergebnis des Volksbegehrens mitgeteilt hatte, hat der Reichsinnenminister heute dem Reichskabinett wegen der Einbringung des Volksbegehrensgesetzes beim Reichsrat eine entsprechende Vorlage unterbreitet.

*

Der kommunistische Erfolg

Die „Rote Fahne" schreibt in ihrer Nummer 87 vom 15. April voll Stolz:

„Die Partei erlebt mit der Fürstenenteignungskampagne seit langem ihren ersten großen politischen Erfolg, und es ist nur natürlich, daß auch das Selbstvertrauen der Parteimitgliedschaft wächst."

Dieser Satz sollte nicht nur den Sozialdemokraten zu denken geben, sondern auch gewissen bürgerlichen Mitläufern, die gedankenlos in das Garn der Agitation geraten sind. Schon drohen auch die Kommunisten, daß demnächst der Hausbesitz an die Reihe kommen sollte. Wir erhalten so die treffende Illustration zu dem nach der Revolution aufgekommenen Schlagworte: „Die Sozialisierung marschiert!"

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses

⊡ **Berlin**, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages ist noch nicht einberufen worden. Der Beginn der nächsten Sitzung wird in einer Besprechung festgelegt werden, die nächsten Donnerstag zwischen Dr. Stresemann und dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses, Hergt, und dem Reichstagspräsidenten Löbe stattfinden wird. In parlamentarischen Kreisen rechnet man damit, daß der Auswärtige Ausschuß nächsten Montag sich versammeln wird.

*

Der Feme-Ausschuß

⊡ **Berlin**, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der Femeuntersuchungs-Ausschuß des Reichstags trat heute nach längerer Pause wieder zu einer Sitzung zusammen. Vor Eintritt in die Tagesordnung erinnerte der Vorsitzende daran, daß in der letzten Sitzung Ersuchen an das Reichsjustizministerium, an das bayerische Staatsministerium und an das Reichswehrministerium wegen Aktenüberlassung gerichtet worden sind. Das Reichswehrministerium habe mitgeteilt, daß Akten über die schwarze Reichswehr weder beim Reichswehrgruppenkommando 3 noch beim Reichswehrministerium vorhanden sind. Vom badischen Staatsministeriumm sind die Akten vom Landgericht Offenburg über das Mordverfahren gegen Killinger eingegangen. Vom bayerischen Staatsministeirum sind eingegangen die Akten über den Fall Hartmann, Akten gegen Schweringer und Genossen, betr. den Fall des Dienstmädchens Landmeier. Vom Justizministerium sind Akten wegen des Attentats gegen Scheidemann eingegangen. Ferner ist eingegangen eine

Denkschrift des Ministers des Innern in Karlsruhe

Der badische Innenminister Remmele schreibt darin, daß Femeorganisationen in Baden nicht bekannt seien. Auch in Baden seien gewisse Organisationen militärischen Charakters vorhanden, die politisch rechts eingestellt seien, die eine eigene Disziplin haben und die sich auch gegen ihre Mitglieder sicherstellen wollen. Der Friede sei besonders gefährdet worden vom Hauptmann Erich Damm. Die Bestrebungen Damms seien deutlich auf Beseitigung der republikanischen Staatsform und Wiedereinführung der Monarchie gerichtet. Es entstanden geheime Organisationen, die mit Femeeinrichtungen arbeiten. Darnach habe Damm seine Tätigkeit in Württemberg fortgesetzt, wo er den „Bund für Freiheit und Recht" zur Förderung seiner Ziele gründete. Von diesem Bund seien in den letzten Monaten eine Reihe militärischer Geländeübungen veranstaltet worden. Ferner werden unter den Organisationen, die unbedingte, durch Femeeinrichtungen gesicherte Disziplin und Gehorsam forderten, genannt der Wikingerbund, der Wehrwolf und der Stahlhelm.

Zum deutsch-russischen Abkommen

Nach dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph" sei es nicht wahrscheinlich, daß in Berlin irgend eine Vorstellung gegen das deutsch-russische Abkommen erfolgen werde. Man sei aber in britischen Kreisen der Meinung, daß der jetzige Augenblick für den Abschluß des Abkommens kaum als glücklich bezeichnet werden könne. Es sei nicht als tunlich erachtet, vor der Unterzeichnung des Abkommens von Deutschland um Vorlage des Texts nachzusuchen. Moskau würde dagegen gewiß Einspruch erheben. In diplomatischen Kreisen, die Deutschland freundlich gesinnt seien, meine aber, daß Deutschland, wenn es dies tue, einen klugen Schritt tue, da es unbegründetes Mißtrauen beseitigen und viel Unruhen ersparen werde. Die beruhigenden deutschen Erklärungen hätten die Befürchtnisse in Polen und der Tschechoslowakei nicht beseitigt.

Wie der Korrespondent erfährt, ist der polnische Gesandte in London zweimal beim Foreign Office gewesen, um die Beunruhigung seiner Regierung nachdrücklich hervorzuheben. Polen fürchte, daß, wenn Rußland fast mit allen Nachbarn Neutralitätspakte schließe, es nicht den Beistand haben würde, den es vom Völkerbund bei einem russischen Angriff zu erwarten hätte. Die Gerüchte über eine Annäherung Moskaus an Litauen haben ebenso beunruhigt.

Die Haltung in britischen politischen Kreisen sei, wie der Korrespondent berichtet, geteilt. Die eine Seite halte das Abkommen für unschädlich, die andere meine, daß der deutsch-russische Vertrag eine große Gefahr für den Völkerbund bedeute, wie auch für den Weltfrieden und das britische Reich. Während eine Minderheit der letzten Gruppen anscheinend für eine Verständigung mit Moskau eintrete, seien die anderen für eine Warnung an Deutschland. Einer Politik der Annäherung an Mächte, die dem britischen Reich feindlich gegenüberständen, würde man nicht gleichgültig zusehen.

Radek

⊡ **Berlin**, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Die Gerüchte, daß Radek als Beauftragter der Sowjetregierung in Berlin geweilt habe, wollen nicht verstummen. Demgegenüber bleiben die Berliner amtlichen Stellen bei ihrem Dementi. Richtig ist, daß Radek schon seit längerer Zeit als kaltgestellt gilt und es wäre unter solchen Umständen wenig wahrscheinlich, daß die Sowjetregierung ihn zu einer besonders schwierigen diplomatischen Mission verwendet haben sollte. Die deutsch-russischen Verhandlungen sind teils in Moskau und teils in Berlin, und zwar durch die beiderseitigen Botschafter geführt worden. Das Ende der Verhandlungen ist noch immer nicht abzusehen.

Die Handelsvertragsverhandlungen mit Spanien

⊡ **Berlin** 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber den Stand der deutsch-spanischen Handelsvertragsverhandlungen erfahren wir an zuständiger Stelle:

Nachdem die deutschen Delegierten über Ostern zur Berichterstattung in Berlin geweilt haben, sind im Anschluß daran eingehende Beratungen unter Hinzuziehung von Sachverständigen gepflogen worden. Diese Beratungen sind jetzt zum Abschluß gelangt. Die Regierung hat nunmehr beschlossen, den Staatssekretär Hagedorn in einer besonderen Mission nach Madrid zu schicken, um zu versuchen, mit Spanien über die noch offenen Fragen eine Einigung herbeizuführen. Die Reichsregierung hat durch die Entsendung Dr. Hagedorns eine besondere Geste machen zu müssen geglaubt, um der spanischen Regierung gegenüber zum Ausdruck zu bringen, welchen außerordentlichen Wert sie auf eine Verständigung lege. Auf der anderen Seite hat sie einen der höchsten Beamten des Landwirtschaftsministeriums entsandt, um durch einen berufenen Vertreter der spanischen Regierung die schwierige Situation des deutschen Weinbaus klar zu legen.

Der Inhalt der Instruktionen, die der Staatssekretär Hagedorn mit auf den Weg nimmt, wird natürlich streng geheim gehalten. Das Ziel dieses Schrittes der deutschen Regierung ist, einen Ausgleich herbeizuführen, um auf der einen Seite dem Weinbau die Existenz zu ermöglichen und auf der anderen Seite der deutschen Industrie den spanischen Markt offen zu halten.

Kritik an Mussolini

Wie aus Washington gemeldet wird, erklärte der demokratische Senator Walsh im amerikanischen Senat, Mussolinis Fahrt nach Afrika strotze von kriegerischer Prahlerei. Selbst der Kaiser habe niemals in solcher Weise mit dem Schwerte gerasselt. Wilhelm II. hätten sein Schwert immer gegen eingebildete Feinde geschwungen, von denen er einen Angriff zu erwarten glaubte. Mussolinis Trompetengeschmetter sei aber ein Ruf zur Eroberung und zum Angriff. Eine Annahme des Schuldenabkommens mit Italien würde lediglich Mussolini helfen, die italienischen Finanzen in Ordnung zu bringen, sodaß er dann einen Krieg vom Zaune brechen könnte.

Die Beteiligung Deutschlands am Luftverkehr

Von Dr. Fritz Runkel-Bensberg-Köln

Angesichts der am 6. April erfolgten Eröffnung des diesjährigen Sommerflugdienstes erscheint es angebracht, daß man sich über die Stellung Deutschlands im zwischenstaatlichen Flugwesen ein Bild macht. Bei der Ausbreitung des Luftverkehrs, der ja seiner Natur nach stets einen internationalen Charakter haben wird, beobachten wir eine immer weitergehende Mitwirkung Deutschlands. Bezeichnend sind eine ganze Anzahl von Entwicklungserscheinungen, die wir im Ausland erkennen. So hat das Nachrichtenblatt der Junkers-Luftverkehr A.-G. (Berlin-Dessau) in seiner Nummer 15 vom 31. Oktober 1925 darauf hingewiesen, daß der damals von der Republik Chile mit den schwedischen Junkers-Werken (einer Gründung der deutschen Junkers-Luftverkehrsunternehmung) abgeschlossene Vertrag auf Lieferung einer Serie von Junkers-Ganzmetallflugzeugen für die chilenische Regierung erneut das Flugwesen Südamerikas in den Vordergrund treten lasse, wo nunmehr in vier großen Staaten — Argentinien, Columbien, Bolivien und Chile — Junkers-Flugzeuge und Junkers-Flugzeugführer für deutsches Ansehen tätig seien. In den südamerikanischen Ländern sei man auf das eifrigste bestrebt, dem fühlbaren Mangel an Verkehrslinien, namentlich Eisenbahnen, der die südamerikanischen Staaten vor den anderen Kulturländern so sehr im Nachteil erscheinen lasse, durch Luftstraßen abzuhelfen.

In dieselbe Linie der Entwicklung gehört die Ausbreitung des deutschen Flugwesens, wie es durch drei in der englischen Presse veröffentlichte Nachrichten veranschaulicht wird. Nach einer Reutermeldung aus Teheran hat das persische Parlament den Vertrag mit der Junkers-Gesellschaft ratifiziert, wonach sie auf fünf Jahre das Monopol für drei Linien erhält, die Teheran mit Enseli am Kaspischen Meer, mit Bender-Buschir am Persischen Meerbusen und Kanikin an der Nordgrenze von Mesopotamien verbinde. Wenigstens eine dieser Linie soll den Anschluß an das europäische Flugnetz erhalten. Nach der zweiten Meldung wird eine deutsch-russische Gesellschaft demnächst eine Linie von Moskau nach Wladiwostock mit Junkers-Flugzeugen einrichten, die in dem letztgenannten Ort Anschluß nach Tokio und in Moskau Anschlüsse bis nach London erhalten soll. Der dritte Bericht stammt vom „Manchester Guardian" und ist des Inhalts, daß der Abschluß eines Vertrages der südafrikanischen Regierung mit der Junkers-Gesellschaft bevorstehe. Dieser Abmachung zufolge werden Junkers-Fluglinien zwischen Kapstadt und Durban sowie zwischen Kapstadt und Johannesburg einrichten. Es wird dies als der erste Fall bezeichnet, daß deutsche Flugzeuge für den Luftverkehr innerhalb des britischen Reiches verwandt würden. Neuere Berichte lassen allerdings das Zustandekommen einer solchen Abmachung wiederum zweifelhaft erscheinen.

Wenn wir im Hinblick auf solche Meldungen, wie sich auch im Einzelfalle die Abkommen gestalten mögen, die Bedeutung der Beteiligung Deutschlands am Weltluftverkehr richtig einschätzen wollen, so müssen wir uns die Ausdehnung des gesamten Luftdienstes vergegenwärtigen, wie er im Jahre 1925 festgestellt werden konnte. In diesem Jahre hatte das Weltflugverkehrsnetz Strecken von zusammen 57 700 Km. 30 250 Km. entfallen auf Europa, 8500 Km. auf Amerika, 7230 Km. auf Afrika, 5882 Km. auf Asien, 5668 Km. auf Australien. Der Anteil Deutschlands bezw. des deutschen Flugzeugbaues ist daraus ersichtlich, daß allein mit Junkers-Flugzeugen 19 000 Km. beflogen worden sind. Auch die Feststellung wird die Ausbreitung des deutschen Luftdienstes veranschaulichen helfen, daß im Jahre 1924 das ganze Weltluftverkehrsnetz erst 29 607 Km. umfaßte, somit also die in 1925 von Junkers geleisteten Dienste bereits rund zwei Drittel der Netzausdehnung von 1924 versorgten. Hinzu kommt die Beteiligung der deutschen Aero-Lloyd mit seinen Flugzeugen, die den verschiedensten Typen angehören. Ueber den Umfang der Beteiligung von Aero-Lloyd können genaue Ziffern nicht angegeben werden, und solche Spezialangaben würden ja auch für die Zukunft insofern an Wert verlieren, als bekanntlich inzwischen Junkers und Aero-Lloyd zur „Deutschen Lufthansa" verschmolzen worden sind.

Sehr beachtlich sind in diesem Zusammenhang die Erklärungen, die der preußische Handelsminister im Hauptausschuß des Landtags bei der Vorberatung des Haushalts für Handel und Gewerbe über den gegenwärtigen Stand des Luftverkehrwesens gab. Danach sind in den Etat für das Luftverkehrswesen 2,5 Millionen Mark mehr eingestellt als im vorigen Jahre. Von dieser Summe entfallen 1,5 Millionen auf die Beteiligung des preußischen Staates an der Lufthansa. Die übrigen Ausgaben enthalten Zuschüsse an die bedeutendsten Flughäfen, von denen aus die wichtigsten Wirtschaftszentralen miteinander verbunden werden sollen. In den 6 wichtigsten Flugmonaten des verflossenen Jahres seien mehr als 4 Millionen Flugkilometer zurückgelegt und 48000 Personen befördert worden. Ein interessantes Bild biete die Entwicklung des größten Flughafens Tempelhofer Feld. Im Jahre 1924 landeten 476, im Jahre 1925 4739 Flugzeuge. 1924 wurden dort 1700, im Jahre 1925 20 400 Personen befördert. Die Postbeförderung ist um das 30fache, der Gepäcktransport um das 40fache, die Zeitungsbeförderung um das 14fache und der Frachtdienst um das 100fache gestiegen.

Die Stellung Deutschlands im internationalen Luftverkehr hat auf der internationalen Luftfahrtkonferenz, die im Herbst 1925 in Stockholm stattfand, eine weitere und erhebliche Stärkung erfahren. Die Vertreter des deutschen Luftfahrtwesens konnten hier unter der Führung Schwedens mit den Vertretern von 16 europäischen Staaten in Verhandlungen eintreten. Als das Hauptergebnis der Konferenz war die Schaffung einer „Internationalen Handelsluftfahrtkammer" festzustellen, d. h. eines aus 9 Mitgliedern bestehenden Ausschusses zur Untersuchung der Möglichkeiten für eine wirklich internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Luftfahrt. Deutschland hatte insofern einen besonderen Erfolg zu buchen, als es zwei Vertreter in diesen Ausschuß entsenden konnte, nachdem es in der bisherigen Confédération Internationale Aérienne aus politischen Gründen nicht vertreten gewesen war. Auf dieser Konferenz wurde auch eine Zusammenarbeit zwischen der International Air Traffic Association und der Junkersschen Europa-Union angebahnt. Die International Air Traffic war 1919 von der Deutschen Luftreederei, der Vorgängerin des Deutschen Aero-Lloyd, mitbegründet worden und zwar unter Zusammenwirken mit der Imperial Airways Ltd. in London, der Koniklijke Luchtvaart Maat-

MARCHIVUM

schappij in Amsterdam, der Air Union Farman Franco-Roumaine in Paris, der Société anonyme Belge d'exploitation de la Navigation Aérienne in Brüssel und der Danske Luftfahrt Selskap in Kopenhagen. Das Ziel dieses großen Zusammenschlusses war gemeinsame Luftverkehrspolitik und das gemeinsame wechselseitige Befliegen bestimmter Strecken.

Von jeher war es besonders England, welches auf die Zusammenarbeit mit Deutschland großen Wert legte. Deutschland mußte ja auch für England das gegebene Durchgangsgebiet zur Erreichung des östlichen und südlichen Europas sein, und so hat denn auch, wie die Industrie- und Handelszeitung am 4. Februar d. J. meldete, die englische Regierung in Erwartung der damals bereits ins Auge gefaßten Räumung der ersten Zone die Aufmerksamkeit der deutschen Regierung schon im Dezember v. J. auf die Fluglinie London—Brüssel—Köln gelenkt und zu verstehen gegeben, daß sie auch nach der Räumung auf den ungestörten Betrieb dieser Linie Wert lege. Es sei damals ein Abkommen getroffen worden, in welchem sich Deutschland damit einverstanden erklärt habe, daß die bisher bestehenden Verhältnisse auf dieser Linie bis Ende März 1926 in Kraft bleiben sollten. Der Dienst auf dieser Strecke ist ja nun auf vorläufig fortgeführt worden.

Der weitere Verlauf der Dinge dürfte im wesentlichen von den Ergebnissen der Pariser Luftfahrtverhandlungen abhängig sein, die ja nunmehr vor ihrem Abschluß zu stehen scheinen. Auf seiten Englands erstrebe man einen direkten Anschluß an die Linie Berlin—Königsberg—Moskau und andererseits die Möglichkeit einer direkten Flugverbindung London—Konstantinopel, die ebenfalls zumindest über Köln, vielleicht aber auch über Berlin geleitet werden solle. Die Strecke London—Amsterdam—Hannover—Berlin hat ja nun am 19. April dem Betrieb übergeben werden können, während die Verbindung mit Konstantinopel noch ihrer Eröffnung harrt. Daneben laufen dann gewisse Bestrebungen Frankreichs, mit Deutschland über eine deutsch-französische Verkehrsgemeinschaft einig zu werden. Die schon seit einiger Zeit in Paris dieserhalb gepflogenen Verhandlungen dürften als aussichtsreich bezeichnet werden können. Ihr Abschluß hängt jedoch von dem Ausgang der Besprechungen ab, die von Deutschland mit dem Botschafterrat über die sogenannten Begriffsbestimmungen geführt werden. Diese Bestimmungen sind ja bekanntlich eines der wesentlichsten Hindernisse für eine internationale Zusammenarbeit, an der Deutschland ohne Fesseln beteiligt ist, und in dieser Beziehung hat auch der deutsche Reichsverkehrsminister darauf hingewiesen, daß internationale Abmachungen auf dem Boden der Gleichberechtigung der deutschen Luftfahrt zu treffen seien.

Das Schicksal der Mills-Bill

Washington, 20. April. Statt des Urhebers der Mills Bill, Abg. Ogden Mill, wird der Vorsitzende der gemischten Kommission, Abg. Willis C. Hawley aus Oregon die Bill dem Abgeordnetenhaus vorlegen. Schatzsekretär Mellon, in der Empfindung, daß es sich um sein persönliches Prestige handelt, tut sein Möglichstes, um die Bill durchzudrücken. Er hat eine Erklärung herausgegeben, in der noch einmal die Gründe auseinandergesetzt werden, die für den Entwurf sprechen. Insbesondere führte er aus, daß es unmöglich sei, von Deutschland höhere Zahlungen zu erlangen, als im Dawesplan vorgesehen seien. Hinsichtlich der gegen ihn gerichteten persönlichen Angriffe erklärte er, er habe nicht gewußt, daß ihm nahestehende Gesellschaften Forderungen an Deutschland hätten. (Mellon ist einer der reichsten Männer Amerikas, dessen persönliches Vermögen auf etwa 900 Millionen Dollar geschätzt wird, während der Besitz des Mellonschen Familienkonzerns mindestens das Doppelte betragen dürfte.) Es ist daher sehr wohl möglich, daß er nicht über alle Einzelheiten dieses ausgedehnten Konzernes informiert ist. Mellon fordert seine Kritiker auf, Gegenvorschläge zu machen. „Was das Land braucht, ist nicht unfruchtbare negative Kritik, sondern positive Anregungen."

Trotzdem ist es sehr zweifelhaft, ob die Bill überhaupt dem Plenum des Repräsentantenhauses in dieser Session vorgelegt werden wird. Aber selbst, wenn der Entwurf auch noch erledigt werden sollte, so ist schwerlich damit zu rechnen, daß er den Senat, wo die Hauptwiderstände zu erwarten sind, passieren wird. Es scheint auch, daß die Regierung sich nicht allzuviel Mühe geben wird. In manchen politischen Kreisen hat man den Eindruck gewonnen, daß die Regierung mit der Einbringung der Bill überhaupt in erster Linie die deutsch-amerikanischen Stimmen für sich gewinnen wollte und daß sie nunmehr glaubt, bereits genug getan zu haben, um sich diese Stimmen zu sichern.

„Ordnung" in der Saarregierung

Bei der Regierungskommission ist der von der Gemeinde Limbach (Saarpfalz) eingereichte Bebauungsplan verloren gegangen. Das Aktenstück besitzt einen Herstellungswert von 10 000 frs. Seine Unauffindbarkeit läßt niedliche Rückschlüsse auf den Bürobetrieb der saarländischen Zentralverwaltung zu. Der Gemeinderat Limbach erhebt die selbstverständliche Forderung, daß die Regierungskommission für die Kosten der zur Verwirklichung des Bebauungsprojekts unbedingt erforderlichen Neuerstellung des Bebauungsplanes aufkommt.

Abreise des Reichskanzlers von München

Reichskanzler Dr. Luther, Reichsfinanzminister Dr. Reinhold und der bayerische Gesandte in Berlin Dr. v. Preger haben gestern abend mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug um 11.06 Uhr die Rückreise nach Berlin angetreten. In Vertretung der bayerischen Regierung waren zur Verabschiedung Ministerialrat Schellhorn vom Ministerium des Aeußern und Reichsgesandter Dr. Haniel von Haimhausen am Bahnhof.

Die „Münchener Nachrichten" verweisen in einem Leitartikel mit der Ueberschrift „Nach dem Berliner Besuch" darauf, daß von abschließenden Verhandlungen zwischen Reichskanzler Dr. Luther, Reichsinnenminister Dr. Külz und Reichsfinanzminister Dr. Reinhold sowie dem bayerischen Ministerpräsidenten in München keine Rede sein könne. Die Ergebnisse — der Erörterung praktischer Einzelfragen müßten noch abgewartet werden und es sei zu hoffen, daß die bayerische Staatsregierung unter der Führung des Ministerpräsidenten Dr. Held nicht um die Früchte ihrer zielbewußten Arbeit kommt, die sie nicht allein im Interesse des Landes, sondern gerade auch in dem des Reiches geleistet hat und leisten wird. Württemberg und Baden hätten ziemlich gleiche Wünsche wie Bayern. Je eher die geistige politische Trennungslinie zwischen Nord und Süd beseitigt werde, umso besser sei das für das Wohl des Reiches.

Ankunft in Berlin

Reichskanzler Dr. Luther ist heute früh, aus München kommend, wieder in Berlin eingetroffen und hat seine Amtsgeschäfte sofort übernommen. Reichstagspräsident Löbe, der zur Zeit in Breslau weilt, kehrt erst am Donnerstag nach Berlin zurück.

Stresemann-Mord ist Notwehr!

Die Hauptverhandlung gegen Dr. Heinrich Pudor, die jüngst wie auch von uns gemeldet wurde, mit einer Verurteilung des Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe und einem Jahr Gefängnis endete, bot in ihrem Verlaufe einige Szenen, die der Nachwelt als kulturhistorische Dokumente überliefert werden mögen. Das wichtigste ist folgendes:

Der Angeklagte erklärt auf Befragen, ob ihm auch der Mord an Juden recht sei: „Ja, ich bin ein Anhänger einer judenfreien Monarchie."

Reichsgerichtsrat Lindenmaier: „Dann hätten Sie auch den Mord an Stresemann gebilligt und die Täter geachtet?"

Angeklagter: „Darüber verweigere ich die Auskunft. Meines Erachtens nach wäre es mehr Notwehr gewesen" . . .

Mit solchen offensichtlich pathologischen Menschen zu rechten, ist vergeblich. Schlimm ist nur, daß solche „Führer" Anhänger haben, die ihnen blindlings und kritiklos folgen.

Ein Flugzeugpark der Reichspost

Wie die „München Augsburger Abendzeitung" aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, beabsichtigt Reichspostminister Dr. Stingl, sobald die finanziellen Verhältnisse es irgendwie zulassen, für die Reichspost einen eigenen Flugzeugpark zu erstellen. Die Flugzeuge sollen nicht etwa mit dem zivilen Luftverkehr konkurrieren, sondern ausschließlich dazu dienen, die Ueberseepost nach den Abgangs- und von den Einlaufhäfen zu befördern, sodaß auf diese Weise die Post am schnellsten und auf dem kürzesten Wege befördert würde. In Betracht kommen von den wichtigsten Stationen Triest, Genua, Marseille, Hamburg usw. Selbstverständlich werden von den Flugzeugen größtmöglichste Streckenleistungen gefordert. Es sei jedoch nicht beabsichtigt, mit diesen Flugzeugen der Reichspost den Schnellzugverkehr überholen zu wollen. Auch seien nur kontinentale Großstrecken in dem neuen Aufgabenbereich der Reichspost vorgesehen.

Ein französischer Justizmord

Wie erinnerlich, wurde dem Innenminister Malvy in der Kammersitzung, in der er einen Ohnmachtsanfall erlitt, vorgeworfen daß sein Landesverrat während des Krieges bewiesen sei, denn es existierten Briefe an die deutsche Spionin und malaische Tänzerin Mata Hari, die unterzeichnet seien mit dem Anfangs- und Endbuchstaben seines Namens. Malvy bestritt energisch, der Verfasser dieser Briefe zu sein. Die radikale „Volonté" forderte nun den Verfasser jener Briefe auf, seinen Namen zu nennen, um den Verdacht von Malvy abzuwälzen. Nun hat sich der frühere französische Kriegsminister General Messimy als Verfasser der Briefe gemeldet. In einem Schreiben an die „Volonté" gibt er ein Bild seiner Beziehungen zu der Tänzerin. Das Urteil gegen diese wird dadurch als einer der vielen während des Krieges in Frankreich vorgekommenen Justizmorde charakterisiert.

Während des Krieges hat die französische Presse bekanntlich gegen das vollstreckte Todesurteil der französischen Spionin Cavell in Belgien einen Entrüstungssturm in der Welt zu entfachen versucht, obwohl sie die einzige Frau war, die dem deutschen Kriegsrecht erlag und dem französischen Kriegsrecht während des Krieges nicht weniger als 30 Frauen zum Opfer gefallen sind.

Die ersten Verhandlungen in Marokko

Havas veröffentlicht aus Udschda eine offizielle Erklärung der Rifunterhändler über die ersten Verhandlungen. Es heißt darin, die Annahme der von den Franzosen und Spaniern gestellten Bedingungen, nämlich: der Gefangenenaustausch und Besetzung bestimmter Stellungen durch die französisch-spanischen Truppen vor Beginn offizieller Verhandlungen, könne nach ihrer Ansicht nicht erwogen werden. Eine Annahme solcher Bedingungen vor den eigentlichen Verhandlungen sei unmöglich, da die Rifkabylen, wenn man sich nicht einigen würde, getäuscht sein würden; sie müßten erst mit Abd el Krim Rücksprache nehmen. Die Unterhändler selbst glauben, daß die Bedingungen niemals angenommen werden würden, wenn von den Partnern nicht Konzessionen gemacht werden.

Letzte Meldungen

Ein tüchtiger Direktor

Berlin, 20. April. (Von unserem Berliner Büro.) Der jetzt aufgedeckte Skandal beim Autoverband scheint größer zu sein als man zunächst vermutete. Es handelt sich bereits um eine Summe von über 500 000 Mark in bar, die der fristlos entlassene bisherige Bankdirektor Dr. Sperling dem sicheren Depot im Bankhaus Bleichröder entnahm und der ihm befreundeten Firma Held und Blank übergeben hatte, wo sie bei deren Zusammenbruch verloren ging. Auch der Hauptkassier des Verbandes hat Unterschlagungen in Höhe von etwa 100 000 Mark begangen. Alles in allem beschuldigt man Dr. Sperling des Amtsmißbrauchs, der Steuerhinterziehung und der Bestechung.

Internationale Zusammenarbeit der Polizei

— Berlin, 19. April. Die Reise des Chefs der Berliner Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Weiß, nach Paris und Brüssel trägt jetzt weitere Früchte. Jetzt hat sich auch Holland an die deutschen Behörden gewandt, um Hand in Hand mit ihnen die Bekämpfung des internationalen Verbrechertums vorzunehmen. In diesem Falle handelt es sich hauptsächlich um die Bekämpfung des internationalen Taschendiebstahls in den D-Zügen, der in den letzten Monaten in erschreckender Weise überhand genommen hat. Von Berlin aus wurden Kriminaloberinspektor Tagtmeyer und Kriminalkommissar Lobbes nach Bentheim entsandt, wo sie mit den holländischen Beamten eine ausführliche Besprechung hatten.

Ein Deutscher spricht im englischen Parlamentsgebäude

— London, 20. April. Wie „Daily News" mitteilt, wird heute zum ersten Male seit Kriegsausbruch ein Deutscher im Parlamentsgebäude in einer privaten Versammlung sprechen. Es handelt sich um den Journalisten Alfons Paquet aus Frankfurt, der über das Thema „Deutschland und der Völkerbund" in einer unter dem Vorsitz Lord Parmoors stehenden Versammlung referieren wird.

Ein europäisches Kohlenverkaufssyndikat

— London, 20. April. In London wird in dieser Woche auf Einladung Sir Alfred Monds eine Konferenz aller führenden Männer der Kohlenindustrie Europas zusammentreten, um die Methode der europäischen Kohlenverkaufssyndikate zu prüfen.

Die Angeklagten als Richter

— Washington, 20. April. Der Oberste Gerichtshof in Washington hat entschieden, daß Amerika während des Krieges zur Beschlagnahme deutscher Schiffe berechtigt war. Der Kongreß müsse darüber entscheiden, ob Entschädigungen gezahlt werden sollten. Die Dockanlagen der Hapag, des Norddeutschen Lloyd und der Atlaslinie seien jedoch als Newyorker Korporationen anzusehen. Den Eigentümern stehen das Recht zu, die Wiedererlangung auf dem Prozeßwege zu betreiben.

— München, 20. April. Im Roten Kreuz in München ist gestern die Gattin des Professors Dr. Hans Pfitzner im Beisein ihres Gatten, ihrer Kinder und ihrer Mutter gestorben.

* **Zusatzabkommen zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag.** Die Verhandlungen über ein Zusatzabkommen zum deutsch-österreichischen Handelsvertrag werden Mitte dieser Woche wieder aufgenommen werden. Es besteht die Wahrscheinlichkeit, daß dabei über die Freigabe der österreichischen Holzausfuhr ein Einvernehmen erzielt werden wird.

* **Wirtschaftskonferenz der Nachfolgestaaten.** Wie verlautet, will der Generalkommissar des Völkerbundes, Dr. Zimmermann, im Herbst eine Wirtschaftskonferenz der Nachfolgestaaten nach Wien einberufen, um dabei über Verkehrs- und Zollerleichterungen zugunsten Oesterreichs zu verhandeln.

* **Das fremdenfeindliche Tibet.** Die tibetanischen Behörden haben sich gegen weitere Expeditionen zur Besteigung des Mount Everest ausgesprochen. Wie die „Times" aus Kalkutta melden, muß daher von Expeditionen von der tibetanischen Seite her solange Abstand genommen werden, bis es gelungen ist, die tibetanischen Widerstände zu beseitigen.

Spaziergang durch die Berliner Kunst

Von Oscar Bie.

Die Kunsthandlung von Wallerstein und Goldschmidt liegt in einer stillen Seitengasse des Schöneberger Ufers, versteckt zwischen großen Bäumen. Es ist eine Unternehmung mehr aus Geschmack als aus Geschäft und man findet dort immer etwas Apartes und Besonderes, das sich in den kleinen Räumen wie eine private Unterhaltung darbietet. Der sonderbare Maler Klee paßt dahin. Noch nie sah man hier von ihm so viel nette und spaßige Sachen beisammen, wie diesmal. Man muß sich etwas vertiefen. Er malt ja keine Wirklichkeit und auch keine Phantasie, sondern er plaudert in seiner Art über die Eindrücke dieser Welt, die er wie ein Kind in sich aufnimmt und mit lauter kleinen Strichelchen und Farbenflecken in eine stille, heimliche Musik übersetzt. Ob es eine Kirche ist oder Fische oder Boten oder Häuser, ob eine Urnenstätte oder ein Lustgarten, alles wird zu einem Märchen, großen und kleinen Kindern erzählt, und verkribbelt und verkrabbelt sich miteinander, daß man ordentlich die Mühe merkt und das große Staunen der Vereinfachung von Farbe und Strich, bis alles wieder so primitiv geworden ist. Sicherlich ist es keine starke Kunst, aber irgend ein persönlicher Klang bleibt zurück, der diese grüngrauen Umdichtungen unserer Welt verzaubert hat.

Nicht weit davon bei Flechtheim tritt ein Künstler auf, der die Welt nicht nur träumt, sondern verspottet. Die Gegend von Klee ist überall und nirgend wo, die von George Groß ist dieses verfluchte Berlin. Manchmal ist es auch das schöne Paris, aber so groß ist der Unterschied nicht. Die Mädel auf den Straßen Berlins sind in diesem Frühling sogar viel hübscher als in Paris, viel eleganter und viel lebenslustiger, das wird jeder Kenner sagen. Georg Groß legt es zwar weniger auf diese hübschen Mädchen an, als auf die Bohemeexistenzen aus den Bars und Cafés, auf die Spießer mit ihren exaltierten Idealen und auf die Parvenüs mit ihren verstellten Gebärden. Er wird nicht müde, diese Masse von Menschen zu persiflieren, die Abgründe der menschlichen Komödie aufzudecken, die Lüge und den Blödsinn des großstädtischen Treibens zu enthüllen. Er findet immer wieder neue, dankbare Modelle, die sein scharfer Stift unreiht und die er kaum zu karikieren braucht, um ihren Typ zu verewigen. Dieses sind es Gouachen, die er ausstellt. Er ist kein Maler von Natur. Das musikalische Spiel der Farben interessiert ihn weniger, als die Pointe der formalen Erscheinung und die zeichnerische Kultur des Charakters. Er läßt die Farbe fast dekorativ laufen. Er tuscht mit ihr. Die Masse verdichtet sich nach den Grenzen der Fläche zu. Es ist eine Art Wasserspiel des Aquarells. Die Farbe symbolisch zu nennen, wäre zuviel. Aber sie will eine gewisse Andeutung des Lebens geben, die unselbständig genug bleiben muß, um nicht den graphischen Eindruck zu verwischen. Groß entwickelt sich. Er ist nicht mehr weg zu denken aus unserem Großstadtbilde, er ist das Salz auf dieser geschmacklosen Speise. Er versöhnt uns mit den furchtbaren Typen der großstädtischen Peripherie, indem er sie in Witz und Laune auflöst. Er ist ein aggressiver Lyriker.

Mopp ist dagegen ein Artist. Eine Gattung von Künstlern, die in unserer Zeit, obwohl der Impressionismus abgestorben ist, immer noch eine große Rolle spielt. Es sind keine Naturen, die aus Fanatismus oder Leidenschaft diese Welt wiederspiegeln, auch keine zarten Wesen, die den inneren Eindruck der Dinge aufs letzte vertiefen, sondern es sind reizsame Menschen, die irgend einen Reflex interessanter Objekte verarbeiten und zufrieden sind, ihm eine moderne Kunstform gegeben zu haben. Max Oppenheimer, genannt Mopp, gehört zu diesen empfänglichen Naturen, die bald ein nettes Frauenporträt, bald eine hübsche Landschaft auf die Leinwand bringen, ein bißchen Modestil dabei einlaufen lassen und stets mit Eleganz und Geschmack sich aus der Affäre ziehen. Seine Ausstellung bei Cassirer behandelt im wesentlichen ein besonderes und nicht gewöhnliches Thema. Es sind Darstellungen von Orchestern und Streichquartetten, zum Teil mit Namensnennung und Porträtzwang. Ein ganz großes Bild stellt ein Orchester mit Dirigenten in Tempera und Oel dar. Es ist nicht etwa Figur für Figur abgemalt, sondern es ist versucht worden, einen gewissen allgemeinen Rhythmus in die Erscheinung dieses vielgliederigen Musikkörpers zu bringen. Es geht ein kollektiver Schwung durch das Ganze, ohne daß deshalb die Typen der einzelnen Musiker, die gut beobachtet sind, in Alter und Handwerk zu kurz gekommen wären. Die Kontrabässe sind wie ein Klumpen zusammengenommen, das Blech liegt auf der andern Seite wie eine gelbe Masse. Jedenfalls ist es der erste interessante Versuch, das Phänomen des Orchesters nicht bloß realistisch, sondern malerisch rhythmisch zu fassen. Mit einem Wort: es ist moderne Regie. Das Haßquartett, ein Trio in Dresdner Privatbesitz, ein Bläserquintett, das Roseequartett und das Klingierquartett vervollständigen dieses merkwürdige Ensemble von Bildern. Die blättrige, wehende Art der Oppenheimerschen Malerei verhindert nicht die genaueste Beobachtung der Kopfhaltung, der Streichkörperformen und vor allem der sensitiven Hände. Das Klingierquartett ist ohne Köpfe nur mit Händen dargestellt. Auch Hände sind Porträts.

Japan kommt herüber und sammelt unsere Kulturen. Wir sind ach so vielseitig, musikalisch, spöttisch, mondän — was wird der Japaner mühlen? Tsugoharu Foujita ist ein junger japanischer Maler, der in Tokio studiert hat. Er arbeitete in Paris und fand dort ein großes Publikum, das ihn ehrte und kaufte. Jetzt macht er seine erste deutsche Ausstellung bei Fritz Gurlitt. Er wandert durch Berlin und ist, o George Groß, von dieser Stadt bezaubert. Er spaziert durch die Museen und interessiert sich am lebhaftesten, nicht etwa für Rubens oder Rembrandt, sondern für Pieno Cranach und die alten deutschen Meister, die in ihrer präzisen und scharfen Technik seiner Erziehung und seinem Geschmack am nächsten stehen. Denn er selbst will von keinem Im- oder Expressionismus etwas wissen, er zeichnet nur mit ganz feinen und zarten Linien weibliche Akte auf weiß polierte Leinewand oder tuscht sie auf Japanpapier. Auf einem größeren Bild versteigt er sich zu einer figurenreichen Szene „Vor dem Ball", in der er seine Idealvorstellung von europäischer Schönheit zu einem Ensemble vereinigt. Er malt seine fast akademisch konturierten Figuren, die gänzlich den japanischen Schnitt abgelegt haben, nur mit leichten Tuschfarben aus. Fast ist es wie eine Porzellankunst. So wirkt der Neuklassizismus der letzten Pariser auf den Ostasiaten. Aber sieht man ein paar Tierchen von ihm oder sieht man seine kleinen, schnurrigen Selbstporträts in allen möglichen Stellungen und Beschäftigungen, so lacht uns doch über all dieses akademischen Glanz hinüber eine fremde Seele entgegen, die sich, wenn sie Kammermusik treibt, im europäischen Trubel nicht verliert.

Theater und Musik

⊙ **Der Baden-Badener Theaterkrieg.** Der Beschluß des Kurausschusses, den früher schon hier an den städtischen Bühnen tätigen Dr. Grußendorf mit der vorläufigen Leitung der Geschäfte des an das Badische Landestheater zu Karlsruhe berufenen Intendanten Waag zu betrauen, hat in Kreisen der Besucher Mißbilligung hervorgerufen, wie sie in Eingesandts in den Badener Tageszeitungen zum Ausdruck kam. Der Kurausschuß wendet sich nun in einer Pressveröffentlichung gegen die Angriffe und erklärt, daß die Betrauung von Dr. Grußendorf mit der interimistischen Theaterleitung nach sorgfältiger Würdigung aller in Betracht kommenden Gesichtspunkte erfolgte.

⊙ **Reinhardt-Gastspiel in Köln.** Mit Goldonis geistvollem, höchste Lebenslust atmendem Lustspiel „Der Diener zweier Herren" ist die Reinhardt-Bühne Berlin—Wien zu einem Gastspiel im Schauspielhause eingekehrt. Des meisterlichen Regisseurs Reinhardt kaum kontrollierbare Fülle köstlicher Einfälle, die eine übermütig tollende eigne Komödie im Rahmen des Stücks schuf, dessen Gestalten in denkbar gesteigerter Charakteristik um die Achse des Lustspielinhalts sich bewegen, konnte sich auf ein virtuos ausgearbeitetes Zusammenspiel stützen, das in der das Ganze umrankenden graziös-frohgemuten Musik Mozarts und den alten Liedweisen eine recht wirksame Ergänzung fand. Vortreffliche Einzelleistungen boten die Herren Hermann Thimig, Friedrich Kühne, Paul Langer und Gustav von Wangenheim sowie die Damen Anni Mewes, Sibylle Binder und Dagny Servaes. Allerlei Hübsches und Originelles haben Oskar Laskes und Hermann Krehan mit ihren Kostümen und Dekorationen beigesteuert. Die Gäste fanden jubelnde Aufnahme.

MARCHIVUM

Wirtschaftliches und Soziales

Die Lage des Arbeitsmarkts

hat in der letzten Woche (8.—14. April fast gar keine Aenderung erfahren. Wenn man davon absieht, daß infolge des Eintritts der wärmeren Witterung die Landwirtschaft und einige wenige Außenberufe mehr Arbeitsmöglichkeiten bieten, läßt sich eher von einer Verschlechterung als von einer Besserung sprechen, trotzdem zahlenmäßig eine ganz leichte Abnahme der Andrangsziffer, d. h. des Verhältnisses der Zahl der Arbeitsuchenden zu der von je 100 gemeldeten offenen Stellen und der Hauptunterstützungsempfänger festzustellen ist. Die Andrangsziffer betrug am 14. April bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen Badens rund 5072, gegenüber 5082 am 7. April. Hierbei ist die Zahl der männlichen Arbeitsuchenden gesunken, indes die Zahl der weiblichen Arbeitsuchenden um rund 200 auf je 100 offene Stellen zugenommen hat. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um 74 213 auf 72 892 verringert. Doch ist diese Abnahme zum Teil auf Fristablauf, d. h. auf eine Erschöpfung des Unterstützungsanspruchs zurückzuführen.

In den einzelnen Berufsgruppen gestaltete sich die Lage folgendermaßen: Die Landwirtschaft zeigt sich etwas aufnahmefähig. In der Industrie der Steine und Erden sind stellenweise in den Ziegeleibetrieben nur sehr geringe Arbeitsmöglichkeiten, was auf die für die Jahreszeit außergewöhnlich schwache Bautätigkeit zurückzuführen sein dürfte. Steinbrecher konnten nur in unbeträchtlicher Zahl in Arbeitsstellen vermittelt werden. Als recht ungünstig muß der Beschäftigungsgrad in der Metallindustrie bezeichnet werden. In der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie wurden ebenfalls noch Entlassungen vorgenommen. Die Schwarzwälder Uhrenindustrie weist eine kaum merkliche Besserung auf. Die chemische Industrie war nur für vereinzelte Arbeitskräfte aufnahmefähig. Das Spinnstoffgewerbe forderte einige jüngere Arbeitskräfte (Winderinnen) an. In der Papierindustrie gelang die Vermittlung von weiblichen Arbeitskräften. Ziemlich beträchtlich verschlechtert haben sich die Verhältnisse in der Möbelindustrie. Eine größere Stuhlfabrik sah sich infolge Ueberfüllung ihrer Lager mit Fertigfabrikaten gezwungen, etwa 50 Arbeiter auf unbestimmte Zeit zu entlassen. Das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe weist gegenüber der Vorwoche keine nennenswerten Veränderungen auf. Auch das Baugewerbe ist von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, auf dem gleichen Stand geblieben. Nachfrage bestand nach gutem Hauspersonal zum Teil auch für Hotelbetriebe in den Kurorten.

Städtische Nachrichten

Wetterpropheten

Das gegenwärtige Aprilwetter zeigt uns wieder einmal deutlich, wieviel für die menschliche Stimmung vom Wetter abhängt. An trüben Tagen kennt man sich nicht wieder. Wenn man nur immer wüßte, wie das Wetter wird! Daß es Tiere und Pflanzen gibt, die sich auf das Wetterprophezeien verstehen, ist nicht allgemein bekannt. Der Bauer glaubt, daß es Regen gibt, wenn das Vieh auf der Weide die Anhöhen aufsucht. Niedrig fliegende Schwalben bringen Regen; sie jagen die Mücken, die von den oberen Luftschichten vor einem Regen herabgedrückt werden. Fliegen die Schwalben hoch, bleibt das Wetter gut. Es gibt Schwalben, deren Name schon auf Wetter hindeutet: Turmschwalben und Regenschwalben. Auch der Buchfink weiß, wann der Regen kommt; dann sind seine Töne trübsinnig; desgleichen Grünspecht und Drossel. Gutes Wetter zeigt das Rotkehlchen an, wenn es abends aus dem Winkel eines Baumes singt; ebenso die Spinnen, die bei anhaltend schönem Wetter mitten im Netz sitzen; ziehen sie sich zurück, gibt es Sturm oder Regen. Wenn die Schnecken anfangen zu wandern, kommt Feuchtigkeit; fliegen die Bienen dagegen weit von ihren Stöcken weg, dann bleibt das Wetter schön; beim Herannahen von Gewitter sind sie besonders stechlustig.

Unter den Pflanzen gelten als Wetterpropheten die Fuchsien, die Erdbeeren und Kapuzinerkresse. Auf ihren Blätterspitzen und Randzähnchen haben sie zarte Tautropfen, wenn sich trübe Witterung meldet. Akazien und Krokus schließen sich, Storchschnabel und Löwenzahn legen bei herannahenden Niederschlägen die Samenschirme zusammen. Du selber, lieber Leser, bist vielleicht auch so ein bißchen Wetterprophet. Du brauchst gar kein Thermometer, brauchst nicht nach Wind und Wolken auszublicken; das Rheuma sagt dir genug. Das zuckt und rückt und reißt in allen Gliedern. Der Schmerz der Hühneraugen ist kaum zu ertragen. So bildet sich jeder in seiner Art zum Wetterpropheten heran und kann mit einiger Bestimmtheit sagen, wie das Wetter werden wird — vorausgesetzt, daß es nicht anders kommt, wie es auch bei unserem Redaktionswettermacher manchmal der Fall ist.

B. M.

* **Das evang. Mutterhaus für Kinderschwestern,** das in seinem bisherigen Heim Windeckstraße 9 nicht gut untergebracht war, hat um seine Einrichtungen weiter ausbauen zu können, ein im Neubau befindliches Haus Schwarzwaldstraße 14 erworben. Das Mutterhaus steht unter der umsichtigen Fürsorge von Stadtpfarrer Sauerbrunn.

* **Mannheim als Flugstation.** Aus dem Flugplan, den uns die Badisch-Pfälzische Luft-Hansa A.-G. Mannheim übermittelt, geht hervor, daß es infolge intensiver Bemühungen gelungen ist, unserer Stadt im Luftverkehr die Anteilnahme zu sichern, die ihr als südwestdeutsche Handels- und Industriemetropole zukommt. Die Linie Basel — Mannheim — Frankfurt — Köln — Düsseldorf — Amsterdam ist am gestrigen Tage eröffnet worden. Die Ankunft von Basel auf dem Flugplatz Neu-Ostheim erfolgte um 11 Uhr, die Weiterfahrt nach Frankfurt um 11.25 Uhr. In Frankfurt ist um 12.15 Uhr Anschluß nach Köln. Das Amsterdamer Gegenflugzeug trifft von Frankfurt um 15.50 Uhr hier ein. Die Abfahrt nach Basel erfolgt um 16.15 Uhr. Die Linie Zürich — Mannheim — Frankfurt — Hannover — Hamburg ist seit 12. April in Betrieb: Ankunft von Stuttgart 10.20 Uhr, Abfahrt nach Frankfurt 10.35 Uhr. Das Gegenflugzeug trifft um 15.50 Uhr von Frankfurt hier ein und geht um 16.10 Uhr nach Stuttgart weiter. Auf der Linie Berlin — Halle — Erfurt — Frankfurt — Mannheim — Karlsruhe, die am 8. April eröffnet wurde, erfolgt die Ankunft des Flugzeuges von Frankfurt um 15.35 Uhr, die Abfahrt nach Karlsruhe um 15.55 Uhr. Das Gegenflugzeug, das um 7.55 Uhr von Karlsruhe hier eintrifft, verläßt Mannheim um 8.15 Uhr. Auf der am 12. April eröffneten Linie München — Stuttgart — Baden-Baden — Mannheim — Darmstadt erfolgt die Ankunft von Baden-Baden um 11.10 Uhr, die Abfahrt nach Darmstadt um 11.30 Uhr. Das Gegenflugzeug kommt von Darmstadt um 15.05 Uhr an und verläßt den hiesigen Flugplatz um 15.20 Uhr. Die Betriebseröffnung der Schwarzwaldlinie Mannheim — Karlsruhe — Baden-Baden — Villingen — Konstanz erfolgt am 1. Mai. Die Abfahrt nach Karlsruhe wird um 16 Uhr, die Ankunft von Karlsruhe um 10.15 Uhr erfolgen.

* **Warnung!** In den letzten Tagen wurden durch die hiesige Reichsbanknebenstelle echte Rentenbankscheine zu 5 R.M. angehalten, weil sie in verbrecherischer Absicht beschädigt waren. Aus den Scheinen sind senkrechte Streifen heraus- oder abgeschnitten und die fehlenden Teile durch angeklebte oder überklebte Papierstreifen ersetzt. An einzelnen Scheinen, die hier zur Einziehung gelangten, ist der Teil, der auf der Rückseite den Straffatz trägt, abgetrennt. Die so beschädigten Scheine sind kürzer als die unverletzten und werden von den Banken nicht angenommen und von der Reichsbank nicht ersetzt. Es wird deshalb vor der Annahme solcher Scheine gewarnt.

Vereinsnachrichten

* **Verein ehemaliger 110er, Mannheim.** Einen überaus glücklichen Gedanken hatte der Vorstand des 110er-Vereins, als er ein Kinderfest, verbunden mit einem Ausflug nach Freudenheim, veranstaltete. Am Sonntag trafen sich die Angehörigen der 110er an der Feuerwehrkaserne, um eine kleine Wanderung in Gottes freier Natur am Neckar entlang anzutreten. Bei dieser Gelegenheit wurden von allen Beteiligten die gewaltigen Kanalarbeiten besichtigt, die in letzter Zeit durch Menschen und Maschinen geschaffen wurden. Im Festlokal herrschte schon nach kurzer Zeit ein reges und frohes Leben. Die Freude der Kleinen, die durch das Verteilen von Brezeln, Fahnen und kleinen Musikinstrumenten, sowie durch Wurstschnappen, Weitrennen usw. geradezu hervorgezaubert wurde, übertrug sich auch auf die Großen, die bei herrlichen Weisen lustig und rüstig das Tanzbein schwang.

Film-Rundschau

Ld. **Alhambra-Theater.** „Der Liebeskäfig" ist mehr ein Liebesnest, in dem Gert Wallsen und Detta Degen ihren romantischen Frühlingstraum, unbekannt dem Namen nach, verleben. Als Gert Detta zur Frau machen will, ist der Zauber aus und traurig scheiden sie voneinander. Doch am nächsten Tage muß Gert, als er seine ihm aus geschäftlichen Gründen zugedachte Frau kennen lernt, in ihr seine Detta wiedersehen, die ihm darob abgekartetes Spiel vorwirft. Doch die Versöhnung folgt. Nach den Flitterwochen der nüchterne Alltag, das Nebeneinanderherleben. Sie sucht Zerstreuung in allen möglichen Dingen, unterstützt von dem Freund des Hauses, dem Kammersänger Kornelius, auf dessen Anraten sie auch an die Oper gehen will. Das Debut mißlingt, Gert reicht die Scheidung ein, doch in ihrem Liebeskäfig finden sie sich wieder zum Wiederbeginn einer neuen, auf Liebe aufgebauten Ehe. Lee Parry als Detta und Johannes Riemann als Gert sind die gegebenen Darsteller dieser Rollen und erfreuen durch ihr frisches, ungezwungenes Spiel. Es ist ein Unterhaltungsfilm im besten Sinne des Wortes, ansprechende Handlung, vorzügliches Spiel und ausgezeichnete Aufnahmen, dazu ein Schuß Humor, und so ist der Erfolg von vornherein gewährleistet. — Die echt amerikanische Groteske „Moritz als Mechaniker" wirkt tüchtig auf die Lachmuskeln, während ein Film der Gesundheitswoche auf die schädlichen Folgen eines falschen Jugendlebens aufmerksam macht, und die Deulig-Wochenschau mit aktuellen Zeitereignissen im Bild das Programm beschließt.

Dichterworte und Sprüche über die Gesundheit zur Reichsgesundheitswoche

Gesammelt von **Hans Runge**

Gesundheit ist nichts anderes als Schönheit, Sittlichkeit und Wahrheit.
Frhr. v. Feuchtersleben, 1838.

•

Das Fundament aller Anlage ist die körperliche Gesundheit.
J. Fr. Herbart, 1850.

•

Das wahre Glück des Menschen ist Gesundheit und froher Mut.
Herder, 1800.

•

Wer nie war krank, weiß kaum für sein Gesundsein Dank.
Herder.

•

Nicht größeres Glück, nicht fern geholter Wein,
Macht selig die Erdengäste;
Bleibt mäßige Gesundheit mein,
So feiert mein Gesang der Freundschaft Freudenfeste!
Anna Louise Karschin, 1764.

•

Gesundheit ist eine Tochter der Arbeit.
Sprichwort.

•

Nur die Gesundheit ist das Leben.
Fr. v. Hagedorn, 1757.

•

Gesundheit ist das Gefäß jeder Tugend.
L. Börne, 1862.

•

Die allervortrefflichste und angenehmste Würze ist die Gesundheit.
Plutarch, um 100.

•

Ein gesunder Körper ist gerne gepaart mit einer heiteren Seele.
Kotzebue, 1789.

•

Gesund und gescheit sind zwei große Gnaden.
Altdeutscher Volksspruch.

•

Gesund an Leib und Seele sein,
Das ist der Quell des Lebens.
J. Heinr. Voß, 1815.

•

Gesundheit, Himmelskind!
Der besten Gaben Quellen du,
Aus der uns Segen, Lust und Ruh
In süßen Strömen rinnt!
Herder, 1807.

*

* **Warnung vor der französischen Fremdenlegion.** Infolge der augenblicklich herrschenden starken Arbeitslosigkeit und zum Teil auch aus Abenteuerlust melden sich in der letzten Zeit viele Deutsche, vorwiegend Jugendliche, freiwillig zur französischen Fremdenlegion. Vor diesem folgenschweren Schritt kann nicht eindringlich genug gewarnt werden. Die Schäden, die die Angeworbenen in der französischen Fremdenlegion erleiden, sind groß. Nach Ableistung ihrer fünfjährigen Verpflichtung kommen die Fremdenlegionäre meist als kranke und gebrochene Menschen in die Heimat zurück. Ein Fluchtversuch in der Legion wird stets mit mindestens 3 Jahren Zwangsarbeit bestraft. Diese Strafzeit muß zudem nachgedient werden. Die berufenen Vertreter der Jugend können sich den Dank vieler Eltern verdienen, wenn sie in ihren Kreisen auf die heranwachsende Jugend einwirken und diese schon jetzt vor unbesonnenen Schritten in dieser Hinsicht bewahren.

Menschen

Bemerkungen von Raoul Auernheimer

Ein Mensch, der sich zusammennehmen muß, um liebenswürdig zu sein, und dem es gelingt, ist nicht liebenswürdig; ein Mensch, der sich zusammennehmen muß, um unliebenswürdig zu sein, und dem es nicht gelingt, ist liebenswürdig.

•

Was einen Menschen liebenswürdig macht, ist oft nicht so sehr das, was er hat, als vielmehr dasjenige, was ihm fehlt, und was, weil es ihm fehlte, ihn liebenswürdig zu werden zwang.

•

Starke Gewohnheiten sind der beliebteste Charaktersatz; doch was sie ersetzen, ist in jedem Falle nur eine niedrige Form des Charakters. Der wahre Charakter ist stärker als die Gewohnheit.

•

Es gibt Menschen, bei denen der Neid unter Umständen sogar die Form ehrlicher Bewunderung annehmen kann.

•

Es gibt Menschen, die dermaßen verlogen sind, daß sie sogar mit sich selbst nur hinter ihrem Rücken verkehren.

•

„Leichtfertig!" — welch ein glücklich gefundenes Wort, dessen Zusammensetzung noch den Stempel einer volkstümlichen Beobachtung an der Stirne trägt! Denn in der Tat erkennt man die Leichtfertigen vor allem daran, daß sie mit allem und jedem leicht fertig sind. Der sittliche Mensch braucht Zeit, nicht nur, um zu entscheiden, sondern vor allem, um dem einmal Entschiedenen gewissenhaft nachzuleben.

•

Menschenverächter sind selten Menschenkenner — was für die Menschen spricht.
Menschenkenner sind selten Menschenfreunde — was gegen die Menschen spricht.

•

Wer seine Berechnungen im Umgang mit den Menschen auf ihre Käuflichkeit basiert, behält in neunundneunzig unter hundert Fällen recht. Aber im hundertsten behält er unrecht, und nur dieser hundertste Fall entscheidet.

•

Macht wird oft, ja gewöhnlich, mit gemeinen Mitteln errungen; Macht über Menschen nur mit den allerfeinsten.

Kunst und Wissenschaft

⊙ **Goethe und der Gerichtsvollzieher.** Gegen einen Budapester Mittelschulprofessor hatte ein Zahnarzt Pfändungsklage eingereicht. Bei der Pfändung verwahrte sich der Professor gegen die Beschlagnahme der in seiner Bibliothek befindlichen Prachtausgabe von Goethes Werken mit der Begründung, daß er als Lehrer für Mathematik und Physik diese Bücher zur Ausübung seines Berufes bedürfe, während der Rechtsanwalt des Klägers behauptete, für einen Naturwissenschaftler seien Goethes Werke nicht unerläßlich notwendig. Der Gerichtsvollzieher sah von der Pfändung der Bücher ab, wogegen der Rechtsanwalt beim Bezirksgericht Einspruch erhob. Der Bezirksrichter hat nunmehr das Vorgehen des Gerichtsvollziehers gebilligt und ausgesprochen, daß Goethes Werke infolge ihres alle Zweige der Literatur, Wissenschaft und Kunst umfassenden universellen Inhaltes nicht unter die zur Pfändung stehenden Gegenstände fallen, da sie für den Schulprofessor als Hilfsmittel für die Ausübung seines Berufes zu betrachten seien.

Literatur

* **Karl Philipp Fohr.** Leben und Werk eines deutschen Malers der Romantik. Von Kuno Graf von Hardenberg und Edmund Schilling. 41 Tafeln, 5 Bilder im Text. Urban-Verlag, Freiburg i. B. Im vorigen Sommer brachte die „Neue Mannheimer Zeitung" einen ausführlichen Bericht über eine Ausstellung im kurpfälzischen Museum zu Heidelberg, wohl die eindrucksvollste und bedeutendste Ausstellung älterer Malerei, die im ganzen vergangenen Jahre in Baden gezeigt wurde. Direktor Lohmeyer hatte damals im Verein mit dem Grafen Hardenberg, Darmstadt, und dem Leiter der graphischen Sammlung des Städtischen Instituts in Frankfurt, Dr. Schilling, alle erreichbaren Hauptwerke Karl Philipp Fohrs zusammengebracht und damit einen Ueberblick über die kurze Entwicklung des Künstlers von seinen frühesten Anfängen bis zu seinem jähen Tode gegeben. Zugleich mit der Ausstellung schon sollte das Werk erscheinen, das jetzt endlich abgeschlossen vorliegt. Der Urban-Verlag hat sich mit der Herausgabe dieses Buches ein großes Verdienst erworben nicht nur um die Wissenschaft, sondern ebenso sehr um das gesamte kunstliebende Deutschland. — Von Fohr weiß der gebildete Laie in der Regel recht wenig. Man wird, wenn von deutscher Malerei der Romantik — im weitesten Sinne — die Rede ist, vielleicht den Namen Kaspar David Friedrichs nennen, wird Runge, Schwind und bestenfalls Richter kennen, aber man wird erstaunt fragen, wer denn eigentlich Fohr war. Nun, er war einer der begabtesten jener begeisterten Jünglinge, die, im Gegensatz zu den Akademien, mit ihrem Malen nach dem Reglement, „die Kunst nach Dürers Rezept aus der Natur selbst herausreißen" wollten, die in ehrfürchtigem Erschauern vor der Größe der Schöpfung, Gott im Nächsten wie im Fernsten suchten, im Zittern des Grashalms wie im Ziehen der Wolken. — Wer die Tafeln des schönen Buches aufmerksam angesehen hat, wird sich des Gefühls nicht erwehren können, daß hier ein Künstler von seltener Tiefe zu uns spricht.

Der Text von Hardenberg und Schilling behandelt erst das Leben des Künstlers in seinen Hauptetappen, die Jugend in Heidelberg, die frühesten Jünglingsjahre in Darmstadt und München und die Zeit der Meisterschaft in Rom bis zu Fohrs frühem Tode, um dann in knappen Zügen die künstlerische Entwicklung zu beschreiben. Besonders fein ist dieser zweite Teil, der ohne enthusiastische Lobreden klar und sachlich das Wachsen der Kunst Fohrs aus ihren Anfängen heraus bis zu ihrer Höhe hin an ausgewählten Werken aufzeigt. Daß hier der Schriftsteller so ganz hinter seinem Helden zurücktritt, daß er darauf verzichtet, den reinen Eindruck dieser klaren Arbeiten durch ungefüge Lobreden zu ersticken, ist ihm als hohes Verdienst anzurechnen. Ein paar wichtige, bisher ungedruckte Briefe Fohrs an seine Gönnerin, die Erbprinzessin Wilhelmine von Hessen, und der Bericht des Architekten Heger über Fohrs Tod und über seinen Nachlaß, schließen den Textteil, dem ausführliche Verzeichnisse angehängt sind. Dem schönen Buch ist die weiteste Verbreitung zu wünschen.

Dr. E. Strübing.

* **„Tanz in dieser Zeit"** betitelt sich die 140 Seiten starke jüngste Veröffentlichung der „Musikblätter des Anbruch". Das äußerst geschmackvoll ausgestattete Buch will die zahlreichen Fragen, die mit Tanz, Körperkultur, Rhythmus zusammenhängen, behandeln und klären. Vor allem sind Menschen aus der Praxis als Mitarbeiter herangezogen worden, an der Spitze Rudolf Laban, Mary Wigman, Martin Luserke, Ellen Tels, Gertrud Bodenwieser und andere Tänzer und Pädagogen von Rang. Ueber Theaterarbeit sprechen Max Terpis, Ellen Petz, Otto Erhardt. Historische und analytische Aufsätze stammen von Egon Wellesz, Bela Balasz, Fritz Böhme, Andrei Lewinson, André Coeuroy u. a. Besonders interessant sind die Aufsätze einer Reihe zeitgenössischer Komponisten (Wellesz, Casella, Krenek, Petyrek, Wilckens, Kool) über Probleme der Tanzmusik. Es schließen sich Berichte der wichtigsten Schulen und Tanzgruppen an den Theatern sowie ca. 40 hochinteressante Bilder an. Das Buch gibt ein [illegible] interessantes Bild vom Stande der tänzerischen Bewegung unserer Tage, und hat darüber hinaus richtunggebende Bedeutung für die Entwicklung der nächsten Zeit.

MARCHIVUM

Der Kuckuck

„Hast du schon den Kuckuck gehört?" fragt ein Naturfreund den anderen. Jeder freut sich, wenn er den Verkünder des Frühlings zum ersten Male singen hört und fragt abergläubisch den Kuckuck um die Zahl seiner noch übrigen Lebensjahre. Wie einförmig auch immer der Ruf dieses Vogels klingt, so wird er doch in jedem Frühling mit stets gleichem Vergnügen vernommen. Merkwürdig ist es, daß man sich noch immer bei der musikalischen Feststellung seiner zwei Töne widerspricht. In Norddeutschland behauptet man, diese zwei Töne bildeten das Verhältnis einer kleinen Terz. Beethoven, der in seiner berühmten Pastoral-Sinfonie den Ruf des Kuckucks nachahmt, stellt ihn durch eine große Terz dar und zwar durch das zweigestrichene d und das eingestrichene b. Dies könnte zu dem Schluß führen, daß die Kuckucke in der Wiener Gegend, wo Beethoven ihrem Ruf lauschte, in den Intervallen einer großen Terz, und die im Norden in einer kleinen Terz rufen. Nur das Männchen indessen ruft: Kuckuck, das Weibchen hat ein kicherndes Geschrei, das einem Lachen ähnelt, der junge Vogel schreit: Zirr.

In der Größe, der Farbe, dem langen Schwanze, selbst dem Fluge hat der alte Kuckuck — und zwar die gemeine Art — Aehnlichkeit mit dem Sperber, und daher schreibt sich der schon seit Jahrtausenden bestehende Aberglaube, daß sich der Kuckuck in einen Sperber verwandele. Uebrigens muß er in den Märchen und Volksliedern gar verschiedenartige Rollen übernehmen. Bald wird er darin aufgeführt als willkommener Frühlingsbote, als Verkünder von Glück und Ehesegen, bald als Wahrsager, böser Schalk, bald als Pfaffenreißer, eitler Geck, als Ehebrecher und Störenfried. Ein böser, nichtsnutziger Gesell trägt noch jetzt oft des Kuckucks altdeutschen Namen „Gauch". Es ist eben dem Volksmärchen gemäß ein verwünschtes, verwandeltes Wesen. Daraufhin deuten wenigstens die sprichwörtlichen Verwechselungen des Kuckucks mit dem Teufel: „Das hol' der Kuckuck!" „Zum Kuckuck!" Kein Wunder! Wie sollten sich unsere heidnischen Vorfahren sonst die vielen rätselhaften Eigentümlichkeiten dieser Vogelart erklären? Von allen europäischen Vögeln legt nur der Kuckuck seine Eier in ein fremdes Nest: er führt ein bequemes Schmarotzerleben, fühlt sich weder zum Nestbau, noch zum Brut- und Fütterungsgeschäft verpflichtet. Der Kuckuck stand ferner im Verdacht, die Eier der anderen Vögel auszutrinken und junge Vögel zu töten, und vor allem galt er als ein zänkischer Vogel, als ein brutaler gefräßiger, rücksichtsloser Gesell! Damit ein einziger Kuckuck aufgezogen wurde, ward oftmals eine ganze Brut von insektenfressenden Vögeln zerstört, und die Stiefeltern pflegten den noch mit der größten Sorgfalt, um dessentwillen ihre eigenen Kinder zugrunde gehen mußten! War das nicht ganz unbegreiflich?

Wir wissen heute, daß jede Erscheinung in der Natur ihre tiefe Ursache und einen ganz besonderen Zweck hat. Ueber die tiefere Ursache, weshalb der Kuckuck ein so absonderliches Leben führt, berichtet der Jesuitenpater und Naturforscher Wasmann: „Der Beruf des Kuckucks ist es, ein Vertilger der haarigen Raupen zu sein, die wegen ihrer Brennhaare von anderen Vögeln entweder gar nicht oder nur ausnahmsweise gefressen werden. Der Kuckuck verzehrt dieses Ungeziefer mit außerordentlichem Appetit und ohne Nachteil für seine Gesundheit. Die behaarten Raupen des Prozessionsspinners und des Kiefernspinners, der Nonne, des Weidenspinners und des Schwammspinners zeigen aber die auffallende Erscheinung, daß sie in manchen Jahren stellenweise in ungeheuren Massen erscheinen; dann kommt ein verheerender Raupenfraß, wie ihn die Nonne in den letzten Jahren verursacht hat. Für gewöhnlich tritt der Kuckuck ziemlich dünn verteilt auf. Es sind gleichsam Polizeistationen, die auf das haarige Raubgesindel ein wachsames Auge haben und es unter normalen Verhältnissen auch in den gebührenden Schranken zu halten vermögen. Tritt aber irgend eine Massenvermehrung jener Raupen ein, dann genügt die Polizei nicht mehr, es müssen Truppen verschiedener Waffengattung mobil gemacht und an die bedrohten Punkte gesandt werden. Eine dieser Truppen sind die Scharen des Kuckucks, die sich nach den Raupenherden zusammenziehen und dort wochenlang verweilen müssen, um etwas Ersprießliches auszurichten. Die Raupenmonate, in denen der Raupenfraß stattfindet, sind aber zugleich die Brutmonate der Vögel. Wäre der Kuckuck, gleich anderen Vögeln, an die Wiege seiner Jungen gefesselt, so könnte er dem Aufgebote zur Vaterlandsverteidigung nicht Folge leisten; er müßte zu Hause bleiben und für seine Familie sorgen. Wie kann er aber vom Nestbau, vom Brut- und Fütterungsgeschäft entbunden werden, ohne daß sein Geschlecht ausstirbt? Nur dadurch, daß er seine Eier fremden Vögeln in Pflege gibt, daß er ein Schmarotzer wird."

Der Kuckuck findet sich nur paarweise in den Wäldern, und zwar je eine halbe Stunde und weiter von einander. Sonach hat jedes Pärchen sein bestimmtes Gebiet, in dem es kein anderes duldet. Sobald sich daher ein Kuckuck aus seinem Revier in das eines anderen wagt, so gibt es Zank und Streit, bis der Eindringling sich entfernt hat. Wer ihn einen zänkischen Vogel schimpft, bedenkt nicht, daß er zu diesem Benehmen gezwungen ist, da er sonst keine ausreichende Nahrung finden würde. Das Weibchen legt jährlich etliche 20 Eier und zwar einen Tag um den andern, besonders in die Nester der Grasmücken, Rotkehlchen, Bachstelzen, kurz in Nester der Vögel, die alle Insektenfresser sind, — da der junge Kuckuck von einem samenfressenden Vogel nicht könnte erzogen werden. Daß der Kuckuck die Eier der anderen Vögel austrinkt oder die junge Brut tötet, hat sich nicht erwiesen, wohl aber entfernt das Weibchen regelmäßig vor oder beim Legen ein oder mehrere Nesteier, um dem seinigen in dem Nest der kleineren Vogelarten Platz zu machen. Hierbei hat es oft heftige Kämpfe mit den Nesteigentümern auszufechten, die nicht selten das Zugrundegehen des Kuckuckseies zur Folge haben. Die erwähnten zerbrochenen Eier sind also entweder die aus dem Nest entfernten Eier der erwählten Nährmutter des jungen Kuckucks oder Eier vom Kuckuck selbst. Die Pflegeeltern füttern ihr gefräßiges Pflegekind mit der größten Treue. Der Sauerklee, dem der Aberglaube noch viele Heilwirkungen zuschreibt, wird von den Landleuten „Kuckucksmus" genannt. Dieser Klee, sowie das Gauchheil (Anagallis), sollen die Lieblingsnahrung des Kuckucks sein. Bemerkenswert ist noch, daß der von einem Insekt, der Cikade, herrührende speichelartige Schaum, der im Frühling auf jungen Weiden oft liegt, bei den Landleuten „Kuckucksspeichel" genannt wird.

Charlotte Ullmann.

Kommunale Chronik

Der Darmstädter Voranschlag — 1,54 Millionen Fehlbetrag

sw. **Darmstadt**, 15. April. Der Voranschlag der Stadt Darmstadt schließt in Einnahme und Ausgabe mit 19 163 800 M. ab. Das sind rund 1 Million Mark mehr als in 1925. Wie immer zeigt der Vermögensstand der Stadt ein günstiges Bild, doch teilt sie bei der das Wirtschaftsleben lähmenden Krise das Schicksal aller Städte, die nur in der Lage sind, unter außerordentlichen Schwierigkeiten ihren Haushaltsplan ins Gleichgewicht zu bringen. Nachdem bei der Vorprüfung des Voranschlages bereits Abstriche in Höhe von 500 000 Mk. vorgenommen wurden, ergibt sich noch ein Fehlbetrag von 1,54 Millionen Mark, der wie folgt gedeckt werden soll: Inanspruchnahme der angesammelten Betriebsmittel der Stadtkasse in einem Teilbetrage von 500 000 M., Zurücknahme der aus laufenden Mitteln des Jahres 1924 dem Vermögen für Bauzwecke zur Verfügung gestellten 500 000 Mk., Erhebung eines Zuschlags von 5 Pfg. zum Wasserpreis zu Gunsten der Wohlfahrtspflege 125 000 Mk., Schulgelderhöhung für auswärtige Schüler 114 000 Mk. und durch leihweise Hergabe der im Jahre 1926 bei den städtischen Betrieben zurückgestellten und dem Vermögen überwiesenen Werkunterhaltungsrücklagen 300 000 Mk.

Siebenhundertjahrfeier der Stadt Lübeck

Die Freie und Hansestadt Lübeck feiert vom 3. bis 6. Juni das Jubiläum ihrer 700jährigen Reichsfreiheit. Das reichhaltige Festprogramm sieht neben musikalischen Darbietungen: einem Kirchenkonzert in der alten Marienkirche, einem Massenkonzert sämtlicher Männerchöre des Niedersächsischen Sängerbundes, einem Symphoniekonzert unter der Leitung von Hermann Abendroth im Kolosseum und einer Meistersinger-Vorstellung im Stadttheater, auch einen historischen Festzug, ein Festspiel der Jugend, einen Wasserkorso auf der Trave und eine festliche Stadtbeleuchtung vor. Festgottesdienste und Glockengeläute sämtlicher Kirchen eröffnen und beschließen die Reihe der Jubiläumstage, an denen u. a. auch Thomas Mann, der Dichter der „Buddenbrooks", sprechen wird. Gleichlaufend mit diesen Veranstaltungen findet eine Reihe von Ausstellungen statt, die einen Ueberblick über Lübecks Geschichte und Kunst geben wollen, so eine Urkundenausstellung des Stadtarchivs, eine Ausstellung „Sieben Jahrhunderte Lübecker Buch und Schrift" der Stadtbibliothek, eine „Heimatausstellung der städtebaulichen Entwicklung Lübecks" und zwei Kunstausstellungen.

RDV.

Kleine Mitteilungen

Der Kehler Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Bürgerausschuß für die Sitzung vom 4. Mai folgende Anträge zu unterbreiten: Der Voranschlag der Stadt Kehl für das Rechnungsjahr 1926 ist mit 860 200 M. Einnahmen und 1 165 200 M. Ausgaben festzusetzen. Zur Erhebung kommt eine vorläufige gemeindliche Grund- und Gewerbesteuer von 60 Pfg. von 100 M. Steuerwert (wie im Vorjahr). Die endgültige Beschlußfassung über die Höhe dieser Steuern erfolgt, sobald die Steuerwerte für 1926 festgestellt sind und die Auswirkungen des Finanzausgleichs sich einigermaßen übersehen lassen. Von den Ueberschüssen des Rechnungsjahres 1924—25 sind 95 000 M. in den Voranschlag einzustellen. Ferner beschloß der Gemeinderat, beim Bürgerausschuß wie im Vorjahre einen Kredit von 40 000 M. anzufordern, um Hausbesitzern, die dringliche Instandsetzungsarbeiten vornehmen müssen, verbilligte Darlehen gewähren zu können.

Zum Wiederaufbau der stark gefährdeten Ruine Kirneck (zwischen Villingen und Unterkirnach) hat der Stadtrat von Villingen M. 1250 bewilligt. Es waren bereits größere Teile der Ruine eingestürzt.

Der Konstanzer Bürgerausschuß trat zu einer bedeutsamen Sitzung zusammen. Zunächst wurden die neuen Satzungen der städtischen Sparkasse genehmigt. Dann stimmte das Kollegium der Aufnahme einer Inlandanleihe bis zu zwei Millionen Mark zu. Die Satzungen für Gas, Strom und Wasser wurden ebenfalls genehmigt. Zur Erweiterung des Flugplatzes wurden M. 2500 bewilligt. Der Zuschuß für das Theater wurde von M. 15 000 auf M. 80 000 für das laufende Jahr erhöht. Zum Bau von Kleinwohnungen wurde 1 Million genehmigt. Das historische Haus „zur Katze" wurde geschlossen.

Der Stadtrat von Zweibrücken genehmigte das neue Bauprogramm. Erstellt werden in der Stadt 24 Wohnungen und 6 in den Vororten. Weitere Baudarlehen stehen noch zur Verfügung. Als Ersatz für die von der Belagung beschlagnahmten Wohnungen sollen weitere Neubauten am Eitersberg an der Herzog Christian- und Hauptstraße erstellt werden, wozu vom Reich insgesamt 325 000 Mark zu 5 Prozent Zins zur Verfügung gestellt wurden.

Tagungen

Aerztlicher Kongreß für Psychotherapie in Baden-Baden

Der Allgemeine ärztliche Kongreß für Psychotherapie wurde mit einem Begrüßungsabend im Kurhaus in Baden-Baden eingeleitet. Dr. Eliasberg-München begrüßte die zahlreich erschienenen Teilnehmer. Geh. Rat Prof. Dr. Sommer-Gießen sprach als Präsident einige Worte der Begrüßung und hielt alsdann ein sehr interessantes Referat über die Anfänge der Psychoanalyse. Die Grüße des badischen Ministeriums für Kultus und Unterricht wurden von Oberregierungsrat Thoma überbracht. Anschließend daran begannen die wissenschaftlichen Sitzungen mit dem Referat des Professor Kehrer-Münster und Psychotherapie und Psychiatrie, an das sich sofort eine sehr lebhafte Aussprache anschloß, die sehr viel Anregung und Wissenswertes auf diesem Gebiete beibrachte. So machte Professor Schilder-Wien sehr wertvolle Ausführungen über Psychotherapie der Psychosen. Das zweite Referat, das über diese Sitzung vorgesehen war, wurde von Herrn Hansen aus Heidelberg über Psychotherapie und innere Medizin gehalten. Am Nachmittag führte Herr Lipmann-Berlin einen Film über psychotherapeutische Behandlung vor und Herr Walthard-Zürich demonstrierte über dasselbe Gebiet, indem er auf die Beziehungen der Psychotherapie zur Frauenheilkunde hinwies. Am Abend fanden sich die Kongreßteilnehmer mit den Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden und der Kurverwaltung in den Gesellschaftsräumen des Kurhauses zu einem Festessen zusammen.

Ferienkurs für Neuphilologen

Der Badische Philologenverein veranstaltet z. Zt. mit Unterstützung des Unterrichtsministeriums in Karlsruhe einen Ferienkurs für Neuphilologen. Ueber 100 Lehrer höherer Schulen aus allen Teilen des Landes konnte Direktor Dr. Ott, der geistige Urheber dieser Veranstaltung, am Dienstag, 13. April, abends im Anlagegebäude der Technischen Hochschule begrüßen. Als Ziel der gemeinsamen Bemühungen bezeichnete er die Einigung über einen allgemeinen anerkannten, neusprachlichen Lesestoff, der gleichwertig neben den traditionellen der klassischen Sprachen treten kann. Ministerialrat Dr. Armbruster bekannte sich nach einem Vergleich des früheren und jetzigen Betriebs des neusprachlichen Unterrichts zu der Forderung, daß durch die neusprachliche Lektüre eine geistige Atmosphäre in den Oberklassen geschaffen werden müsse. Wie das im Einzelnen zu machen sei, zeigte in zweistündigen Ausführungen Professor Dr. Walter Maier-Karlsruhe, für den englischen Unterricht auf der Oberstufe. Auf Grund langjähriger Erfahrungen an einem Realgymnasium führte er eine Zusammenstellung wertvoller englischer Lektüre vor, die dem jeweiligen Bildungsziel der Klasse angepaßt, in innerem Zusammenhang besonders zum Geschichts- und Deutschunterricht steht. Hochschulprofessor Dr. Holl sprach über die Bedeutung Englands für die deutsche Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts und Prof. Karl-Mannheim über die Kulturgeographie Frankreichs. An diesen Vortrag schloß sich eine Aussprache über die Probleme der Schaffung eines Kanons neusprachlicher Lektüre an, die deutlich den Willen erkennen ließ, die bisherige Willkür zugunsten einer innerlich begründeten Ordnung aufzugeben.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7 Uhr morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur C	Höchste Temp. gestern	Tiefste Temp. nachts	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	—	—	6	14	1	SW	mäßig	wolkig	3	
Königstuhl	625	753,5	5	10	3	SW	leicht	wolkig	3	
Karlsruhe	127	753,8	8	15	7	SW	leicht	bedeckt	3	
Baden-Baden	213	753,9	7	8	6	SW	leicht	bedeckt	14	
Villingen	780	756,1	3	12	3	S	leicht	wolkig	4	
Feldberg. Hof	1497	628,0	—2	2	—3	W	schw.	Schnee	9	
Badenweiler	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
St. Blasien	—	—	3	8	2	still	—	Regen	—	
Höchenschwand	—	—	—	—	—	—	—	—	—	

Der gestern über Holland gemeldete Tiefdruckwirbel liegt heute westlich Dänemark. Ueber Irland hat sich eine neue Druckstörung entwickelt, deren Ausläufer sich bis Frankreich erstrecken und morgen für Baden weitere Niederschläge bringen werden. Daher ist vorderhand noch kein Wechsel der bestehenden Witterung zu erwarten.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, bis 12 Uhr nachts:

Fortdauer des unbeständigen Aprilwetters, etwas wärmer als am Vortage.

Darmträgheit
und Stuhlverstopfung beseitigt das gute alte Hausmittel, die blutreinigenden Apotheker Rich. Brandt's
Schweizerpillen

Das Rätsel von Moldenberg

Roman von H. v. Blumenthal

40 (Nachdruck verboten.)

Nachdem die Erscheinung dieses Mannes ihr schon unheimlich gewesen, als sie ihn um das Pensionat streichen sah, wurde sie jetzt, da er sie augenscheinlich verfolgte, bei seinem Anblick von panischem Schrecken befallen. Ein zufälliges Zusammentreffen erschien ihr ausgeschlossen.

Das dunkle Bangen vor einem unbekannten Feind und die Furcht, von der Polizei aufgegriffen zu werden, trugen wenigstens dazu bei, ihrer Flucht die gemeine, graue Eintönigkeit zu nehmen. Anstatt eines stumpfen Suchens nach der denkbar billigsten Wohnung, die zu finden wäre, sah sie sich darauf angewiesen, aufs neue nach einem verborgenen Schlupfwinkel zu suchen. So oft sie sich verstohlen umblickte, sah sie, wie der große, dicke Mann im Lodenmantel ihr in abgemessener Entfernung folgte, als habe er nur die Absicht, sie im Auge zu behalten.

Auf dem ganzen langen Weg vom Bahnhof klopfte ihr vor Angst, er könne sie überholen und anhalten, das Herz bis zum Hals herauf. Als aber die Befürchtung sich nicht zu verwirklichen schien, raffte sie sich zu neuer Anstrengung ihrer Kräfte auf. Schnell den Weg überquerend, wandte sie sich nach der nächsten einsamen Straße, wiederholte hier dasselbe Verfahren und rannte weiter und weiter, durch ein Netzwerk von unbekannten, ruhigen, kleinen Straßen, und erst als ihre Kräfte vollständig erschöpft waren, stellte sie, heftig keuchend, ihre Tasche ab, um einen kurzen Halt zu machen.

Noch war nichts von dem Verfolger zu sehen, noch zu hören. Als sie nach ihm umherspähte, fielen ihre Augen auf ein Mietgesuch, das an einem Fenster des vor ihr stehenden Hauses angebracht war, und im Impuls des gehetzten Wildes, das nach Schutz sucht, stieß sie das Gittertor auf und klopfte an die Haustüre.

Die Frau, welche öffnete, das Bild einer gewöhnlichen, geldgierigen Vermieterin, warf scheele Blicke nach dem bleichen, erschöpften Gesicht der Ankommenden, als diese stockend ihr Wohnungsgesuch vorbrachte. Aber sie ließ Elsa eintreten und schloß während ihrer Verhandlungen hinter ihr ab. Und als die Flüchtige sich vor den Blicken der Vorübergehenden geborgen sah, kehrte schnell ihr Atem und ihr Ausdruck schüchterner Zurückhaltung wieder.

Doch war sie außerstande, zu feilschen, und die Frau nahm ihren Vorteil wahr und nannte einen außergewöhnlich hohen Pensionspreis. Auch verlangte sie, in Ermangelung jeden Ausweises, daß die Miete für eine Woche vorausbezahlt werde.

Elsa wagte keine Einwendung, obwohl sie wußte, daß jedes ihrer Börse entnommene Geldstück ihr das Schreckgespenst der Armut näher brachte, das sie schon früher in all' seiner Grausamkeit kennen gelernt hatte. Sie scheute sich, wieder auf die Straße zu gehen, wo sie gewärtig sein mußte, bei jedem Schritt auf den unbekannten Verfolger zu stoßen, und der weite Weg, auf dem sie sich noch mit der gefüllten Reisetasche schleppen mußte, hatte ihre letzten Kräfte erschöpft. Sie konnte vor Müdigkeit kaum stehen. Ihre neue Wirtin, die durch den Empfang des Geldes milder gestimmt wurde, bot ihr ein Nachtessen an, aber Elsa schüttelte den Kopf. Sie konnte nicht essen, sie wollte nur ihre müden Glieder ausstrecken und zog sich in das ihr angewiesene, ungemütliche Schlafzimmer zurück. Aber sie wagte nicht, sich auszukleiden. Die Furcht vor Verfolgung bebte noch in ihr nach und in ihren Kleidern sank sie auf das unbequeme Bett.

Sie wußte nicht, ob Stunden oder Minuten vergangen waren, als ihre Herzensangst sie trotz aller Müdigkeit aus dem Bette trieb. Sie trat an das unbeleuchtete Fenster und sah ihre Furcht gerechtfertigt. Denn unten schlenderte der Mann im Lodenmantel auf der Straße umher und glotzte unter seiner Brille nach dem Hause herauf, in dem sie Unterkunft gefunden hatte.

Dieser Anblick, der ihre Angst vollkommen rechtfertigte, vermochte doch nicht, sie zu einem Entschluß anzutreiben. Sie schlich wieder zu ihrem Bett, legte sich nieder und schluchzte herzbrechend. Schließlich weinte sie sich in den Schlaf. Und kaum drei Meilen entfernt durchseufzte Franz eine schlaflose Nacht und zermarterte sein Gehirn nach einem Rat, wo sie zu finden und wie ihr zu helfen wäre.

XXII.

Der Sold der Schönheit

Es war schon sehr spät am Morgen, als Elsa aus ihrem tiefen Schlaf der Erschöpfung erwachte und sich fragte, wie sie völlig angekleidet zu diesem fremden Bett in einem fremden Zimmer gekommen sei. Als ihr die Erinnerung an das nächtliche Abenteuer zurückkehrte, sprang sie auf und eilte zum Fenster.

Doch hier war nichts von einer Gestalt im Lodenmantel zu sehen. Nur zwei kleine Kinder unter der Obhut ihrer Wärterin belebten die friedlich daliegende kleine Straße, und die Alltäglichkeit dieser Szene schien des nächtlichen Spukes zu spotten.

Hatte man wirklich ihre Unterkunft aufgespürt, so war doch nichts geschehen, was sie beunruhigen könnte, obschon es, da Kinder mit ihrer Wärterin auf der Straße waren, schon eine vorgerückte Morgenstunde zu sein schien.

Auf das Schlimmste gefaßt, ordnete sie eilig ihr Haar und ihren Anzug, aber als sie die Treppe hinabstieg, zeigte sich die Lage in keiner Weise verändert. Es waren keine Erkundigungen über sie eingezogen worden und es hatte sich nichts ereignet, was das Aufsehen Frau Meichers, der Wirtin, erregen konnte. Elsa schien zur Alltäglichkeit zurückgekehrt zu sein.

Daß sie für den Augenblick der einzige Gast des Hauses war, erklärte Frau Meichers mit großem Aufwand von Beredsamkeit als seltenen Ausnahmefall. Wie dem auch sein mochte, Elsa saß allein in einem dumpfigen Wohnzimmer des unteren Stockes und wartete bei jedem Bissen, ob nicht ein Klingelzug an der Haustüre die Ankunft der Polizei und damit ihre Verhaftung ankünde.

Dennoch frühstückte sie mit gutem Appetit. Sie war jung und sehr gesund und der lange Schlaf, so schwer er auch gewesen, hatte sie erquickt. Ihre zitternde Furcht und Unsicherheit hatte einem gewissen Fatalismus den Platz geräumt. Sie hatte nahezu alle Hoffnung aufgegeben, durch die Gefahren, die sie von allen Seiten umlagerten hindurchzusteuern, und wollte gelassen ihr Schicksal erwarten. Obwohl sie ihren Aufenthalt in diesem Hause verraten glaubte, erschien es ihr in Anbetracht der vorausgezahlten Miete nicht ratsam, die Wohnung zu wechseln und auf diese Weise den kleinen Inhalt ihrer Börse noch mehr zu schmälern, zumal das Opfer wohl vergeblich wäre und man sie auch weiterhin verfolgen würde.

Der Anschein, als habe der Fremde im Lodenmantel seine Verfolgung eingestellt, bestärkte sie in ihrem Gleichmut. Und nachdem sie unbehelligt ihr Frühstück beendet hatte, beschloß sie, trotz der Gefahr einer Begegnung mit dem Gefürchteten, auszugehen und nach einer Beschäftigung zu suchen.

Ihr Herz klopfte schneller, als sie die Türe hinter sich schloß, um ihre Wanderung nach den verschiedenen Stellenvermittlungsbüros anzutreten. Aber niemand lauerte ihr auf, niemand verfolgte sie, und sie fragte sich, ob es nicht leere Schreckgespenster gewesen, die sie in dieser Nacht geängstigt hatten, ob sie sich nicht durch eine zufällige Aehnlichkeit täuschen ließ? Der Mann, der gleichzeitig mit ihr auf dem Bahnhofe eingetroffen, war vermutlich nicht derselbe, den sie um das Pensionat streichen sah; und der Mann, den sie von ihrem Fenster aus beobachtet, mochte ein anderer sein als der, der gleichzeitig mit ihr den Zug verlassen hatte.

Nachdem sie sich bezüglich der gefürchteten Verfolgung einigermaßen beruhigt hatte, sammelten sich ihre Gedanken auf die kaum weniger tragische Frage, wovon sie leben solle. Es war eine Frage, die jeden Reiz der Neuheit vermissen ließ. Sie kannte nur allzu gut diese entmutigenden, trostlosen Rundgänge durch die verschiedenen Büros, und wenn sie jetzt in ihrer neuen Umgebung wiederum einen solchen unternahm, entsprang das mehr einem gewissen Pflichtgefühl, als der Zuversicht auf Erfolg.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Unterhaltungs-Beilage

Was die Wasserkante erzählt

Erlauscht und wiedererzählt von Otto Ernst (†)

Der alte Sommerbrodt

Die altehrwürdige Hamburger Firma und Familie A. C. A. Sommerbrodt, Oele und Oelfrüchte, war dafür bekannt, daß ihre Angehörigen nur sehr ungern mit Tod abgingen; die meisten drückten sich nah an die Hundert heran, und einige schlüpften auch darüber hinaus. Als einmal einer ihrer Hausknechte namens Heinrich gestorben war und an die Himmelstür kam und Petrus ihn nach Nam' und Art fragte urd der Gefragte ausrief: „Ick bün doch Heinerich von A. C. A. Sommerbrodt, Oele und Oelfrüchte!" — da rief Petrus erschrocken aus: „O Gott, Sommerbrodt! Den hebbt wi ja ganz vergeten!"

Nu also gut: einer von diesen Sommerbrodts, Gott ich hab ihn ja noch so gut gekannt: er ging Sommer und Winter ohne Ueberzieher — also der ging mit 97 Jahren noch gern ins „Stadttheater" un hörte sich meinswegen die ganze „Afrikanerin" von Anfang bis Ende an. Da gehört 'n Magen zu, nöch? Na ja. Sie gaben ihm aber immer irgend 'n jungen Verwandten mit; der durfte sich aber bloß nich merken lassen, daß er „als Stütze des Alters" mitging — oha, oha, das wär ihm schlecht bekommen!

Na, einmal, da is nu auch die Vorstellung so um halb zwölf zu Ende, un als Sommerbrodt aus 'm Theater rausgeht, da sagt sein achtzehnjähriger Enkel, der ihn diesmal begleitet hat:

„Großpapa, soll ich auch 'n Droschke rufen?"

Da guckt ihn der Alte von oben bis unten mit ganz großen Augen an und sagt:

„Wullt Du fohr'n?"

* * *

Dieser nämliche 97jährige Sommerbrodt ging mal mit seinem 70jährigen Sohn spazieren. Als sie zwei Stunden gelaufen waren, sagte der Sohn: „Nu mutt ick eers mol 'n bitten sitten; daß strengt mi doch 'n bitten an."

„Jo, jo," sagte der Alte, „dat heit man dorvun, wenn man so'n dummen Jung mitnimmt!"

Kaptein Dwarsmul und die deutsche Sprache

„Ich weiß gornich," sagte der alte Kaptein Dwarsmul, „was die Leute ümmer für'n Leben machen, daß die deutsche Sprache so swer is! Das soll nu mit Gewalt so swer sein, richtig Deutsch zu sprechen! Dascha mal richtig: 'n Kaptein soll 'n Mundvoll richtigis, anständigis, kohrektis Deutsch sprechen — aber das 's doch auch ganz einfach, wenn man sich bloß 'n büschen zu helfen weiß. Ich bün da noch nie mit in Verlegenheit gekommen. Wenn ich nicht weiß, ob es heißt: „Ich bün die Ansich" oder „Ich bün der Ansich", denn sag ich einfach: „Ich bün die Meinung!"

Snaps und Brot

Es war lange vorm Krieg, da war auf dem Speicher von Suhrbrook sel. Wwe forsch gearbeitet worden, und darum sollte nun auch forsch gefrühstückt werden. Der Lehrling ging bei den Arbeitern herum und sammelte die Frühstücksgelder ein. Als er damit fertig war, fragte ihn der Vorarbeiter:

„Wievoel heß Du."

„Twee Mark fiv (zwei Mark und fünf)," versetzte der Junge.

„Na, denn hols Du for twee Mark Snaps un for fiv Penn Brooi!"

Worauf es aus einem Winkel mit vornehmem Abscheu gegen alles Uebermaß ertönte:

„Minsch, wat sölt wi mit all dat Brooi!"

Bruder Straubinger

Es war noch in der guten alten Zeit, da erschien, nicht „mit jedem jungen Jahr", aber mit jedem alternden Jahr, d. h. zu Beginn der unfreundlichen Jahreszeit kein „Mädchen schön und wunderbar", aber ein Stromer faul und unverzagt in einer bestimmten, wohl eingerichteten Strafanstalt. Die schöne Jahreszeit liebte Dietje Rammfoth natürlich im Freien und in der Freiheit zuzubringen, indem er sich seinen Unterhalt vorwiegend durch Fechten, gelegentlich wohl auch durch weniger offene Handlungen erwarb. Wenn aber die Wannemonde den Winterstürmen wichen, dann besann sich Dietje auf das schöne, warme, behagliche, sorgenfreie Gefängnis, wo das Essen zwar nicht gerade sehr abwechslungsvoll, aber doch reichlich und bekömmlich war und, wenn man sich daran gewöhnt hatte wie Dietje, auch recht gut schmeckte. Was aber die Hauptsache war: Die Beschäftigung im Gefängnis arteie nie in Arbeit aus! So beging denn unser Dietje Rammfoth in jedem Herbst mit gutem Bedacht irgendeine kleine Missetat, die ihm vier, fünf oder sechs Monate sicheren Schutz gegen die Unbilden der Witterung nebst freier Kost, Kleidung, Heizung, Licht, ärztlicher Fürsorge, geistlicher Seelsorge usw. einbrachte. Von den Wärtern wurde er seit Jahren als ein alter Bekannter begrüßt und mit Segenswünschen entlassen.

Der Direktor der Anstalt aber mochte wohl inzwischen der Ansicht geworden sein, daß die Mittel des Staates nicht eigentlich für die Ernährung solcher Kostgänger da seien und bewilligte unserem Dietje bei seinem nächsten Aufenthalt einen feierlichen „Willkommen und Abschied", d. h. jeweils fünfundzwanzig deutlich wahrnehmbare Hiebe. Die Anweisung wurde pünktlich und gewissenhaft ausgezahlt. Als aber nach solchem Abschied der Direktor hinzufügte: „Na, Rammfoth, dann also auf Wiedersehen im Herbst!", da war Dietjes Mißfallen über solche plumpe Vertraulichkeiten doch unverkennbar; er schüttelte ernsten Blickes sein Haupt und sagte: „Dat kann ick nich verspreken. Ji ward't mi too drüst!"

Vom Papagei Lora

In Hamburg gibt es Papageien wie in den Tropen, nur viel gebildetere. Claussens „Lora" besitzt polyglotte Bildung; er kann Englisch, Spanisch, Holländisch und kann sagen: „Dor quält di man nich um!" und „Wat hebbt wi uns ammüsiert!" und „Da lachen ja die Hühner!" und singen kann er „Lott is doot!" und „So leben wir!" und noch tausend andere Dinge.

Eines Tages sind Lora und Mieze, die Katze, allein zu Hause. Eine seit langem zwischen den beiden bestehende Spannung kommt zur Entladung. Als der Hausherr heimkommt, findet er in einer Ecke Mieze blutend und zerhackt, mit nur noch einem Auge, und Lora auf seinem Stock nicht weniger blutig und dabei gerupft, wie fertiggemacht zum Braten. Während der Herr sich erstaunt die beiden betrachtet, ertönt plötzlich aus Loras Kehle der Ruf:

„Wat hebbt wi uns ammüsiert!"

Die Schulprüfung

Ein Schulmeister aus alten Zeiten, der wenig gelernt hatte und schon von Natur nicht die Mittel besaß, anderen Menschen noch von seinem Geiste abzugeben, hatte die Gewohnheit, in der Religionsstunde den ersten Schüler der Klasse zu fragen: „Glaubst Du an Gott den Vater?", worauf der Schüler intelligent mit „Ja" zu antworten pflegte. Der zweite Schüler erhielt die Frage: „Glaubst Du an Gott den Sohn?", worauf die nicht minder von Begabung zeugende Antwort „Ja" erfolgte. Der Dritte endlich beantwortete die Frage: „Glaubst Du an Gott den heiligen Geist?" nicht minder entschieden in bejahendem Sinne; es wäre ihm auch nicht gut bekommen, wenn er anders getan hätte.

Nun kam aber eines Tages der Herr Schulinspektor, und der Herr Lehrer mußte seine Klasse natürlich zuerst in der Religion vorreiten.

„Glaubst Du an Gott den Vater?" fragte er den Primus. Die Antwort fiel bejahend aus. Nun fehlte aber heute der Secundus, sonst ein Knabe von zuverlässigster Gesundheit, wegen Krankheit, und der Pädagoge fragte demnach den Tertius: „Glaubst Du an Gott den Sohn?"

„Nee," antwortete dieser mit Nachdruck. Der Herr Inspektor machte große Augen!

„Junge!" rief der Schulmeister entsetzt, „was fällt Dir ein? Du glaubst nicht an Gott den Sohn?"

„Nee," beharrte, treuherzig der Unchrist, „dor gläuvt Jochen Mehlbüdel an!"

Der Pack-Esel

Bei den Ueberschwemmungen, denen die niedrig gelegenen Stadtteile Hamburgs gelegentlich ausgesetzt sind, kam es in früheren Zeiten wohl vor, daß ganze Straßen und Plätze der Hafengegend unter Wasser standen und für empfindlich gekleidete Personen ungangbar waren. Dergleichen Leute, namentlich natürlich Damen, ließen sich dann wohl von Arbeitsleuten, die sonst keine Beschäftigung hatten und gern einige Schillinge verdienten, durch die Fluten tragen.

Eine blödsinnig begüterte Hamburger „Patrizierin" mit ihren Töchtern war ebenfalls auf diesen Dienst angewiesen und fragte den Arbeiter, der sich ihr anbot, mit der ganzen Hochnäsigkeit, über die nur Unberechtigte verfügen: „Na? Wollen Sie unser Packesel sein?"

„Djo," erwiderte der also Angeredete, „wenn See dat Pack sin wöl'n, denn will ick woll de Esel sin."

D' Oase

Im Reschdaran sitzt een Schdudent
Mit heechschd bedriebter Miene;
Mer kennt faschd glaawe, er hätt gflennt,
Als hätt 'm d' Sunn nie gschiene.

Zu allem Elend schdeuert noch
Sei'm Disch zu een Brofesser.
Zum Guggug brummt 'r, wann nor der
Verschwinne dhät, wär' besser!

Halt, denkt dr Schdudio, des werd recht,
Jetzt schleunigschd ausgedrunke;
Kumm Berta, kumm schnell, 's werd geblecht,
Ich hab schun lang gewunke!

Doch wie sich grad der Schdudio
Franzeesisch will empfehle,
Schdeht aach schun der Brofessor do,
Als wett 'r was verzehle.

„Sie werre meinthalb doch nit gehn?
Ich hab noch keen gebiffe.
Do hingesetzt, mer petze een;
Ich nemm's uff mein Gewiffe!

Wie kann m'r aach, so jung un scheen
De Kobb so runnerdukke!
Wie ich so jung war, herrschaft nee,
Hab ich gekennt keen Mukke!

Raus mit dr Schbrooch, nor nit scheniert,
Mein Rat, der soll nit fehle.
Wann nit, dann lewer abmarschiert,
Ich will Se nit noch quäle."

„Jo, Herr Geheimrat, 's riehrt daher:
Ich soll in d' Briefung schdeige;
Mein Kobb isch wie e Wieschd so leer;
Nix kann ich do als schweige."

„Es hot die Wieschd doch außer Sand
Bekanndlich aach Oase
Un gude Sache allerhand;
Do läßt es sich schun grase."

„Des schdimmt! Es isch nor schad,
Oase git's als drinne;
Doch die Kameel' vum Briefungsrat
Die dhun se faschd nie finne."

Pälzer Fritz.

Mißglückte Spekulation

Humoreske von Joseph Knobloch (München)

Peter Wilms, einer der geriebensten Halunken, den je der Westen der Vereinigten Staaten gesehen, wollte durch einen feinen Trick mühelos zu einigem Gelde kommen. Zu diesem Zwecke hatte er vor sechs Monaten bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Blitz und Donner" in San Franzisco gegen eine Prämie von fünf Dollars vierzig Cents, wozu noch Schreibgebühren im Betrage von ein Dollar fünfzig Cents kamen, zweitausend Stück Zigarren für die Summe von fünfhundert Dollars versichern lassen. Heute nun erschien er im Büro der Gesellschaft, betrachtete sich gemütlich die Aufschriften der Schalter und näherte sich dann demjenigen, über welchem „Auszahlungen" zu lesen war. Mit der größten Gleichgültigkeit zog er den Versicherungsschein aus der Tasche, wies ihn dem Beamten vor und sagte:

„Zahlt mir gefälligst meine fünfhundert Dollars aus, Herr, die zweitausend Zigarren sind verbrannt."

„So?" antwortete der Beamte und begann in einem großen Buche nachzuschlagen. „Wir haben bis jetzt.", fuhr er nach einer Weile fort, da er einen diesbezüglichen Brandschaden im Buche nicht vermerkt fand, „von dem Unglück keine Kenntnis erlangt. Wann und wie hat es sich denn zugetragen?"

„Was?" fragte Peter Wilms mit unverschämtem Grinsen.

„Nun, ich meine, wie das Unglück mit dem Feuer entstanden ist, das die Zigarren einäscherte."

„Unglück? Wüßte nicht, Herr, wie man das ein Unglück nennen könnte, wenn man fünfhundert Dollars ausbezahlt bekommt."

Der Beamte zuckte die Achseln. „Muß aber doch schnell gegangen sein, wie? Wir hätten sonst sicher schon eine Benachrichtigung."

„Wie man's nimmt, Herr! Wir haben uns redlich plagen müssen, ich und Dick Corman, um in sechs Monaten zweitausend Zigarren zu rauchen; wären sie nicht so verdammt gut gewesen, hätten wir wohl längere Zeit gebraucht."

„Zu — zu — rauchen?" stotterte der Beamte und starrte Peter Wilms verständnislos an. „Ihr habt die Zigarren —"

„Geraucht, selbstverständlich! Aber nun macht keine weiteren Umstände mehr und zahlt!"

„Ihr seid wohl ein Narr," sagte der Beamte. „Macht Euern Scherz wo anders, mich aber laßt gefälligst in Ruhe!"

„Scherz? Wer sagt daß ich scherze?"

Peter Wilms riß dem Beamten den Versicherungsschein aus der Hand.

„Steht da nicht schwarz auf weiß daß ich die Summe von fünfhundert Dollars ausbezahlt erhalte; wenn die Zigarren verbrennen? He, Herr, steht es nicht da? Sind die Zigarren nicht verbrannt, he? Hab' ich nicht sechs Dollars neunzig Cents und Gebühren bezahlt, he? Warum wollt Ihr nun nicht zahlen, he?"

„Nein, wir zahlen nicht!" Damit stieß der Beamte das Gitter fallen und Peter Wilms wüten und toben, bis diesen zwei handfeste Ringer in Diensten der Gesellschaft unsanft an die Luft setzten. — — —

Jack Anders! Wer hätte ihn nicht gekannt in San Franzisco, ihn, den besten Richter in der Stadt und im ganzen Bezirke? Keiner; saß je würdevoller auf seinem Stuhle, keiner, dessen Urteile so gründlich, dessen Unterscheidungen so feine waren, keiner, der sein Gesetzbuch bis auf jeden Punkt so innehatte wie der ehrenwerte Jack Anders. Wenn er seine Sitzungen hielt, war der Zuhörerraum gedrängt voll Menschen, die auf seine salomonische Weisheit begierig waren und jedes seiner Urteile mit Beifall aufnahmen.

Vor Jack Anders nun wurde die Klage Peter Wilms' gegen die Gesellschaft „Blitz und Donner" verhandelt. Die Gesellschaft war ihres Sieges so sicher, daß sie sich nicht einmal durch einen Advokaten vertreten ließ, sondern lediglich einen Beamten zur Verhandlung schickte. Peter Wilms hatte seinen Wohnungsgeber Nat Cruker und seinen Freund Dick Corman als Zeugen mitgebracht. Bis auf den letzten Platz war der Sitzungssaal besetzt und das Stimmengewirr wandelte sich in tiefstes Schweigen, als der Richter eintrat und sich mit feierlichem Ernste niederließ.

Peter Wilms begründete unter Hinweis auf seinen Versicherungsschein seinen Anspruch auf Auszahlung von fünfhundert Dollars, genau so, wie er ihn dem Schalterbeamten gegenüber begründet hatte. Keine Miene im Gesichte des Richters zuckte, als er die Zeugen vortreten ließ und vereidigte. Nat Cruker bestätigte, daß Peter Wilms etwa eintausendeinhundert der Zigarren geraucht habe während Dick Corman beschwor, die übrigen neunhundert in die Luft gepafft zu haben. Der Vertreter der Gesellschaft erklärte, daß er das Urteil ruhig dem Gericht überlassen könne. Nur noch so nebenbei fragte der Richter, ob Dick Cormann gewußt habe, daß die Zigarren versichert seien, und als Dick die Frage bejaht hatte, legte sich Jack Anders eine Minute nachsinnend in seinen Stuhl zurück. Totenstille herrschte im Saale, als sich der Richter erhob und folgendes Urteil verkündete:

„Das Gericht hat sich an den Wortlaut des Versicherungsvertrages zu halten. Die die fragliche versicherte Ware, nämlich die zweitausend Zigarren, nach der Aussage zweier vereidigter Zeugen in der Tat verbrannt ist, da somit die Vertragsbedingung hinsichtlich der Zahlungspflicht gegeben erscheint, so wird die Gesellschaft „Blitz und Donner" zur Zahlung der Versicherungssumme in Höhe von fünfhundert Dollars an Peter Wilms verurteilt."

Das Gericht des Vertreters der Gesellschaft zog sich bei diesem gänzlich unerwarteten Urteil sehr in die Länge; Peter Wilms aber strahlte förmlich vor Freude über den seiner Meinung nach so wohlgelungenen Trick und triumphierend flog sein Blick über die Beifall klatschenden Zuhörer. Allein jetzt gebot der ehrenwerte Jack Anders mit Donnerstimme Ruhe, da das Urteil erst zur Hälfte verkündet wäre, und fuhr fort:

„Peter Wilms und Dick Corman haben nach ihrer eigenen glaubwürdigen Aussage die gegen Brandschaden versicherten zweitausend Zigarren verraucht. Um die Zigarren rauchen zu können, mußten sie dieselben in Brand zu setzen. Sie haben deshalb ein Verbrechen der mutwilligen Brandlegung, begangen an einem versicherten Gute, auf sich geladen und werden nunmehr, und zwar Peter Wilms zu sechs Monaten, und Dick Corman zu zwei Monaten Gefängnis und zur Zahlung einer Entschädigung von fünfhundert Dollar an die Gesellschaft „Blitz und Donner" verurteilt. Scheriff, lassen Sie die Verurteilten abführen."

Peter Wilms und Dick Corman war jetzt das Lachen vergangen; ihr wütender Protest scheiterte an der Kraft der beiden Polizisten, die sich ihrer bemächtigten und sie der Verbüßung ihrer Strafe entgegenführten.

Ganz Franzisco aber sprach an diesem Tage wieder von der Weisheit und dem Scharfsinn des ehrenwerten Richters Jack Anders.

Tiere als Kampfeshelfer der Menschen

Von Hans Runge

Während des Weltkrieges ging durch die englische Presse die Nachricht, daß wir Deutsche in unseren Kolonien Bienen in den Kriegsdienst gestellt hätten. Unsere Schutztruppen sollen diese nützlichen Tiere zu großen Schwärmen in besonders zugerichteten Bienenhäusern gefangen gehalten und im geeigneten Augenblick auf die anstürmenden Briten losgelassen haben. Der Feind soll dann vor den Stachelbewehrten die Flucht ergriffen haben. Verfasser konnte die Echtheit dieser Meldungen bislang nicht nachprüfen, aber es erscheint angebracht, darauf hinzuweisen, daß schon einmal sogar in unseren heimatlichen Gauen, Bienen als Kampfmittel zur Anwendung gelangten. Und dies geschah in der „Schlacht" bei Attendorn in Westfalen, die in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges ausgetragen wurde. Die gedängstigten, nahezu waffenlosen Einwohner dieses Ortes faßten als ultima ratio den Entschluß, ihre gesamten Bienenvölker den Schwedenfeinden entgegenzusenden. Der Erfolg soll auf seiten der Bienenzüchter gewesen sein; und noch heutigentags feiert man zu Attendorn zur Erinnerung an den Tag den „Sieg" der kampftüchtigen Bienen.

Eingeborene Australier verwenden noch heutigentags die Ameisens sehr angriffslustigen Bienen als Helfer bei ihren Stammeskämpfen. Ein rundes, dünnes Körbchen wird dort hergestellt und mit stark duftenden Pflanzensäften eingerieben. Beim Angriff wird der Korb wie eine Handgranate geworfen: er platzt, und die durch den Duft angelockten Bienen schwirren erregt auf den Gegner zu und bearbeiten ihn mit ihren Stacheln.

Die heimtückischsten und furchtbarsten Kampftiere waren von jeher Ratten und Mäuse. Bei der Belagerung von Konstantinopel wurden Tausende und aber Tausende von diesen Nagetieren mit Pestleichen zusammengesperrt; von Kriegsgefangenen dann in geeignete Behälter gesteckt die schließlich vermittelst Schleudermaschinen (Bleiden, Wippen, Katapulten oder Ballisten) in die belagerte Stadt geschleudert wurden. Hier richteten die mit Pestbazillen infizierten Tiere unter den armen Einwohnern große Verheerungen an, und die Uebergabe ließ nicht mehr lange auf sich warten.

Katzen und Tauben verwendete man im Mittelalter bei der Belagerung von Festungen oder befestigten Feldlagern als Brandstifter. Starke Katzenvölker wurden mit sogenannten Brandflaschen, Pechtöpfen oder Pechringen versehen und dem Feinde entgegengeschickt. Manche Festung und manches Leben sollen auf diese Weise in Flammen aufgegangen sein. In einem im Jahre 1584 erschienenen Buche, betitelt: „Feuer-Buch. Durch einen gelarten Krieges-Verständigen", werden diese Belagerungsmittel eingehend beschrieben und erläutert.

Giftschlangen mannigfacher Arten wurden namentlich in den Kämpfen des Altertums verwendet. Brillenschlangen und Hornvipern, Kobraschlangen oder Puffottern wurden in den Kriegsdienst gestellt. So kämpften die Karthager gegen ihre Feinde aus Saguni mit der zuletzt erwähnten gefürchteten Schlangenart, die sie in dünnwandige Tongefäße sperrten und an Bord der gegnerischen Schiffe schleuderten. Es wird uns überliefert, daß König Prusias während seiner Seekämpfe gegen Eumenes II. ebenso verfuhr.

Malaiische Seeräuber sollen noch Ende des vorigen Jahrhunderts ihre Feinde oder Opfer auf ähnliche Weise überwältigt haben. Diese Küstenräuber warfen von ihren schnellen, kleinen Booten aus eine kleine Kauffahrteischiffe eine bestimmte Schlangenart. Gleichzeitig verwendeten sie Stinkbomben, die die kriechenden Bestien noch wilder und den räuberischen Zwecken dienstbar machten. — —

Außer Tauben und Hunden haben wir während des verflossenen Weltkrieges keine weiteren Tiere als absonderliche Kampfeshelfer gebraucht. Und auch Tauben und Hunde dienten lediglich als Nachrichtenübermittler oder Helfer im Sanitätswesen.

Und doch muß zum Schluß eines kleinen Kampftieres, das allen kämpfenden Heeren zeitweilig großen Schaden gebracht hat, Erwähnung getan werden: es war Pediculus vertimendi, die unscheinbare Kleiderlaus. Dieser Schmarotzer, der zu den flügellosen Schnabelkerfen gehört, war als Verbreiter ansteckender Krankheiten bekannt und von Freund und Feind gefürchtet. Tatsache war, daß verlauste Kampftruppen an Schlagfertigkeit und Widerstandskraft eingebüßt hatten, wenn auch den meisten Kriegern nicht zum Bewußtsein gekommen sein dürfte, daß die Laus als unscheinbares Lebewesen mit zum Kampfeshelfer der einen oder anderen Partei wurde.

MARCHIVUM

Frankfurter Brief

Von Mario Mohr

So langsam stellt sich auch das wieder ein, was durch Krieg und Zeitereignisse am längsten geschwunden war: die gesellschaftliche Note. Der Rausch der Inflationsfeste täuschte nicht darüber hinweg: die gute Gesellschaft von ehemals hielt sich seitab, blieb, wenigstens in ihrer Gesamtheit, allen mehr oder minder öffentlichen Veranstaltungen fern. Auch das Theater hat sie eine recht lange Zeit fast ostentativ, zumindest hier in Frankfurt, gemieden. Und jetzt kehren auch in dieser Beziehung die alten Verhältnisse wieder. Typisches Zeichen dafür: der Smoking im Theater.

Die Premieren, wenigstens die größeren, zeigen auch im Publikum wieder ein festlicheres, erfreulicheres Bild. Und selbst in den Alltagsvorstellungen der Oper findet man Leute, die in Form und Ruhe Toilette gemacht haben. So kann man nun auch wieder von gesellschaftlichen Veranstaltungen reden, ohne die Konzessionen und Ausnahmen, die man in den verflossenen Jahren hat machen müssen. In dem verflossenen Winter waren es vor allem mehrere Wohltätigkeitsveranstaltungen der Gemeinnützigen Krankenhilfe, deren gute Erfolge in jeder Beziehung hauptsächlich darauf zurückzuführen sind, daß die Veranstalter bewußt diese gesellschaftliche Note in den Vordergrund gerückt haben. Außer diesen Veranstaltungen war es dann in hervorragender Weise noch ein Theaterabend: die Massary-Premiere im Neuen Operettentheater. Seit fernen Friedenszeiten hat man in Frankfurt solchen Glanz, solche Toiletten nicht mehr gesehen. Autos, die hier an jeder Straßenecke dutzendweise stehen, waren in der Stunde des Beginns überhaupt nicht mehr zu bekommen, schon der äußere Glanz des Abends riß die Besucher hin. Fritzi Massary, immer noch von gleicher, fabelhafter Wirkung, tat das ihre dazu und so fesselte das rührige, in letzter Zeit sich immer mehr hocharbeitende Neue Operettentheater eine neue Schar von Freunden an sich, die es zu behalten verdient. Der Ausgang des Winters läßt hoffen, daß Frankfurt nun auch gesellschaftlich wieder auf die einstige Höhe kommt.

Aber gehen wir wieder einmal vom großen Getriebe seitab. Auch in der Stille, von vielen unbeachtet, finden sich Dinge, über die ein paar Worte zu sagen wert ist. Seit dem letzten Geburtstag des Altmeisters im Oktober vorigen Jahres besitzen wir in Frankfurt a. M. ein eigenes Thoma-Museum, das wohl nur darum noch nicht einer breiteren Menge bekannt ist, weil es lediglich einmal in der Woche an den frühen Nachmittagsstunden der Oeffentlichkeit zugänglich ist. Am Oederweg an der Ecke Glauburgstraße ist es im zweiten Stock untergebracht. Erdgeschoß und erster Stock sind privat bewohnt, aber schon im Hausgang, in dem zahlreiche Lithographien hängen, wird man auf das Kommende vorbereitet. Und oben in den mit Kunstwerken angefüllten Räumen findet man sechzig Gemälde Thomas, darunter fünfzig Oelgemälde und zehn andere, kleinere, meist Aquarelle. Außerdem besitzt die Thomagesellschaft in diesem Museum ein wertvolles Archiv aller schriftlichen Aufzeichnungen Thomas, entweder im Original oder in Abschrift, alle Bücher von ihm und über ihn, eine umfangreiche Kritikensammlung seit dem Jahre 1890 und eine vollständige Sammlung des graphischen Werkes. Außerdem besitzt dieses Museum sehr viele seltene Probedrucke, Thomas Versuche als Plastiker und Keramiker, Holzschnitzarbeiten, die an die Heimatkunst des Schwarzwaldes gemahnen, Stühle, die nach seinen Entwürfen angefertigt sind, seltene Lithographien, so eine mit dem Bildnis Henry Thodes, seinem ersten und erstklassigen Biographen, ein Bild des Dichters Bierbaum, der sich ebenfalls sehr früh für den Meister eingesetzt hat, Entwürfe, Kleinigkeiten, Laterna magica-Bilder für die Kinder seines Freundes Küchler, einige hundert Photographien.

Die Bilder und die weitaus größte Zahl aller dort gezeigten Dinge stammen aus den zwei Sammlungen der Frankfurter Familien Dr. Eiser und Küchler. Dr. Eiser lernte Thoma und seine Kunst 1873 in München kennen und war sowohl von dem Menschen wie von dessen Werk entzückt. In den nächsten Jahren folgte der Künstler mehrmals den Einladungen seines Frankfurter Freundes, 1876 übersiedelte er ganz nach Frankfurt. Die Porträts des Dr. Eiser, seiner Frau und der Kinder des in gleicher Weise für Thoma sich verwendenden Ehepaars Küchler, die das Museum alle besitzt, waren die ersten Frankfurter Aufträge und Arbeiten Thomas. Im Laufe der Jahre haben die mit dem Meister eng befreundeten Familien Bild um Bild gekauft, so daß diese beiden Sammlungen jetzt ein stattliches Museum bilden. Zwischendurch sieht man aber noch andere Erinnerungen, die Kunstliebe und Kunstverständnis des Dr. Eiser von einer anderen Seite zeigen. Er war außer mit Thoma, auch mit Richard Wagner sehr befreundet. Bilder, Briefe und Erinnerungen von Liszt, Wagner und anderen geben auch dem flüchtigen Beschauer die Erkenntnis mit, daß dieser Freund Thomas dieser Freundschaft vollauf wert und nicht nur ein einseitiger Fanatiker der Kunst des Malers war. Es wäre sehr zu hoffen, daß dieses Museum bald nicht mehr im Verborgenen nur blüht, sondern daß man eine Möglichkeit findet, auch zu gegebenen Stunden und vielleicht an gegebenem Ort der Allgemeinheit einen so umfassenden Einblick in das Lebenswerk dieses Mannes zu zeigen, wie man ihn wohl kaum sonstwo gewinnen kann.

Aus dem Lande

× **Bruchsal,** 20. April. Auf 20 Dienstjahre als Musikdirektor im Dienste der Stadt Bruchsal blickt Friedrich Hunkler zurück. 1906 wurde er als Leiter der städtischen Musikschule hier berufen, die damals 12 Schüler zählte und heute als emsig aufstrebende Anstalt eine Besucherzahl von 170 aufweist. Als Leiter des Musikvereins Bruchsal war er die treibende Kraft bei der Veranstaltung alljährlich wiederkehrender Sinfonie- und anderer Konzerte. Er leitet ferner die weithin bekannt gewordenen historischen Kammerkonzerte im Bruchsaler Schloß und hat sich auch als langjähriger Dirigent des evangelischen Kirchenchors verdient gemacht.

st. **Mosbach,** 20. April. Den Helden des Weltkrieges, besonders den Gefallenen ein würdiges Denkmal zu setzen, war schon lange der Wunsch der hiesigen Bevölkerung. Nun hat die Kriegerdenkmalkommission, die ihre Vorschläge dem hiesigen Gemeinderat unterbreitet, der diese auch gutgeheißen hat. Um den Charakter des Obelisk bei dem Kriegerdenkmal 1870/71 besser zu betonen, wird der Adler entthront und die Treppenanlage umgeändert. Der Adler selbst soll in Verbindung mit einem Gedenkstein, auf dem die Namen aller hiesigen Gefallenen des Weltkrieges 1914—18 verzeichnet sind, inmitten der Kriegergräber auf dem Friedhof Aufstellung finden. Die Vorarbeiten für ein Denkmal zu Ehren aller Weltkriegsteilnehmer sind soweit gediehen, daß beabsichtigt ist, am Rathausturm eine Rolandsfigur in Ueberlebensgröße anzubringen. Die Mittel hierfür sollen in der Hauptsache durch freiwillige Spenden der Bevölkerung aufgebracht werden. Das Modell der Rolandsfigur ist von dem bekannten Bildhauer Professor Sautter aus Pforzheim geschaffen worden.

⊙ **Binau a. N.,** 20. April. Hiesige und benachbarte Fischer konnten auf einem Fischzug 227 Pfund Neckarfische aus dem Fluß holen. Zur Zeit schwimmen die Fische in geschlossenen Zügen den Neckar aufwärts und verraten ihren Weg durch Luftblasen. Nur dem hohen Wasserstand der letzten Jahre ist es zu danken, daß der Fischbestand noch einigermaßen ist. Zu den Fischleitern bei den Wehren hat man hier wenig Vertrauen. Da die Neckarkanalbaudirektion für geeignete Laichplätze sorgen will, so ist man wenigstens in dieser Hinsicht etwas beruhigt.

* **Ettenheim** (Kreis Freiburg), 20. April. Zu Ehren des an die höhere Mädchenschule nach Mannheim versetzten Zeichenlehrers Otto Angst veranstaltete die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei am letzten Sonntag im „Pflug“ eine Abschiedsfeier. Der Vorsitzende würdigte die Verdienste des scheidenden Parteifreundes um Heimat und Vaterland, sei es als Soldat auf den Schlachtfeldern Frankreichs, Rußlands und Rumäniens, sei es daheim in friedlicher, unermüdlicher Tätigkeit als Lehrer und Künstler. Professor Dr. Ott schilderte den Patrioten, Menschen und Amtsgenossen, pries ihn als bekannten Maler, dessen Wirken im Volke den Sinn für die Schönheiten der heimatlichen Natur und Kunst weckte und förderte. Ein ehemaliger Schüler, cand. germ. Bandherr, feierte Otto Angst als beliebten Lehrer und innigen Freund der Jugend. Gemütvolle Volkslieder und Vorträge beschlossen den schönen Abschiedsabend.

Aus der Pfalz

* **Schifferstadt,** 19. April. Ein Auto hielt nachts um 11 Uhr auf der Landstraße zwei von der Bahn heimkehrende Mädchen an. Dem Fahrzeug entstiegen einige Männer, die auf die Mädchen eindrangen. Als die Mädchen die Flucht ergriffen, fuhr das Auto davon.

* **Speyer,** 19. April. Am Freitag vormittag ist Kommerzienrat Heinrich Mülberger im 68. Lebensjahre nach kurzer Krankheit gestorben. Der Entschlafene entstammt einer alteingesessenen Speyerer Familie. Sein Großvater mütterlicherseits war Buchdruckereibesitzer Georg Friedrich Kolb, der von 1848—1850 Bürgermeister der Stadt Speyer und später bayerischer Landtagsabgeordneter war und dessen Sohn Dr. Karl Kolb, langjähriger Bezirksarzt in Kaiserslautern, durch die sogenannte Kolbstiftung in Höhe von 200 000 Mark sich einen ehrenvollen Namen gemacht hat. Von 1902—1922 gehörte er dem Stadtrat Speyer an. Außerdem war er Vorsitzender des Handelsgremiums Speyer und Mitglied der Pfälzischen Handelskammer, Mitglied des Aufsichtsrates der Speyerer Volksbank, Aufsichtsratsvorsitzender der Baumwollspinnerei, Aufsichtsrat der Brauerei Schwartz-Storchen usw. In politischer Hinsicht zählte er zur Deutschen Volkspartei. Während den schweren Zeiten, die die Kreishauptstadt erleben mußte, teilte er das Los der Verbannung mit vielen seiner Landsleute vom 23. Juni 1923 bis zum Herbst 1924.

Gerichtszeitung

Eine teure Operation

Der Arzt Dr. med. Joh. B. und der Apotheker Z. haben in Hamburg ein Ambulatorium eingerichtet. Dort erschien Mitte Juni 1925 ein Ehepaar Sch. aus Neumünster, um wegen eines Leidens der Frau mit dem Arzt Rücksprache zu nehmen. Dr. B. erklärte, es sei eine kleine Operation erforderlich. Ein Preis wurde nicht verabredet. Frau Sch. ließ die Operation vornehmen, die mit den nötigen Vorbereitungen etwa 1 Stunde in Anspruch nahm. Kurze Zeit darauf konnte die Frau nach Hause fahren. Die Operation hatte Dr. B. ausgeführt, Z. hatte dabei assistiert. Für die ärztlichen Bemühungen wurden von Dr. B. nachher 400 Mark, für Nebenausgaben 75 Mark gefordert. Als Sch. die Rechnung erhielt, erschien sie ihm zu hoch. Er sprach mit einem Arzt darüber, der seiner Meinung beitrat und bei der geringfügigen Operation einen Preis von höchstens 125 bis 150 Mark als angemessen bezeichnete. Sch. verweigerte darauf die volle Begleichung der Rechnung, es kam zu einem Zivilprozeß, aber auch zur Anklage gegen Dr. B. und Z. wegen Leistungswuchers. In der Verhandlung vor der Strafabteilung 18 nahmen die Angeklagten den Standpunkt an, daß das geforderte Honorar nicht zu hoch gewesen sei, zumal Sch. ihnen gegenüber als wohlhabender Mann aufgetreten sei. Uebrigens hätte die Privatkrankenkasse, der Sch. angehöre, ihren Teil anstandslos getragen. Zu dem letzten Einwand führte Sch. aus, seine Kasse sei nach den Statuten einfach verpflichtet gewesen, ¾ der Arztrechnung zu bezahlen. Er als Privatmann und kleiner Geschäftsmann brauche aber mit einem übermäßig hohen Honorar nicht einverstanden zu sein, zumal Aerzte seine Ansicht bestätigt hatten. Ein ärztlicher Sachverständiger bezeichnete das geforderte Honorar für übermäßig hoch. Das Durchschnittshonorar gehe bis zu 150 Mark. Nach der Art der Behandlung könne nicht angenommen werden, daß ein schwerer Fall vorgelegen habe. Auch sei Dr. B. kein Arzt von wissenschaftlichem Ruf. Berühmte Aerzte forderten bei reichen Leuten und schweren Behandlungen wohl hohe Honorare, die meist anstandslos bezahlt würden. Im Falle der Zahlungsverweigerung würden aber auch ihnen von den Gerichten nur die üblichen Höchstsätze zugesprochen. Der Staatsanwalt führte aus, hier handle es sich zunächst um einen gewöhnlichen Arzt und einen noch nicht einmal ausgebildeten Apotheker, die ein Ambulatorium gegründet hätten, in dem der Apotheker als Assistent fungiere. Weiter aber um eine Operation einfacher Art, wie sie tagtäglich von Aerzten vorgenommen werden. Sch. als Futterwarenhändler könne nicht als besonders wohlhabender Mann angesehen werden. Das geforderte Honorar sei nicht berechtigt gewesen. Er wolle sich nicht an das übliche Honorar binden und ein Honorar von 200 Mark noch als nicht zu hoch bezeichnen. 475 Mark seien aber als übermäßiger Preis zu bezeichnen. Er halte die Anklage wegen Leistungswuchers aufrecht und beantrage gegen jeden Angeklagten 150 Mk. Geldstrafe anstelle einer an und für sich verwirkten Gefängnisstrafe von 15 Tagen und Einziehung des übermäßigen Gewinnes. Das Gericht verurteilte die Angeklagten wegen gemeinschaftlichen Leistungswuchers zu je 150 Mark Geldstrafe statt 15 Tagen Gefängnis, außerdem zu je 100 Mark Geldstrafe und zur Einziehung des übermäßigen Gewinnes in Höhe von 200 Mark. Das geforderte Honorar sei als übermäßig hoch zu bezeichnen. Dafür fehlten sämtliche Voraussetzungen wie sehr gute finanzielle Lage des Patienten, eine Spezialität als Behandler und eine schwere Operation. Das Gericht habe nach dem Gutachten des Sachverständigen, über das Mittelmaß hinausgehend, 200 Mark zugebilligt, die überschießenden 200 Mark an ärztlichem Honorar aber als übermäßigen Gewinn angesehen.

Die heiratslustigen Hausangestellten

Martha Schreiber, Hausangestellte in einem herrschaftlichen Hause in der Fasanenstraße in Berlin, fühlte das Bedürfnis, sich einen eigenen Hausstand zu gründen und wählte dazu den nicht mehr ungewöhnlichen Weg der Heiratsanzeige. Sie erhielt auch alsbald eine Bewerbung von einem Manne, namens Sikowski, der sich als Theatermaler am Deutschen Opernhause ausgab. Seine Angabe, daß er 30 Jahre alt sei, stimmte; auch die weitere Behauptung, daß er ein Mann von angenehmem Aeußeren sei, konnte man noch gelten lassen. Jedenfalls erschien er so der heiratslustigen Dame, wie auch seinen späteren Bräuten. Weniger richtig war die weitere Behauptung, daß er ein Mann von gutem Ruf sei, denn er war bereits, was er wohlweislich verschwieg, sechsmal, und zwar erheblich vorbestraft. Da er sich von seiner Zukünftigen mehrmals von seiner angeblichen Arbeitsstelle, dem Deutschen Opernhaus, abholen ließ, auch von seiner auskömmlichen Stellung sprach, so glaubte Martha, ihr Glück gemacht zu haben. Ohne Bedenken half sie ihm daher auch aus augenblicklichen Verlegenheiten, opferte allmählich nicht nur ihre gesamten Ersparnisse, sondern stürzte sich auch noch in eine erdrückende Schuldenlast. Allerdings hatte sie dafür auch ein beim Rechtsanwalt hinterlegtes Eheversprechen, und außerdem war ihr auch das bei dem Anwalt niedergelegte Vermögen des Bräutigams in Höhe von 21 000 Mark überschrieben worden. Leider stellte sich später heraus, daß dieser Reichtum recht fragwürdiger Art war, und daß es sich um ein Vermögen handelte, wie es sehr viele Leute haufenweise besitzen. Es bestand nämlich aus 21 alten Tausendmarkscheinen. Als Sikowski merkte, daß die Einnahmequelle versiegte, machte er seiner Verlobten immer deutlichere Andeutungen, daß sie beide wohl nicht zueinander paßten. Er hatte inzwischen schon sein Augenmerk auf Marie, die Köchin in demselben Haushalt geworfen, und auch auf diese machte er einen so guten Eindruck, daß sie ihm ihr Herz zuwandte und nun hoffte, ihrerseits unter die Haube zu kommen. Am Weihnachtsabend übergab er ihr als Weihnachtsgeschenk das schriftliche Eheversprechen, und nun opferte auch Marie alles, was sie besaß. Sie ließ sich sogar telegraphisch von ihrem Schwager noch 280 M. schicken. Das reichte aber alles noch nicht für die Bedürfnisse ihres zukünftigen Lebensgefährten. Als sie auch Wirtschaftsgelder unterschlug, flog sie aus der Stellung heraus. Nun mußte sie die gleiche Wahrnehmung machen wie ihre bisherige Freundin Martha. Sikowski hatte sich schon eine dritte Braut auserwählt. Als sie das erfuhr, erstattete Marie Strafanzeige, und so kam Sikowski jetzt vor den Strafrichter. Die neue Braut, die nicht auf der Bildfläche erschien, hält noch heute zu ihm, und auch Martha schien noch immer trotz aller bösen Erfahrungen einige Hoffnungen auf den Mann mit dem „angenehmen Aeußeren“ zu setzen. Anders aber schätzte das Schöffengericht Charlottenburg die Tätigkeit des Angeklagten ein und verurteilte ihn wegen Betruges im Rückfalle zu 2 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust.

Sportliche Rundschau

Zum Wiesbadener Autoturnier

Der Organisations-Ausschuß des Wiesbadener Automobilwettbewerbes, verbunden mit der Bergprüfungsfahrt „Hohe Wurzel“ und der Geschwindigkeitsprüfung „Rund um den Neroberg“ teilt uns folgendes mit: Laut Vereinbarung zwischen den beiden führenden motorsportlichen Klubs, dem A.V.D. und dem A.D.A.C. und laut Internationalem Uebereinkommen unterstehen die Veranstaltungen auf automobilistischem Gebiete dem ersteren, während dem A.D.A.C. die Durchführung der motorradsportlichen Konkurrenzen obliegt. Da nun unser Wiesbadener Automobilwettbewerb mit seinen beiden Spezialprüfungen eine gemischte Veranstaltung ist und dementsprechend ausgeschrieben wurde, hat der Wiesbadener Automobilklub mit den Vertretern des Gaues IIIa des A.D.A.C. zu Frankfurt a. M. die Vereinbarung getroffen, daß als Veranstalter für den motorradsportlichen Teil des Wiesbadener Automobilwettbewerbes der Gau IIIa, Frankfurt, tätig ist. Es war daher eine neue Ausschreibung für den motorradtechnischen Teil nach den Gesichtspunkten der D.M.S. — deren Genehmigung zur Durchführung der motorradsportlichen Veranstaltung gegeben ist — nötig; dieselbe geht Ende dieser Woche allen interessierten Kreisen zu. Der Nennungsschluß ist für Motorräder auf den 28. April ds. Js. festgesetzt. Als Veranstalter zeichnen mithin der Wiesbadener Automobil-Klub e. V. und der Gau IIIa des A.D.A.C. in Verbindung mit der Kurverwaltung der Stadt Wiesbaden.

4. Karlsruher Wildparkrennen mit deutschen Meisterschaftsläufen

Die organisatorischen Vorarbeiten für das am 2. Mai im Karlsruher Wildpark zur Austragung gelangende Wildparkrennen nähern sich ihrem Ende. Die dem Karlsruher Motorfahrer-Verein gehörende Viereck-Rundstrecke von 7,410 Km. Länge wird an den im Winter schadhaft gewordenen Stellen ausgebessert und vollkommen neu gewalzt.

Das Training der Rennfahrer ist für den 1. Mai, nachmittags von 2—7 Uhr freigegeben. Die Zufahrt zur Rennstrecke hat am 1. und 2. Mai von Karlsruhe über den Schlachthof-Rintheim und Hagsfeld, die Rückfahrt über Eggenstein—Schützenhaus—Linkenheimer Tor zu erfolgen. Die Routen sind am Trainings- und Renntag durch Pfeilmarkierungen kenntlich gemacht. Für das Publikum werden voraussichtlich ab Hauptpost und Schlachthof 5 große Omnibusse zur Verfügung stehen, die bis zur Rennstrecke im Pendelverkehr fahren. An der Start- und Zielkurve bei der Grabener Allee werden 2000 Sitzplätze errichtet, außerdem ist durch Restaurationsbetrieb für leibliche Genüsse jeder Art gesorgt. Die Vorverkaufsstellen für die Sitz- und Stehplätze befinden sich in Karlsruhe in folgenden Geschäften: „Intra“, Kaiserstraße; Friedrich (Frey Nachf.), Kaiserstraße 99; Juwelier Widmann, Kaiserstraße 144; Haymer, Augartenstr. 83; Kaiser, Mühlburg, Rheinstraße 14.

Die Abnahme der startenden Maschinen findet am 1. Mai von 3—7 Uhr nachmittags im Garten des Restaurants Colosseum, Waldstraße 16, statt. Die offizielle Begrüßung und Fahrerbesprechung ist für den gleichen Tag abends 9 Uhr im Saal III des Colosseums festgelegt.

Der Eingang der Meldungen läßt schon jetzt, vor dem ersten Nennungsschluß, erkennen, daß die diesjährige Veranstaltung im Wildpark hervorragenden Sport bieten wird; prominente Fahrer wie le Maire auf Rex Acme, Henne auf Astra, Baetzold, der schnellste des letztjährigen Wildparkrennens, auf Imperia, Schäfer auf New-Imperial, Staib auf 250 ccm Motosacoche, Meyer auf H.R.D., Dobler auf New-Imperial, dann die Karlsruher Matadoren Kornmann, Stolz, Kieß auf Superia-Küchen und Wanderer, sowie Fiebig auf NS. und Mall auf 250 ccm Bayer. Einzylinder werden am Start erscheinen, auch eine Harley-Mannschaft hat ihr Erscheinen in Aussicht gestellt. Bü.

Literatur

* **Deutscher Radfahrer-Kalender 1926.** Verlag Bund Deutscher Radfahrer. Außer einem Kalendarium für 1926 und dem ersten halben Jahr 1927 bringt das Büchlein alles für den Radfahrer Wissenswerte. Es dürfte bei den Radfahrern, bezw. Radsportlern allgemein Anklang finden.

Neues aus aller Welt

— **Ein grober Betrug.** Die oberste Behörde für Trabrennen ist, wie die „Montagspost“ mitteilt, einem sensationellen Turfschwindel auf die Spur gekommen. Am vergangenen Sonntag gewann der bayerische Traber „Strauß“ das Branitzer Rennen in Mariendorf mit der sogenannten „halben Bahn“. Die auffallend niedrige Sieger-Quote des Pferdes, auf das mit großen Beträgen vorgewettet war und das vor dem Rennen die Runde machte, ließ erkennen, daß hier ein wohlvorbereiteter Wettcoup geglückt war. Dem Rennvorstand gab die leichte Art des Erfolges und der Umstand, daß der angeblich sechsjährige „Strauß“ zuvor noch niemals in Bayern gestartet war, zu denken. Der Vorstand ließ ihn unauffällig von dem Tierarzt untersuchen und dieser befundete, daß der in Betracht kommende Traber acht- bis neunjährig war, also nicht mit dem im Trabergestütbuch eingetragenen „Strauß“ identisch sein konnte. Als man am nächsten Tage die Angelegenheit weiter untersuchen wollte, hatte der Trainer Sigrin den von ihm trainierten „Strauß“ und zwei andere seiner Stallgefährten nach Straubing verladen lassen. Die oberste Trabrennbehörde sandte daher an einen Münchener Tierarzt den telegraphischen Auftrag, die Ankunft des Transports abzuwarten und weitere Erhebungen anzustellen. Der Arzt war pünktlich zur Stelle, als der Transportzug einlief, nur „Strauß“ war von der Bildfläche verschwunden. Er war angeblich auf dem Transport von einem Herzschlag befallen worden. Bei näherer Untersuchung des Waggons fand sich dann auch kein Kadaver vor, aber es ergab sich, daß er durch einen Messerstich ums Leben gebracht worden war. Der Münchener Tierarzt stellte gleichfalls fest, daß das Alter des Pferdes etwa neun Jahre betrug. Die oberste Trabrennbehörde wird strafrechtliche Anzeige gegen die Schuldigen erstatten.

— **Ein Roheitsakt.** Der Kriminalpolizei ist es gelungen, eine im Oktober v. J. in Hohenschönhausen verübte Brandstiftung, die mit einer einzig dastehenden Gemeinheit ausgeführt wurde, aufzuklären und die Täter zu verhaften. Der Bäckermeister Blatow, der in Hohenschönhausen als Kohling bekannt war, hatte seinen Gesellen, den 19 Jahre alten Richard Kramm, dazu angestiftet, seinen Stall mit einem alten Pferde, das hoch versichert war, anzuzünden. Der Geselle Kramm mußte den Stall säubern, frisches Stroh hineintun, damit es besser brenne und das Pferd mit Benzin einreiben. Dann legte er Feuer an und das Tier verendete unter fürchterlichen Qualen. Die Versicherungsgesellschaft zahlte die Summe aus. Bei der Aufklärung von Diebstählen, die in der gleichen Zeit Kramm auf Veranlassung des Bäckermeisters ausführte, wurde auch die Brandstiftung aufgedeckt. Kramm legte ein umfassendes Geständnis ab, das auch von der Tochter des Bäckermeisters, die wegen Mitwissenschaft in Haft genommen wurde, bestätigt wurde.

Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2. Direktion: Ferdinand Heyne.
Chefredakteur: Kurt Fischer — Verantwortliche Redakteure: Für Politik: Hans Alfred Meißner — Feuilleton: Dr. Fritz Hammes. Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder. — Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller — Handelsteil: Kurt Ehmer. — Gericht und Alles Uebrige: Fr. Kircher. — Anzeigen: Jol. Bernhardt.

Leiden Sie an Asthma?

so lindern Asthmador-Zigaretten augenblicklich selbst heftige Anfälle, erleichtern freien Auswurf und fördern wohltuenden Schlaf, auch für die, welche sonst nur im Stuhl sitzend ruhen konnten. Man wird die Zigaretten bedeutend wirksamer finden als andere Asthma-Zigaretten, weil sie infolge ihres größeren Formates eine ausgiebigere Menge des heilkräftigen Dampfes entwickeln. Erhältlich in Apotheken zu Mk. 2,25 pro Packung.

Neue Mannheimer Zeitung · Handelsblatt

10. Schweizerische Muster-Messe in Basel

Die zehnte schweizerische Mustermesse in Basel zeigt insofern ein anderes Bild, als den Ausstellern anstelle der früheren Barackenbauten nunmehr vier geräumige in Beton erstellte Hallen in einem Ausmaß von 25 000 Quadratmeter zur Verfügung stehen, deren Erstellung etwa 10 Millionen erforderte.

Beim Rundgang bekommt man den Eindruck, daß eine langsame wirtschaftliche Besserung im Anzuge ist, denn die Zahl der Aussteller nimmt langsam zu und nähert sich wieder derjenigen im Gründungsjahr, aber man sieht auch, daß die eigentliche schweizerische Großindustrie, die chemische und die Textilindustrie der Mustermesse auch in diesem Jahre wieder fern geblieben; von der Textilindustrie fehlt besonders die Basler Seidenband-, die Züricher Seidenstoff- und die ostschweizerische Stickereiindustrie, sowie die Farbindustrie. Von der Maschinenindustrie, die in den letzten Krisenjahren ebenfalls zurückgeblieben ist, ist ein Teil der Firmen wieder als Aussteller gewonnen worden; das trifft ganz besonders auf die Automobilindustrie zu. Sehr stark vertreten ist die Elektroindustrie mit nicht weniger als 83 Firmen. Gut vertreten sind auch Maschinen und Werkzeuge, die Papierindustrie, die Möbel- und die Schuhindustrie, Reklame und Graphik, die Uhren und das Kunstgewerbe, soweit es für den schweizerischen Absatz in Betracht kommt.

Während im vorigen Jahre 37 420 Einkäuferkarten abgegeben wurden, ist deren Zahl heuer schon am Eröffnungstage auf 40 000 gestiegen und man erwartet vom Ausland, speziell von Deutschland starken Besuch.

Der Besuch der Mustermesse am Eröffnungstage wie auch am Sonntag war ao. stark und nach einzelnen Artikeln große Nachfrage, namentlich für Maschinen. Das besondere Augenmerk richten die Leiter der Mustermesse auf das benachbarte Baden und wie seinerzeit die Lörracher Gewerbeausstellung einen Baslertag in Lörrach arrangierte, so will die Mustermesse einen Badener Tag in der Mustermesse veranstalten und dazu hat sie den nächsten Sonntag, 25. April vorgesehen; eine Gebühr für den Grenzübertritt wird nicht erhoben, mit der Bestellung des Eisenbahnbillets, wird auch zugleich der Grenzschein ausgehändigt. Die schweizerische Mustermesse wird als ein geeignetes Mittel betrachtet, die alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen Baden und der Schweiz wieder so zu gestalten, wie sie vor dem Kriege gewesen sind.

-:- **Vereinigte Speyerer Ziegelwerke AG. in Mannheim.** Der bekannte Abschluß wurde von der heutigen GV. ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Aus dem Reingewinn von 80 264 M werden nach Zuweisung von 10 000 M an Delkredere und nach Abzug der vertraglichen Vergütungen von 10 006 M 6 v. H. Dividende verteilt und der Rest von 36 258 M neu vorgetragen. Das ausscheidende AR.-Mitglied Dir. Ludw. Jander (Rhein. Creditbank) wurde wiedergewählt und in der anschließenden AR.-Sitzung zum Vorsitzenden bestimmt, während man für den verstorbenen AR. und Mitbegründer Kom.-Rat Eswein dessen Sohn Hugo Eswein-Bad Dürkheim in den AR. delegierte.

-kr- **Heidelberger Insolvenzen.** Das Konkursverfahren wurde eröffnet über das Vermögen der Firma Johannes Schattner in Heidelberg. K.-Verwalter: Waisenrat Bernhard Wellbrock. — Die Geschäftsaufsicht wurde verhängt über das Vermögen der Fa. A. Kraemer Sohn, Inhaber Kaufmann Arthur Marx in Heidelberg. A.-Person Bankdirektor a. D. August Reischer.

:: **Auflösung der G. Schaeuffelenschen Papierfabrik Heilbronn.** Die ao. GV. beschloß einstimmig die Liquidation. Zu Liquidatoren wurden ernannt das bisherige Vorstandsmitglied der Gesellschaft, Direktor Brunke, und Prokurist Dietz.

:-: **Auflösung der Hermann Schreiber, Maschinenfabrik AG., Ludwigsburg?** Wegen Differenzen innerhalb der Mehrheitsgruppe wurde die Genehmigung der Bilanz für das vierte Geschäftsjahr von der TO. vom 17. 4. abgesetzt. Die Auflösung der Gesellschaft wurde mit einer geringen Stimmenzahl beschlossen. Wegen Meinungsverschiedenheiten über die Gültigkeit des Auflösungsbeschlusses wurde ein Liquidator nicht bestellt. Die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrates wurde abgelehnt.

:: **Gesellschaft für Lindes Eismaschinen AG. in Wiesbaden.** Aus Reingewinn von 1 973 353 (2 289 278) M bekanntlich 12 (14) v. H. Div. Neuvortrag 220 548 (211 473) M. Nach dem Geschäftsbericht erstreckte sich die günstige Entwicklung des Liefergeschäftes in Kältemaschinen im Jahre 1924 auch auf das Geschäftsjahr 1925 und hat volle Beschäftigung der Abteilung zur Folge gehabt. Die Gesellschaft erwarb die Firma G. H. Walb u. Co. in Mainz, die sie als Zweigniederlassung weiter führt. Die Betriebe der Gesellschaft haben befriedigend gearbeitet. Die Abteilung für Gasverflüssigung in Höllriegelskreuth war im Berichtsjahre ausreichend beschäftigt. Der Absatz der Sauerstoffwerke hielt sich bis zum Herbst in befriedigender Höhe, ging dann aber infolge der verschärften Wirtschaftskrise nicht unerheblich zurück. Im Berichtsjahre wurden die neuen Sauerstoffwerke in Hiltrup bei Münster i. W. und in Augsburg in Betrieb gesetzt. In das neue Geschäftsjahr ist die Gesellschaft mit einem Auftragsbestand eingetreten, der auch für 1926 ein befriedigendes Gesamtergebnis erhoffen läßt. Bilanz: Außenstände (in Mill. M) 5,001 (5,27), Bankguthaben 0,946 (1,853), Wertpapiere und Beteiligungen 3,175 (2,679), Betriebsanlagen 11,42 (9,57), Fabrikations- und Betriebsmaterial 2,114 (1,331), Halbfabrikate 1,712 (0,686), Fertigfabrikate 0,627 (0,290), Kraftwagen und Fuhrwerke 0,44 (0,29), Stahlflaschen 1,84 (1,45), Gläubiger 5,73 (3,26). Auf der TO. der GV. am 30. April steht bekanntlich auch die Beschlußfassung über eine Kapitalerhöhung.

:!: **Wieder 8 v. H. Dividende der Main-Kraftwerke AG., Höchst a. M.** (Lahmeyer-Konzern). Der Abschluß für 1925 verzeichnet einen Rohüberschuß von 3 682 093 (3 159 034) M. Nach Abzug der Handlungsunkosten, Steuern, Abgaben, Zuweisungen zur Anlagekapital-Tilgungs- und Erneuerungsrücklage u. Anleihezinsen verbleibt ein Reingewinn von 1 799 093 (1 789 342) M, woraus wieder 8 v. H. Dividende auf die StA. und 6 v. H. auf die VA. zur Verteilung gelangen. Auf die Genußrechte vom Anleihe-Altbesitz entfallen demnach 4 v. H.

:: **Bank für auswärtigen Handel AG. in Berlin.** Die mit einem AK. von 3 300 000 M und einem Reservefonds von 200 000 M arbeitende Bank weist ein Bruttoerträgnis von 1 057 668 M aus. Zu diesem haben beigetragen Gewinne aus Effekten, Wechsel und Zinsen mit 824 042 M und Provisionen mit 204 213 M. Es erforderten Verwaltungskosten 199 947 M, Gehälter 487 067 M, Steuern 32 338 und Abschreibungen auf Inventar 2231 M, so daß ein Reingewinn von 336 084 M verbleibt. Die Verwaltung schlägt vor, hiervon 30 000 M dem Reservefonds zu überweisen, 15 000 M als 6 v. H. Dividende auf die VA. Lit. A., 5000 M als 10 v. H. Div. auf die VA. Lit B und 240 000 M als 8 v. H. Div. auf die StA. zu verteilen, dem AR. als Tantieme 15 933 M zu vergüten und den Rest von 30 151 M auf neue Rechnung vorzutragen. Im Falle der Genehmigung der Gewinnverteilungsanträge werden die ausgewiesenen Reserven 230 000 M betragen. Bilanz: Aktiva 444 521 Kasse und Koupons, 3 163 131 Wechsel und Devisen, 416 945 M eigene Wertpapiere und Konsortialbeteiligungen und 20 511 730 M Debitoren. Passiva 20 594 245 Kreditoren, 106 000 M Akzepte. Die durchlaufenden Avalposten betragen 623 184 M.

Vereinigte Industrie-Unternehmungen AG. (Viag) in Berlin. Die Dachgesellschaft der Reichsbetriebe dürfte, wie verlautet, der Anfang Mai stattfindenden GV. mindestens wieder eine **Dividende in vorjähriger Höhe** (5 v. H.) in Vorschlag bringen.

:: **Zur Geschäftsaufsicht der Hansa Automobilwerke AG.** Zur Beantragung der Geschäftsaufsicht durch die mit 1,5 Mill. M Kapital arbeitende Hansa-Automobilwerke AG. in Varel (Oldenburg) wird der F. Z. berichtet, daß die Gesellschaft bis in die letzte Zeit hinein große Umsätze getätigt habe, daß aber die Verkäufe zum Teil nur durch eine **riskante Finanzierungsmethode** ermöglicht worden seien. So habe man in Fachkreisen die Verkäufe von Kraftdroschken an Berliner Chauffeure seit langem mit einem gewissen Bedenken beobachtet. Sie erfolgten teilweise ohne Anzahlung unter Einschaltung der Mitte 1925 gegründeten „Industrielle Diskonto AG." in Oldenburg als Finanzierungsinstitut, das aber nicht über die zu solchen Zwecken nötige Kapitalkraft verfügt haben soll. Die Kapitaleinzahlung betrug nur 120 000 M. An dieser Finanzierungsgesellschaft sind holländische Kreise beteiligt, die wahrscheinlich identisch sind mit den kürzlichen Uebernehmern der Aktienmajorität des Schapirobesitzes und wahrscheinlich auch identisch mit derjenigen Gruppe, von der man bis jetzt vergeblich Kredite erwartete.

:-: **Verlustabschluß der Zigarettenfabrik Georg A. Jasmatzi AG. in Dresden.** Wie verlautet wird das Unternehmen mit einem „nicht unbeträchtlichen" Verlust abschließen. Seine Höhe steht nach dem B.B.C. noch nicht fest. Bei dem großen AK. von 8,95 Mill. M dürfte er prozentual nicht bedeutend sein und wird als eine Folge der Materialbesteuerung, wie sie bekanntlich seit 1. Okt. eingeführt ist, dargestellt. Wenn die versprochene Aenderung dieser Steuerform demnächst durchgeführt wird, wird eine Besserung erhofft. Für 1924 wurde ein Ueberschuß von 150 764 bei 544 349 M Abschreibungen verzeichnet, eine Dividende aber auch nicht verteilt.

Abschlüsse

Württ. Feuerversicherung AG., Stuttgart. Bruttoprämieneinnahme 6 966 971 (6 181 612), Reingewinn 225 313 (114 457) M, 10 (6) v. H. Div. auf das einbezahlte AK. (GV. 14. Mai.)

Philipp Holzmann AG. in Frankfurt a. M. Der Geschäftsgang im Jahre 1925, wie auch der gegenwärtige, ist befriedigend. Für 1925 dürfte die Dividende höchstens die vorjährige von 7 v. H. erreichen.

Ver. Kunstseidefabriken AG. in Frankfurt a. M. Die Gesellschaft, die der Ver. Glanzstoffabriken AG. nahesteht, bleibt dividendenlos. Nach 650 348 (323 376) M Abschreibungen verbleiben 40 802 (52 887) M Reingewinn, die auf neue Rechnung vorgetragen werden.

Kathreinerreform AG., Cannstatt-Stuttgart. 10 v. H. Dividende. Daneben ist ein entsprechend großer Gewinnvortrag, wie er der Situation des laufenden Jahres angepaßt ist, vorgesehen.

Uvachrom AG., Stuttgart-München. Reingewinn 376 M, der auf neue Rechnung vorgetragen wird. Bilanz: Bankguthaben 19 380 M, Akzeptverbindlichkeiten 158 000, Gläubiger 27 458 M, Schuldner 106 302, Waren 268 000 M.

Rositzer Braunkohlen AG. Wie verlautet, dürfte eine Dividende von 5 (0) v. H. vorgeschlagen werden.

Körtings Elektrizitätswerke AG. in Berlin. Voraussichtlich wieder 8 v. H. Dividende.

Börsenberichte vom 20. April 1926

Mannheim nicht einheitlich

Die Börse war heute anfangs fest bei lebhaftem Geschäft, gegen Schluß schwächten sich die Kurse etwas ab. Farbenaktien eröffneten mit 148,5, um im Verlauf 1 v. H. zurückzugehen. Fest lagen einige Versicherungsaktien, ferner Autowerte und Germania Linoleum. Auch festverzinsl. Werte zogen im Kurse an. Es notierten: Bad. Bank 41, Rhein. Creditbank 97, Südd. Disconto 97, Anilin 148,5, 147,5, Rhenania 63, Assekuranz 160 G., Mannheimer Versich. 83, Benz 70, Dingler 7, Knorr 77,5, Mannheimer Gummi 45, Mez 70, Rheinelektra 92, Neckarsulmer 75, 74, Pfalzmühle 91, Rheinmühle 65, Zellstoff Waldhof 124,5, Zucker Frankenthal 52, Waghäusel 60, alte Rheinbriefe 10,40, 10,35, Kriegsanleihe 0,440, 0,435.

Frankfurt fester

Nachdem heute die Beurteilung der Freigabe-Angelegenheit wieder etwas optimistischer ist und gleichzeitig für Chemie- und besonders auch für Elektrowerte große Meinungskäufe vorgenommen wurden, konnte sich die Tendenz der Börse allgemein befestigen. Schon vorbörslich fanden große Umsätze in Werten der J. G. Farbenindustrie statt und man will wissen, daß es sich dabei um Käufe gut informierter Kreise gehandelt habe. Kurz vor Beginn des offiziellen Verkehrs fanden von Berlin aus stärkere Abgaben statt, die mit den zwischen Bayern und dem Reich aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten begründet wurden. Bei Beginn des Börsengeschäftes aber waren diese Einwände vergessen. Chemiewerte erreichten fast ihre höchsten Kurse, doch auch Elektrowerte setzten erhebliche Kurssteigerungen durch; namentlich Siemens, Halske und A.E.G. standen im Vordergrund; Siemens u. Halske gewannen zum ersten Kurs 5 v. H. Auch die Schiffahrtswerte wurden von der allgemeinen Tendenz günstig beeinflußt und gewannen gegen die niedrigsten gestrigen Kurse fast 4 v. H. zurück. Das Geschäft blieb aber sehr gering, da man der Tendenz auf diesem Markte vorläufig etwas mißtrauisch gegenübersteht. Banken sehr still und kaum verändert. Kassamarkt durchweg erholt, doch tritt hier die Festigkeit nicht so sehr in Erscheinung wie auf dem variablen Markte. Während die deutschen Anleihen sich etwas befestigen konnten, sind die ausländischen durchweg etwas schwächer, namentlich die türkischen auf die Mobilmachung der Jahresklassen 1920/25.

Berlin fester

Auf beruhigende Washingtoner Meldungen machte sich im Börsenverkehr eine freundlichere Auffassung der Lage geltend. Die Baissespekulation schritt zu Deckungen. Schiffahrtsaktien setzten 2 bis 3 v. H. und teilweise höher ein. Am Montanmarkte waren vielfach zweiprozentige und teilweise höhere Besserungen zu verzeichnen. Chemische Werte und Elektrowerte erfuhren namhafte Steigerungen. Maschinenbauaktien gleichfalls meist gebessert im Ausmaße von 1 bis 2 v. H. Bankaktien behaupteten sich. Am deutschen Anleihemarkt zogen die Kurse mäßig an. Wertbeständige Anleihen im allgemeinen unv. Landschaftliche Pfandbriefe bis zu 0,5 v. H. mehr. Vorkriegshypothekenpfandbriefe teilweise um 20 Pfg. höher. Das Geschäft bewegte sich an den Spekulationsmärkten in engen Grenzen, da die Beteiligung von auswärts recht unbedeutend war. Geldmarkt hat größere Flüssigkeit. Tagesgeld 3,5—5,5 v. H. Die fortgesetzte Abschwächung des französischen Franken trug dazu bei, die Spekulation vorsichtig zu machen. Trotz mehrfacher Schwankungen erhielt sich die feste Grundtendenz bis zum Schluß. Spezialwerte blieben weiter begehrt.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 7, Lombard 8, Privat 4½ v. H.

Amtlich in R.-M. für	19. April G.	19. April B.	20. April G.	20. April B.	Parität M.	Diskontsätze %
Holland . . . . . 100 Gulden	168,27	168,69	168,31	168,73	168,74	3,5
Buenos-Aires . . . . 1 Pes.	1,679	1,683	1,680	1,684	1,679	10
Brüssel . . . . 100 Franken	15,05	15,09	15,245	15,285	81,—	7,5
Oslo . . . . . 100 Kronen	91,96	92,20	91,49	91,71	112,50	6
Stockholm . . . . 100 Kronen	112,30	112,58	112,28	112,54	81,—	4,5
Kopenhagen . . . 100 Kronen	109,83	110,11	109,83	110,11	453,60	5,5
Danzig . . . . . 100 Gulden	80,88	81,08	80,90	81,10	112,57	8
Lissabon . . . . 100 Escudo	21,325	21,375	21,325	21,375	112,50	8
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,548	10,566	10,55	10,59	81,—	7,5
Italien . . . . . . 100 Lire	16,87	16,91	16,87	16,91	81,—	7
London . . . . . . 1 Pfd.	20,395	20,447	20,395	20,447	20,43	5
New-York . . . . . 1 Dollar	4,195	4,205	4,195	4,205	4,198	4
Paris . . . . . 100 Franken	14,22	14,26	13,81	13,85	81,—	6
Schweiz . . . . 100 Franken	80,98	81,18	80,99	81,19	81,—	3,5
Spanien . . . . 100 Peseten	60,72	60,88	60,24	60,38	81,—	5
Japan . . . . 1 Yen	1,970	1,974	1,969	1,973	2,092	7,3
Konstantinopel . . 1 türk. Pfd.	2,048	2,058	2,075	2,085	18,45	10
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,583	0,585	0,588	0,590	1,362	—
Wien . . . . . 100 Schilling	59,158	59,298	59,17	59,31	—	7,5
Prag . . . . . . 100 Kronen	12,418	12,458	12,415	12,455	85,062	6
Südslawien . . . . 100 Dinar	7,384	7,404	7,384	7,404	81,—	7
Budapest . . . 100 000 Kronen	5,865	5,885	5,87	5,89	85,062	7
Sofia . . . . 100 Leva	3,05	3,07	3,055	3,065	81,—	10
Athen . . . . . 100 Drachmen	5,39	5,41	5,29	5,31	81,—	10

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück. Die mit T versehenen Werte sind Terminkurse während sich die mit + versehenen noch in M.-% verstehen.

Frankfurter Börse vom 20. April.

Bank-Aktien.	19.	20.
Allg. D. Creditbk.	102,0	102,0
Badische Bank	40,—	40,—
Bank f. Brau-Ind.	134,5	131,5
Bay. Bodencr.-B.	—,—	—,—
Bay. Hyp. u. Wb.	101,5	101,5
Barmer Bankver.	88,65	87,—
Berliner Handels	148,0	149,0
Com. u. Privatb.	114,1	113,7
Darmst. u. Nat. B.	130,0	129,5
Deutsche Bank	126,2	127,7
D. Eff. u. Wechs.	98,25	95,—
D. Hypothekenbk.	101,2	104,0
D. Ueberlee-Bank	101,0	96,—
D. Vereinsbank	87,—	87,—
Disconto-Ges.	121,7	121,7
Dresdner Bank	112,7	112,0
Frankf. Hyp.-Bank	86,50	87,—
Frankf. Pfb. u. Cr.-B.	93,50	90,90
Mitteld. Creditb.	104,0	103,0
Nürnberg. Ver.-B.	100,0	101,0
Oesterr. Cred.-Anst.	7,50	7,88
Pfälzer Hyp.-Bk.	86,—	89,25
Reichsbank	141,5	141,7
Rhein. Creditbank	97,—	97,—
Rhein. Hyp.-Bank	98,50	98,—
Südd. Disconto	106,0	96,50
Wiener Bankver.	6,13	6,50
Württ. Notenbk.	117,2	117,0
Mannh. Vers.-Ges.	88,—	—,—
Frankf. Allg. Vers.	94,75	95,—
Oberrh. Vers.-Ges.	84,—	—,—
Frankf. R.- u. Mitv.	—,—	98,—
Bergwerk-Aktien.		
Bochumer Guß.	—,—	—,—
Buderus Eisen	61,50	61,50
D. Luxemb. Berg	94,50	95,—
Eschweil. Bergwerk	180,0	180,0
Gelsenk. Bergw.	96,60	97,—
Gelsenk. Gußstahl	30,—	30,—
Harp. Bergbau	107,0	105,5
Kali Aschersleben	139,0	132,0
Kali Salzdetf.	—,—	—,—
Kali Westeregeln	135,0	118,0
Klöckner-Werke	—,—	—,—
Mannesmannr.	86,50	87,90
Oberbedarf	54,—	53,—
Phö. Eisen (Kons.)	59,25	56,—
Phönix Bergbau	79,75	81,—

Transport-Aktien.	19.	20.
T Rhein-Braunk.	134,0	137,0
Salzw. Heilbronn	—,—	—,—
[illegible] Bergbau	60,25	61,—
D. R. u. Laurahütte	89,—	90,—
Schantungbahn	4,30	4,30
Hapag	133,0	134,0
Norddeutsch. Lloyd	131,5	133,0
Oester.-U. St.-B.	—,—	—,—
Baltimore & Ohio	82,50	82,50
Industrie-Aktien.		
Akk.-Mannh. +	64,—	64,—
E. Kempf-Sternb.	118,0	119,0
Mainzer Br.-G.	143,0	—,—
Schöfferh. Binding	184,0	180,5
Schwartz-Storch.	100,0	106,5
Werger	—,—	104,0
Zöl. Wehr	40,—	30,—
Accumulatoren	—,—	—,—
Adler Oppenheim	—,—	—,—
Adler Kleyer	58,25	55,—
A. E. G. St.-A.	104,3	103,0
Aschaff. Buntpap.	119,5	118,5
Aschaff. Zellstoff	88,—	91,50
Badenia Darmst.	33,50	37,25
Bad. Elektr.+	0,286	0,260
Bad. Masch. Durl.	103,0	102,0
Bad. Uhrenfabrik	35,50	36,—
Bast A.-G.	80,—	80,—
Bayerisch. Spiegel	58,—	54,—
Beck & Henkel	48,—	50,—
T Bergm. Elektr.	98,—	99,—
Bing Metallwerke	58,50	58,—
Brem.-Besigh. Oel	53,—	54,90
Cement Heidelb.	100,5	99,—
Cement Karlstadt	108,5	107,0
Chamotte-Annaw.	44,75	44,75
Cont. Nürnb. Bgg.	—,—	—,—
Daimler Motor	66,—	67,—
D. Gold- u. S.-Anst.	114,0	113,7
Dyckerh. & Widm.	56,—	65,75
Dingler Zweibrück.	6,—	6,50
Dürkoppwerk St.	—,—	—,—
Düsseld. Rat. Dürr	30,75	30,—
Eisen Kaiserslaut.	33,75	32,50
T El. Licht u. Kr.	109,0	111,0
Ell. Bad. Wolle	38,—	—,—
Email. Frankfurt+	0,315	0,300
Emaille Ullrich	42,—	40,10

	19.	20.
Enzinger Werke	95,—	96,—
Ettlinger Spinn.	200,0	203,0
Faber, Joh. Bleist.	—,—	87,—
Farbwerk Mühlh.	—,—	—,—
Farbenindustrie	145,2	147,7
Fahr Gebr. Pirm.	47,—	48,50
Feit. Guill. Carls	—,—	—,—
Frankenth. Jetter	73,—	73,—
Frankf. Hof u. Mühl.	48,25	48,75
Fuchs Waggon+	0,670	0,670
Goldschmidt Th.	82,—	83,50
Gritzner M. Durl.	102,2	102,5
Gebr. Mhm. 6%	13,40	—,—
Grün & Bilfinger	105,0	107,0
Hald & Neu, Nähm.	50,—	—,—
Hammer . .	84,—	—,—
Hilpert Armaturf.	33,—	31,—
Hirsch Kupf. u. M.	—,—	58,—
Hoch- und Tiefbau	82,—	80,—
Holzmann, Phil.	77,25	70,—
Holzverkohl.-Ind.	72,—	71,—
Junghans Gebr.	87,—	85,—
Kamm. Kaisersl.	87,50	89,50
Karlsruher Masch.	51,25	51,50
Kemp, Stettin	0,360	0,360
Klein, Sch. & Becker	45,—	44,50
Knorr, Heilbronn	78,50	78,—
Konserven Braun	43,—	42,—
Krauß & Co., Lok.	54,50	58,—
T Lahmeyer & Co.	97,50	98,75
Lech Augsburg	66,25	—,—
Lederwerk Rothe	—,—	—,—
Ludwigsh. Walzm.	60,—	60,—
Lux'sche Maschinen	—,—	—,—
Lux'sche Industr.	33,—	35,—
Mainkraftwerke	98,50	98,—
Masch. Mühlh.	108,0	105,0
Mez Söhne	—,—	—,—
Motoren Deutz	—,—	—,—
Motorf. Oberursel	48,—	47,—
Neckarsulm. Fahrzg.	—,—	74,—
Nrb. Leder Spier	50,—	50,—
Peter Union Frkf.	83,50	84,50
Pf. Nähm. Kayser	48,—	47,50
Philipps A.-G. Frkf.	35,—	35,50
Porzellan Wessel	57,50	—,—
Rein. Gebb. & Sch.	63,—	61,50
Rheinmetall	—,—	—,—
Rheinelektr. Stg.	92,50	92,50
Rh. Masch. Leut.	33,—	32,—

	19.	20.
Rhenania Aachen	62,50	—,—
Riebeck Montan	94,50	95,50
Rodberg Darmst.	19,75	19,75
T Rütgerswerke	80,—	83,—
Schlinck & C. Hbg.	—,—	—,—
Schnellpr. Frank.	70,—	71,45
Schramm Lackf.	78,50	78,—
T Schuckert, Nbg.	93,—	93,—
Schuhfabrik Herz	38,—	36,25
Seilindustr. Wolff	43,—	42,25
T Siemens & Halske	121,0	124,7
Südd. Draht+	—,—	—,—
S. Ind. St. Ingbert	—,—	—,—
Tricotw. Besigh.+	—,—	—,—
Thoeriafabr.	32,25	—,—
Ver. deutsch. Oelf.	52,—	52,—
V. f. ch. Ind. Mainz	60,—	58,40
Ver. Ultramarinf.	107,7	110,0
Ver. Zellst. Berlin	66,75	65,—
Vogtl. Masch. St.	49,50	46,—
Voigt & Häff. St.	89,—	89,50
Wolfhom. Cellul.	36,50	30,75
Wayß & Freytag	103,0	102,5
Zellst. Waldhof St.	125,0	124,7
Zucker. B. Wagh.	61,50	61,25
Zuckerf. Frankenth.	53,25	53,50
Zuckerf. Heilbronn	60,50	62,—
Zuckerf. Offstein	73,60	75,—
Zuckerf. Rheingau	60,—	—,—
Zuckerf. Stuttgart	62,—	67,30
Freiverkehrs-Kurse.		
Benz	55,—	56,—
Elberfeld. Kupfer	—,—	—,—
Enterprises	10,—	11,—
Mansfelder	90,75	92,—
Rastatter Waggon	—,—	—,—
Ula	58,—	58,—
Rhm. Kohlenanl.	12,80	12,80
Festverzinsliche Werte.		
4% Mhm. a. 1914	—,—	—,—
3% " 1902	—,—	—,—
4½% " 1904/5	—,—	—,—
5% Dt. Reichsanl.	0,405	0,435
4% do. unk. b. 1925	—,—	—,—
3% D. Reichsanl.	0,415	0,410
3% D. Reichsanl.	0,500	0,490
4½% 4,5 K.-Sch.	—,—	—,—
4% D. Schutzg. 08	5,95	5,99
4% D. Schutzg. 14	5,63	5,40
Sparprämie 1919	—,—	—,—
4% K. Schatzanw.	—,—	—,—
3½% do. do.	—,—	—,—
4% Bayr. Konf.	0,403	0,410
3½% "	0,415	0,420
3%	—,—	—,—
4% Badische 1919	—,—	—,—
3½% do. abgest.	0,425	0,415
3% do. von 1896	—,—	—,—
4% Bayer. Eis.-Anl.	—,—	0,425
3½% do.	0,480	0,430
3% do.	—,—	—,—
4% Bay. Pf. & P.	1,—	—,—
3½% do.	1,—	—,—
4% Hess. u. Bd. u. 06	0,440	0,420
3½% " abgest.	0,490	—,—
3%	—,—	0,395
4% Sächs. St.-A. 15	0,440	—,—
4% Württ. f. 1915	—,—	0,480

Berliner Börse vom 20. April.

Bank-Aktien.	19.	20.
Bank f. el. Werte	75,—	70,—
Barmer Bankver.	88,25	88,25
T Berl. Handelsg.	149,5	151,5
T Com. u. Privatb.	114,2	113,2
T Darmst. u. N.-B.	130,0	129,5
T Deutsche Bank	126,0	126,7
T Dt. Ueberlee Bk.	101,0	96,50
T Disc. Command.	122,5	120,2
T Dresdner Bank	112,0	111,7
T Mitteld. Kredb.	102,5	103,0
Reichsbank	141,2	141,2
Rhein. Creditbank	94,—	97,—
Süddeutsch. Disc.	105,0	96,—
Transport-Aktien.		
Schantungbahn	—,—	4,30
Allg. Lok. u. Str.	139,7	139,0
Südd. Eisenbahn	—,—	112,0
Baltimore	81,—	81,—
Deutsch-Austral.	110,0	—,—
T Hapag	132,2	134,0
T H.-Südamerika	108,7	110,2
T Hansa D'schiff	132,0	134,0
T Norddtsch. Lloyd	130,1	131,5
Roland-Linie	—,—	136,0
Verein. Elbeschiff	43,25	47,—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	116,0	116,2
Adler & Oppenh.	112,2	112,2
Adlerwerke	55,—	54,50
A.-G. Verkehrsw.	115,0	117,5
Alexanderwerk	90,75	91,25
T Allg. Elektr.-Ges.	104,2	104,0
Anglo-Ct. Guano	85,—	82,—
Anhalt. Kohlenw.	84,75	85,—
Annener Gußstahl	47,50	43,25
Aschaffbg. Zellst.	89,—	91,50
Augsb.-Nb. Masch.	88,00	92,—
Balcke Maschin.	—,—	—,—
Bemag-Meguin	—,—	40,25
J. P. Bemberg	119,2	118,2
T Bergmann Elt.	94,15	99,00
Berl.-Gub. Hut	104,5	108,0
Berlin-Karlsr. Ind.	84,—	87,50
T Berlin. Masch.	74,50	74,75
Berzelius Bergw.	87,—	88,—
Bing Nürnberg	56,25	57,50
Bismarckhütte	—,—	—,—
T Bochum. Guß.	91,15	93,—
Gebr. Böhler & Co.	—,—	—,—
Braunk. u. Brikets	103,7	107,2
Br.-Besigh. Oelf.	53,—	53,25
Bremer Vulkan	51,—	49,25
Buderus Eisenw.	61,50	61,25
Chem. Heyden	84,50	88,25
Chem. Gelsenk.	82,—	83,50
Chem. Albert	103,0	101,0
Concord. Spinner	87,50	88,—
Daimler Motoren	67,—	67,—
Dessauer Gas	85,—	87,50
T Dtsch.-Luxemb.	94,25	94,50
D. Eisenb.-Signal	63,—	63,—
T Deutsche Erdöl	93,—	94,25
Deutsch. Gußstahl	82,—	85,—
Deutsche Kabelw.	75,—	77,50
Deutsche Kali	118,5	120,7
T Deutsche Masch.	62,—	64,—
Deutsche Steinzg.	121,5	121,5
Deutsche Wollw.	43,—	43,50
Deutsch. Eisenh.	50,15	57,—
Donnersmarckh.	81,—	80,—
Dürener Metall	75,—	75,50
Dürkoppwerke	58,75	58,25
Dynamit Nobel	84,75	86,75
Elberfeld. Papier	—,—	—,—
Elektr. Lieferung	109,0	109,5
T Elkt. Licht u. Kr.	111,0	113,0
Emaille Ullrich	42,—	40,—
[illegible]	96,75	95,—
Eschw. Bergwerk	148,0	148,5
J. G. Farbenind.	144,5	147,0
Feldmühle Papier	107,0	107,3
Felten & Guill.	117,0	118,0
H. Fröhlich	54,—	56,—
Fuchs Waggon	0,650	0,650
Gaggenau A.-G.	40,—	47,50
Gebhard Textil	88,50	87,—
T Gelsenk. Bergw.	96,25	96,75
Gelsenk. Gußstab.	31,—	30,—
Genschow & Co.	83,—	80,25
German. Portl.-Z.	130,0	131,0
Gerresheim. Glas	130,2	130,0
T Ges. f. El. Unter.	139,5	141,8
Gebr. Goedhardt	82,—	85,—
Goldschmidt Th.	81,75	82,—
Görz C. P.	40,—	39,—
Gothaer Waggon	55,—	58,—
Gritzner Maschin.	102,0	102,5

	19.	20.
Griesheim El.	—,—	—,—
Gebr. Großmann	63,—	64,—
Grün & Bilfinger	103,0	101,5
Gruschwitz Textil	45,—	46,—
Hackethal Draht	66,—	66,—
Halle'sche Masch.	135,0	136,0
Hammersen Spinn.	87,—	87,75
Hannov. M. Egest.	64,—	64,—
Hann. Waggon	20,25	21,15
Hansa Lloyd	50,—	51,50
Harb.-Wien Gum.	56,—	58,—
Harkort Bergwerk	51,—	58,—
Harpen. Bergbau	108,6	110,0
Hartmann Masch.	44,—	44,75
Hedwigshütte	60,—	61,80
Hilpert Masch.	31,75	30,50
Hirsch Kupfer	68,—	68,—
Hirschberg Leder	80,—	78,25
T Hoesch Eis. u. St.	85,25	86,50
Hohenlohe-Werk.	13,60	13,15
Phil. Holzmann	76,75	77,75
Horchwerke	59,—	56,50
Humboldt Masch.	51,50	52,—
T Ilse Bergbau	108,5	109,7
H. Jödel & Co.	79,—	79,—
Gebr. Junghans	80,—	87,50
Kahla Porzellan	73,25	74,75
Kalim. Aschersl.	127,7	129,0
Karlsr. Maschin.	51,25	52,25
Kattowitz Bergb.	18,25	18,25
C. W. Kemp	0,375	0,375
Klöcknerwerke	79,25	81,15
C. H. Knorr	76,80	78,25
Kolm. & Jourdan	66,—	68,50
Köln Rottweiler	87,75	88,50
Gebr. Körting	88,75	88,75
Kotheimer Cell.	46,75	42,—
Kyffhäuser Hütte	40,75	50,—
Lahmeyer & Co.	95,25	95,20
Laurahütte	59,50	58,75
Linde's Eismasch.	146,0	147,0
Lindenberg	52,75	50,—
T Carl Lindström	124,0	126,0
Lingel Schuhfabr.	35,—	36,25
T Linke & Hoffm.	58,86	59,50
Ludw. Loewe & Co.	140,7	—,—
C. Lorenz	101,5	104,2
Lothr. Portl.-Cem.	2,60	2,65
Magirus C. D.	64,75	63,50
T Mannesmann	88,50	88,95
Mansfeld. Aktien	88,—	91,85
Mech. Web. Lind.	153,7	154,0
Mix & Genest	85,—	87,—
Motoren Deutz	58,25	56,75
Mosch. Munch.	58,—	57,25
Mühlheim Berg.	59,50	59,50
Neckarf. Fahrzg.	71,25	71,25
Nordd. Wollkämm.	101,0	110,0
T Oberschl. E. Bed.	55,—	54,50
T Oberschl. Eisen	58,—	58,75
T Oberschl. Kokw.	78,88	80,65
T Orenst. & Koppel	80,75	79,—
T Phönix Bergb.	79,—	81,15
Rathgeber Wagg.	27,50	—,—
Reisholz Papier	140,0	140,5
T Rhein. Braunkohl.	135,0	136,5
Rhein. Chamotte	59,—	—,—
Rhein. Elektrizität	81,—	86,75
Rhein. Masch. Leb.	33,—	33,25
T Rheinstahl	94,—	94,75
Rhenania Chem.	62,50	64,—
T Riebeck Montan	95,15	96,50
Rositzer Braunk.	71,50	73,50
Rositzer Zucker	—,—	—,—
T Rütgerswerke	81,25	83,25
Sachsenwerk	66,15	67,—
Salzdetfurth	—,—	—,—
Sarotti	130,0	129,1
Scheidemandel	38,—	38,50
Schubert & Salz.	138,5	—,—
T Schuckert & Co.	90,15	92,—
Siemens Elektr.	—,—	—,—
T Siem. & Halske	119,7	123,1
Stinnes R.-G.	70,50	70,50
Stettiner Vulkan	42,65	43,50
Stoehr Kammgarn	129,5	127,1
Stoewer Nähm.	93,25	92,50
Südd. Immobil.	61,50	65,50
Teichgräber	3,—	—,—
Teleph. Berliner	75,25	74,15
Thoerl. Oelfabrik	62,—	62,50
Unionwerke Masch.	—,—	56,—
Ver. D. Oelf.	54,—	54,—
Ver. Chem. Charl.	110,0	109,0
V. Dtsch. Nickelw.	122,0	128,2
V. Glanzstoff Elbf.	271,0	274,0
V. Schuhf. Wesf.	43,—	44,50
V. Stahlw. v. d. Zyp.	124,0	124,0
Ver. Ultramarin.	105,7	108,0
Vogtländ. Masch.	46,—	46,—
Wanderer-Werke	122,0	124,0
Weser Akt.-Ges.	—,—	—,—
Westereg. Alkali	134,5	135,7
Wicking-Cement	103,5	104,7
Wiesloch Tonwar.	73,—	75,—
Wittener Stahl	88,—	88,25
Wittener Gußstahl	45,50	45,25
Wolf, Buckau	43,15	43,15
Zellstoff Verein	65,—	65,50
Zellstoff Waldhof	124,5	125,0
Freiverkehrs-Kurse.		
Adler Kali	49,—	48,—
Bergb. Präsid.	—,—	—,—
Benz-Motor	68,—	69,—
Deutsche Petrol.	76,—	77,—
Diamond	20,50	20,50

	19.	20.
Heldburg	58,—	60,—
Hochfrequenz	65,—	57,—
Krügershall Hand	101,0	102,5
Petrol.-Int.	1,90	1,95
Ronnenberg	65,—	65,—
Russenbank	3,80	4,05
Sichel & Co.	4,50	5,—
Slomann Salpeter	90,—	90,—
Südsee Phosphat	—,—	98,—
Ufa	57,80	57,—
a) Reichs- u. Staatspap.		
Goldanleihe	98,—	98,10
Dollarschätze	—,—	—,—
Reichsschatz. IV-V	0,860	0,858
" IV-IX	0,360	0,360
" 1924er	0,310	0,305
5% D. Reichsanl.	0,400	0,495
4% "	0,405	0,415
3½% D. Reichsanl.	0,480	0,410
3% "	0,485	0,500
4% Preuß. Konsols	0,405	0,410
3½% "	0,405	0,415
3% "	0,405	0,410
4% Bayer. Anl.	—,—	—,—
3½% Bayer. Anl.	0,430	0,420
5% B. Kohlenanl.	13,40	12,40
5% Pr. Kalianl.	5,30	5,40
Roggenwert.	6,40	6,45
5% Roggenrentb.	6,25	6,30
5% Sächs. Braunk.	2,60	2,64
Landsch. Rogg.	6,30	6,41
b) Ausl. Rentenwerte.		
5% Mex. innere	—,—	—,—
4½% Oest. Schatz.	17,25	17,15
4% " Goldrente	18,60	18,60
4% " conv. Rte.	—,—	1,40
4½% " Silberrte.	2,20	2,30
4½% " Papierrte.	1,20	1,30
4% Türk. Bd.-Anl.	8,75	8,70
4% " Bagd.-Eis. I	12,70	12,50
4% " " II	12,30	11,50
4% Türk. unif. Anl.	—,—	—,—
4% " Zolloblig. 1911	12,10	12,65
" 400-Fr.-Lose	20,75	20,50
4½% Ung. St.-R. 1913	—,—	17,—
4½% " 1914	18,40	18,30
4% " Goldrte.	18,70	18,60
4% " Kronr.	1,60	1,65
3% Oe. U. Stb. alte	18,25	18,25
3% Oe.-U. IX Em. (74)	—,—	—,—
4% Oe. Goldprior.	5,40	5,75
2,60% Südöst. a. B.	—,—	—,—
2,60% " neue Pr.	—,—	—,—
5% " Oblig.	—,—	—,—
4½% Anat. Ser. I	14,85	13,50
5½% " II	13,60	11,75
4½% " III	11,30	11,—
4% Tehuantepec	24,—	24,—

MARCHIVUM

Ausnahme-Angebot!

Nur zur Reichsgesundheitswoche!

Nerven-Leidenden

Ischias-, Gicht-, Rheuma-Kranken

stellen wir einen Probe- 547

Wohlmuth-Apparat

drei Tage kostenlos zur Verfügung, damit Sie sich selbst von den schmerzstillenden und stärkenden Wirkungen des galv. Stromes überzeugen können.

Völlig schmerzlose Behandlung.

Wohlmuth-Institut, N 4, 13

Fernsprecher 5577 Kunststraße.

Dixi-Vertretung

Wir haben das Alleinverkaufsrecht für den Vertrieb der Dixi-Qualitäts-Erzeugnisse erworben

Kurzfristige Lieferung unter günstigen Zahlungsbedingungen

6/24 PS. u. 13/39 PS. **Personenwagen**

2–5 To. **Lastwagen mit Anhänger**

Omnibusse

Motorspritzen.

Prompte Lieferung von Ersatzteilen zu Fabrikpreisen.

Central-Garage Mannheim

BORN & HOG, am Schlachthof

Telephon 1327 u. 10695. 3412

Oeffentlicher Vortrag.

Mittwoch, den 21. April, abends 8 Uhr im alten Rathaus (Trausaal) *1448

Das Priestertum Christi.

Redner: Miss.-Sekretär **M. Prüll.**

Jedermann willkommen. Eintritt frei.

---

1. Hypotheken-Gelder

zu günstigen Bedingungen, durch

OTTO HENNE Em44

Allg. Finanz- und Handelsges. m. b. H.

Mannheim, O 2, 7a Tel. 1375, 2111.

Schlafzimmer . . 570 M
Speisezimmer . . 400 M
Ausziehtische . . . 50 M
Miltenberger, R 3, 4.
B1942

Gelegenheitskauf

Stärkige schwer eichene Spiegelschränke . 175 M
Schreibtisch . . 90 M
A. Miltenberger, R 3, 4.
B1943

Vermischtes.

Korporation sucht für Samstags abends

Nebenzimmer

ungef. 50 Pers. fassend, im Zentrum der Stadt od. Ring gelegen. Gefl. Angebote unt. J. G. 32 a. d. Geschäftsst. *1341

Dringlichkeitskarte

für 2 Zimmer u. Küche von Ludwigshafen nach Mannheim zu tauschen gesucht. Wohn. v. 1 Z. u. K. in Mundenheim wird z. Verfüg. gestellt. Angebote unt. H. V. 21 a. d. Geschäftsst. *1324

Plüsch- und Linoleum-

Teppiche 1400

in allen Größen und besten Qualitäten

Chaiselongues

mit und ohne Decken empfiehlt

Teppich- und Linoleum-Haus

E 3, 9 BRUMLIK E 3, 9

Vermischtes.

Friseuse

1. Kraft, empfiehlt sich i. Hausbesuch bei billigst. Bedienung. Adresse in der Geschäftsst. *1325

Geldverkehr.

Suche sofort

1000-1500 Mk.

geg. hohen Zins u. gute Sicherheit. Angeb. unt. H. K. 10 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1303

Geld

Hypotheken, Baugeld, Geschäftsdarlehen von 1000 Mk. aufwärts zu norm. Zinsen durch Intr.-Kr. zu vergeben. Auskunft: W. Fischer, Laurentiusstraße 1, von 2 bis 6 Uhr. *1258

I. Hypotheken

in jeder Höhe auf nur gute Objekte. B1951
Th. Schuler, (R. D. M.)
Laurentiusstr. 6.

Unterricht.

Englisch u. Französisch

auch Nachh. Mäß. Pr. Hettenstein, T 6, 37, IV. Staatl. geprüft. Sprachlehrer, Auslandspraxis. *1226

Geprüfte Lehrerin erteilt gründlichen

Nachhilfe-unterricht

in allen Fächern. Friedrichsring 38, part. B1960

Englisch-Spanisch

für Auswand. in kürz. Zeit. Glänz. Anerkennungsschreiben m. Schül. aus **Nord- u. Südamerika**. Schimperstr. 18, 4. St. B1977

Suche für mein 9jähr. Töchterchen gründl. Anfangs-Unterricht im

Klavierspiel.

Nähe Wasserturm bevorzugt. Angebote erb. unter L. N. 88 an die Geschäftsstelle. *1334

Für Schüler und Erwachsene wird gründl. Unterricht in

Flötspiel

erteilt. Angeb. unter E. J. 34 an d. Geschäftsst.

Nähschule

Käte Maier-Stadel

Q 4, 1. Telephon 3918.

Frauen und Mädchen können, wieder an Tages- und Abendkursen teilnehmen. — Anmeldung jederzeit. *1294

Staatl. anerkannte

Handarbeitsschule A Stammnitz

C 8, 20, 1 Tr. hoch

Unterricht in Weißnähen, Kleidermachen sowie allen modernen Handarbeiten. *1350

Eintritt jederzeit

Heirat.

Junger Mann, 21 J. alt, wünscht die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens mit angenehmem Aeußeren zwecks gemeins. Spaziergängen u. späterer

Heirat.

Nur ernstgemeinte Zuschriften erbeten unter G. O. 89 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1293

Verloren.

3 verschiedene seidene

Kleiderteile

welche Kundschaft gehört, verloren. Abzug. Belohnung gute Strickweste. M. Sielmann, K 1, 1a.

Spaniel

weiß, schwarz gefleckt, auf Namen Seppl hörend, entlaufen. Abzugeb. gegen Belohnung bei Frauenstorfer, O 6, 2.

Offene Stellen

Leimwerk für Spezialkaltleime sucht

Generalvertreter

für das nördliche Baden, einschl. Pfalz und Hessen-Darmstadt möglichst mit dem Sitz in Mannheim. Herren oder Firmen die bei der holzverarbeitenden Industrie gut eingeführt sind und solche die Drogerien, Back- u. Farbenhandlungen ständig besuchen, wollen sich melden. Angebote unter K. M. 62 an die Exp. ds. Bl. *1384

Papierwaren, Packpapier tüchtiger, nur gut eingeführter Em325

Vertreter

von leistungsfähiger Firma gegen Fixum gesucht.

Angebote unter L. M. 1282 an Ann.-Exped. D. Frenz, G. m. b. H., Mannheim, P 3, 13.

Tüchtige Vertreter

möglichst aus der **Werkzeugbranche** und bei der hiesigen Kundschaft eingeführt, zum Vertriebe eines konkurrenzlosen **patentierten Artikels gesucht.** *1406

Ausf. Angeb. unt. U. Z. 100 an die Geschäftsstelle

Intelligenter, junger Mann mit höherer Schulbildung und aus guter Familie als

Lehrling

zum baldmögl. Eintritt für altes kaufmänn. Büro gesucht. Em44

Angeb. mit Abschrift der Abgangsnoten erbet. unt. O. M. 871 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Kaufmanns-Lehrling

mit Obersekundareife 3400

von Industriefirma zum baldigen Eintritt

gesucht.

Angeb. unt. T. Q. 116 an die Geschäftsstelle.

Hiesige Grossbank

stellt einen 3402

Lehrling

mit Reifezeugnis einer Mittelschule sofort ein. Angebote unt. T. R. 117 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl.

Tüchtige, branchekundige 3404

Verkäuferin

für unsere

Damenkleiderstoffabteilung

per 1. Mai gesucht.

Angebote nebst Bild u. Gehaltsansprüchen an **Gebrüder Werner, Heidelberg.**

Intelligente,

tüchtige Herren

mit großem Bekanntenkreis für Mannheim u. L'hafen von leistungsfäh. Maßschneiderei gesucht. Friedr. Grodzinski, Ludwigshafen a. Rhein, Wöhlstraße 15. *1446

Akquisiteur

für Lebr. Anlagen im sofortigem Eintritt gesucht. Angebote unter M. D. 4 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1464

Besseres Mädchen

welches ganz perfekt kochen kann und Hausarbeit mitverricht. muß. geg. höchst. Lohn u. gute Behandlung p. bald gesucht. Bewerberinn. mit nur langjähr. Zeugniss. woll. sich vorstell. abends nach 8 Uhr. *1487

Frau Simon,
Prinz Wilhelmstr. 14.

Junges, besseres

Servierfräulein

sofort gesucht. *1445
Käfertalerstraße 91, „Heinrichsbrücke."

Mehrere tüchtige

Schneider

(Heimarbeit) f. dauernd gesucht. *1447
Friedrich Grodzinski, Ludwigshafen a. Rhein, Wöhlstraße 15.

Perfekte

Stenotypistin

m. gut. Allgemeinbildg. zum Schreiben wissenschaftlich. Arbeiten gesucht. Angeb. m. Bild erb. unter L. Y. 99 an die Geschäftsst. *1455

Anständiges

Mädchen

für klein. Haushalt gesucht. Adresse in der Geschäftsstelle *1422

Zuverlässiges *1399

Mädchen

das kochen kann, in eine Metzgerei für 1. Mai gesucht. Zweites Mädchen vorhanden. Angeb. unt. K. T. 69 an die Geschäftsstelle. *1399

Alleinmädchen

das nur in gutem Hause war, u. etwas kochen kann, gegen hohen Lohn sofort oder 1. Mai ges. Vorzustellen vormittags 9—12 Uhr. *1410
Karlsruher, Heinrich-Lanzstr. 44.

Stellen-Gesuche

Handlungs-gehilfe

18 Jahre alt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen sobald **Stellung** gleich welcher Branche.

Zuschr. sind zu richten unter L. U. 95 an die Geschäftsstelle *1981

Erfahrener

Betriebsschlosser

25 J. alt, bewand. im Schmieden, sow. autog. Schweißen, sucht Stellg. Angebote unt. H. Z. 25 a. d. Geschäftsst. *1329

Tücht. strebsamer Mann

m. gt. Leumund, 35 J., verh., kinderl., sucht sich zu veränd. als **Packer, Magazinier**, ev. w. auch Hausmeisterstelle übern. Angebote unt. L. P. 90 a. d. Geschäftsst. *1456

Junge Dame, perfekt in Stenographie und Schreibmaschine sucht

passende Stellung

am liebsten als Privatsekretärin. Gefl. Ang. unt. J. Z. 50 an die Geschäftsst. *1363

Mädchen 22 J., sucht Stelle als *1407

Alleinmädchen

auch in frauenlos. Haushalt. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote u. K. X. 73 an die Geschäftsstelle ds. Bl. *1407

Tüchtiges

Mädchen

sucht Stellung für sof. od. 1. Mai. *1962
Zu erfr. Wespinstr. 6 part. links.

Stellen-Gesuche

Kohlenbranche

Junger Kaufmann

aus der Kohlenbranche (Groß- und Kleinhandel) sucht

Stellung

in erstem Kohlen-Versandhause, firm in allen Arbeiten und in noch ungekündigter Stellung. Angebote erbeten unter S. T. 1151 an Ala-Haasenstein & Vogler, Stuttgart. Sa205

Junge intelligente Dame

vertraut mit **sämtlichen Büroarbeiten** sucht **passenden Wirkungskreis.** Evtl. **Heimarbeit** mit eigener Schreibmaschine. Gefl. Angebote unter H. U. 10 an die Geschäftsst. *1438

Kontoristin

perfekt in Stenographie (200 Silben) und Maschinenschreiben, auch in den allgem. Büroarbeiten, wie Lohn- und Krankenkassenwesen etc. firm, in ungekündigter Stellung **sucht** sich per 1. 7. oder früher zu verändern.

Angebote unter J. J. 34 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *1956

Dame gesetzt. Alters, firm im Haushalt, sucht sich zu veränd. Frauenloser Haush. bevorzugt. Angeb. unter T. S. 118 a. d. Geschäftsst. S261

Fräulein

25 J. alt, a. gut. Fam., m. gut. Umgangsform., sucht passende Stelle für tagsüber, gleich welcher Art. Angebote erbeten unter K. V. 71 an die Geschäftsstelle. B1976

Einfaches Fräulein

anfangs 30, tüchtig im Haushalt (perf. Köchin) erfahr. in Kinderpflege, sucht pass. selbst. Wirkungskreis. Angeb. unt. L. V. 96 an die Geschst. *1451

Frau

sucht Beschäftigung im Waschen u. Putzen. Angebote unt. K. U. 70 an die Geschäftsst. B1975

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft

beste Lage der Neckarstadt, sehr günstig abzugeben. 3 Zimmerwohnung muß getauscht werden. Näheres Werderstr. 4 Laden *1299

Wirtschaftsanwesen

mit Nebenzimmer-Saal, Kegelbahn u. Wirtswohnungen, in Industrieorg bei Mannheim zu verk. Zur Uebernahme sind ca. 14 000.— M notwendig. Näheres unt. O. X. 96 a. d. Geschft. B1950

Schreibmaschine

zu verkauf., Mercedes, od. Continental (Wahl) neu überholt, evtl. wird gutes **Fahrrad** mit in Zahlung gen. Preis 200.— M. B1945
J. Sinner, Heidelberg, Gaisbergstr. 62.

Photo

10×15 und 13×18 mit Stativ zu verkaufen. *1255 Kob, T 3, 6.

Tafelklavier

(gut im Stand) zu verkaufen. *1316
Troß, H 7, 17.

Gasherd mit Backofen

billig zu verk. *1270
Luisenring 37, 4. St. r.

2 noch gut erhaltene

Anzüge

Gr. 174, billig abzugeb. Angebote unt. F. L. 61 a. d. Geschäftsst. B1966

Gebrauchte

Kronleuchter

Bronze, für Gas und Elektr., billig abzugeb. Angeb. unt. K. N. 63 a. d. Geschäftsst. *1385

Gebrauchte, jed. tadellos erhaltene Anzüge u. Paletots, ferner neuer Gehrock, dunkle 2reih. Joppe und Weste von best. Herrn für größere stärkere Figur äußerst billig abzugeb. Ebenso gut erhaltene Schuhe Größe 44 (schwarz u. braun). *1301
Anzusehen zwischen 3 bis 4 Uhr nachmittags
Adresse zu erfahren in der Geschäftsstelle ds. Blattes.

Elegantes weißes

Kostüm

sowie dunkelbl. Kostüm Gr. 44/46, sehr billig abzugeben. Tullastraße 10, 3. Stock links. *1337

Sehr gut erhaltener

Kinderwagen

sow. Gehrockanzug Maßarbeit, mittl. Fig., wie neu billig zu verk. *1289
Gontardstr. 36, 4. St.

Kauf-Gesuche.

Etagenhaus

(5–6 Z. pro Stock) in nur gut. Lg. b. 25 Mille Anzahlg. zu kauf. ges. Angebote unt. G. Y. 99 a. d. Geschäftsst. *1279

Gut erh. Diwan

zu kaufen gesucht. Angebote unt. J. F. 31 an die Geschäftsst. *1340

Guterhaltene *1284

Garten-Möbel

zu kauf. gesucht. Ang. unt. G. A. 76 an die Geschäftsstelle.

Miet-Gesuche.

Büro-Raum

leer od. möbl., im Zentrum per sofort für ruhig. Geschäft gesucht. Ausführl. Angebote unt. J. F. 30 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1339

Kleiner

Laden

mögl. Stadtzentrum, sofort zu mieten gesucht. Angebote erbeten unter J. D. 29 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1336

Leeren Raum

part., für Lagerzwecke, zu mieten ges. *1295
Angeb. u. H. F. 6 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch

Saarbrücken—Mh'im. Geboten in Saarbrücken 3 Zimmer, gute Lage. Gesucht in Mannheim od. Nähe gleiche oder größere. *1343
Angebote unt. J. L. 36 an die Geschäftsstelle.

Wohnungstausch

Würzburg—Mannheim-Ludwigshafen.
4 Zimmer in Würzburg mit reichl. Zub., Bahnnähe, zu tausch. gesucht gegen gleiche Wohnung. Billige Friedensmiete. 1. Juni. Angebote unt. J. C. 28 a. d. Geschäftsstelle ds. Bl. *1335

1-2 Zimmer und Küche

geg. Vorauszahlung der Miete u. Instandhalt.-Kosten von kinderl. Ehepaar gesucht. Rote Karte vorhand. *1280
Willi Lenz, Mannheim, Jean Beckerstr. 2.

Kind., kinderlos. Ehepaar sucht *1330

1-2 Zimmer u. Küche

sof. zu mieten. Dringl.-Karte vorh. Ang. unt. J. A. 26 an die Geschft.

Möbl. Schlafzimmer

u. Küche, evtl. Küchenbenütz., von jung. Ehepaar per 1. Mai cr. zu mieten gesucht. Angeb. mit Preisangabe erbet. unter G. M. 87 an die Geschäftsstelle. *1249

Einfach möbl. Zimm.

für sofort gesucht. Angebote unt. G. H. 83 an die Geschäftsst. *1244

Miet-Gesuche

Laden

zur Errichtung eines seriösen Geschäfts möglichst im Zentrum der Stadt zu mieten gesucht. Angebote unter J. Q. 41 an die Geschäftsstelle. B1959

Schöne 3-4 Zimmerwohnung in Feudenheim gegen ebensolche auf dem **Lindenhof**

zu tauschen gesucht.

Angebote unter J. M. 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes *1344

Vermietungen

Eilangebot!

Herrschaftliche 4—5 Zimmerwohnung

beste Lage dr. Planken m. Bad u. allem Zubehör gegen entspr. Unkostenvergütung sofort abzugeben. **Dringlichkeitskarte erforderlich.**

Angebote unter L. L. 88 an die Geschäftsstelle

Garage

in der

Schwetzingerstrasse

zu vermieten. Reflektanten bitte wenden an Fürst, C 1, 4. *1331

Eckladen

in zentr. Lage Ludwigshafens, mit alt eingeführtem sehr gutgehend. Kolonialwaren-, Eier- u. Buttergeschäft, sofort zu vermieten. Ladeneinrichtung vorhanden. Laden eignet sich auch für jede and. Branche. Angebote unt. G. N. 88 a. d. Geschäftsst. *1251

Möblierte

2 Zimmerwohnung

m. Küchenben. an best. Ehepaar sof. zu verm. B1957 L 2, 3, 3. St.

Möbl. schönes Zimmer

mit 2 Betten auf 1. Mai zu vermieten. Käfertalerstr. 33, 2 Tr. r. *1269

Gut möbliertes Zimmer

zu vermieten. Rheinhäuserstr. 73, b. Bauer *1276

Gut möbl. Zimmer

mit od. ohne bürgerl. Pension an einen sol. Herrn od. Schüler sof. zu verm. Rheinhäuserstraße 34, 2. St. *1277

1 kl. Part.-Zimmer

an sol. Fräul. zu verm. *1287 M 4, 5, part.

Bei einzeln. Dame in gutem Hause B1834

ein möbl. Zimmer

auf 1. Mai an berufst. geb. Frl. (ev. Lehrerin) z. verm. Anzus. b. 5 Uhr nachm. Adr. i. d. Geschft.

Im Zentrum

gut möbl. Zimmer

an Herrn zu vermieten *1332 F 1, 9, 2 Tr.

4 Zimmer und Küche

m. elekt. Licht in ruhig. Hause gegen Unkostenvergütung und Dringl.-Karte abzugeben. Angebote unt. L. Q. 91 an die Geschäftsst. *1449

Ruh. angenehm. Zimmer

in bestzentraler Lage u. gut. Hause an geb., sol. Herrn z. 1. Mai zu vermiet. (ohne Bettwäsche), (elektr. Licht, Teleph.) Angeb. unt. F. T. 69 a. d. Geschäftsst. *1217

Groß. gut möbl. Zimmer

Nähe Bahnhof mit 1 od. 2 Bett. sof. zu verm. Lindenhofstr. 18, 3. St. B1949

2 sch. möbl. Zimmer

mit Küchenbenütz. an kinderloses Ehepaar bis 1. Mai zu vermieten. Parkring 4, 3. St. *1300

Gut möbliert. Zimmer

separat, sofort zu verm. *1468 J 4a, 12 4 St.

Möbl. Zimmer

in zentr. Lage zu verm. S 6, 33, 4. St. b. Kloos B1946

Möbl. Zimmer

preisw. zu verm. *1320 C 4, 1 bei Knabeck.

Herrenzimmer

mit Telephon als Büro zu vermiet. T 6, 10, I. Telephon 9330. *1359

Vermischtes.

Tüchtige

Schneiderin

nimmt noch Kundschaft in u. auß. d. Hause an. Angebote unt. H. S. 18 a. d. Geschäftsst. *1317

Welche Firma

übergibt nach Heidelberg d. Verkauf v. Porzellan, Glaswaren, Vasen usw. Laden in guter Lage (ohne Konkurrenz.) Angeb. unt. L. W. 97 a. d. Geschäftsst. *1452